

## KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ 2016

1. Arbeitstreffen des Kommunistischen Korrespondenz Komitees:	
a. Vorbereitung	2
b. Nachbereitung	20
2. Kommunistischer Gedankenaustausch	35
3. Die Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff	50
4. Weltmarkt, Weltmächte und ihr Ringen im Nahen und Fernen Osten um die Herrschaft über Europa	62
5. DAS KAPITAL	83

[Sinngemäße Ergänzungen und Korrekturen wurden nachträglich in eckigen Klammern ein- oder als Fußnoten hinzugefügt, versehentlich entstandene Verdoppelungen gestrichen, offensichtliche Grammatikfehler stillschweigend korrigiert.]

## 1a Vorbereitung

### C an U (01.01.2016)

[...] Meine ausstehende Stellungnahme zur grundlegenden Einschätzung ausgehend von der parteiMarx-Position und [...] insbesondere zu der Verschiebung des nach 1945 für jegliche materialistisch historische Geschichtsperspektive unabdingbaren historischen „Bruchs“ von der Shoa auf 1989/90, eine Verschiebung, die ich als geradezu Verleugnung (Desingularisierung) wahrnehme und die ich nach wie vor nicht nachvollziehen oder „mitmachen“, ja einfach nicht fassen kann, muss ich noch etwas hinauszögern. Die davon ausgehende Stellungnahme setzt auch meine Neubeschäftigung mit dem materialistisch historischen Begriff der „Nation“ voraus, die ich nicht auf die leichte Schulter nehmen kann und wofür mir momentan noch keine Zeit zur Verfügung steht, bevor ich nicht einige [...] Verschriftlichungen erledigt haben werde. Das heißt nicht, dass ich nicht bereits in mündlichen Diskussionen [...] versuchen würde, meiner Bringschuld nachzukommen, über diese Fragen neu nachzudenken und „nebenbei“ leserisch so gut ich kann etwas aufzuholen (Lektüreliste [...] zur Marxschen Position sowie meine Neulektüre von Stalins Arbeit *Marxismus und nationale Frage* sowie von Lenins Argumentation gegen den „imperialistischen Ökonomismus“; Lexikonartikel etc.).

Ich muss leider sehr persönlich-offenherzig um Verständnis bitten für mein bisheriges Schweigen...

[...]

Ich bin also froh, dass ich Dir jetzt zur Jahreswende endlich wenigstens diese Antwort zu geben vermag, und wünsche Dir für 2016 alles Gute, mit der Hoffnung auf eine gelingende Kommunikation und streitbar-fruchtbare Kooperation in gemeinsamer Richtung auf ein keimhaftes communistisches Korrespondenzkomitee.

★★

### U an C (06.01.2016)

Bei dem [...] zentralen Begriff der »**Verschiebung**« würde ich den entscheidenden Fluchtpunkt der damit eröffneten historischen Perspektive weit hinter die Jahre 1989, 1945, 1933, 1917, 1848 zurück bis zum Jahr 1517 verlegen und als entscheidende Kategorie für all diese »**Verschiebungen**« die der Revolution und Konterrevolution in Deutschland ausmachen (vgl. die gleichlautende Artikelserie von M.[arx] u. E.[ngels] aus 1850 ff. in der N[ew]Y[ork]T[ribune], worin sie eine erste Bilanz der deutschen Verhältnisse, die dazu geführt haben, ziehen). Mit der »**Verschiebung**« des Fluchtpunkts der deutschen Geschichte auf die von der Reformation politisch angestoßenen Bauernkriege, (die F.E., verglichen mit den vielen anderen Bauernaufständen, -rebellionen, -revolutionen, die davor in Europa stattfanden, keineswegs für singulär und eher für verspätet erklärt<sup>1</sup>), erledigt sich zugleich der mögliche Verdacht

1 **Friedrich Engels: *Der deutsche Bauernkrieg* MEW 7 (329-413), 413: »Die Revolution von 1525 war eine Lokalangelegenheit. Engländer, Franzosen, Böhmen, Ungarn hatten ihre Bauernkriege schon durchgemacht, als die Deutschen den ihrigen machten. War schon Deutschland zersplittert, so war**

einer Ausflucht vor der Verantwortung für den systematischen Judenmord, der in dieser Perspektive zuallererst dem deutschen Staat zuzurechnen ist, zu dessen Angehörigen ich mich per Geburt zu zählen habe (und zählen will). Von dieser moralischen und juristischen Verantwortung kann der deutsche Staat (die deutsche Bourgeoisie eingeschlossen) nicht dadurch freigesprochen werden, wenn nachgewiesen wird, daß eine starke Minderheit der Deutschen seinen Mordabsichten innerlich zugestimmt, seine Mordbefehle (in Ermangelung jeglichen Unrechtsbewußtseins) befolgt und deren Ausführung nur in den seltensten Fällen verweigert hat. Die Unterscheidung zwischen der politischen (Staat) und der individuellen (Staatsbürger) Verantwortung wird von Götz Aly beispielsweise dadurch für aufgehoben erklärt, daß er die Verantwortung des Staates allein auf die individuelle Verantwortung des Staatsbürgers (in Uniform) verschiebt und in der bekannten Manier der Autonomen Staat und Individuum miteinander gleichsetzt. Dieselbe Unterscheidung würde ebenfalls unterschlagen [werden], wenn von der kollektiven (Mit)Verantwortung der Deutschen für den staatlich organisierten Judenmord ausgegangen wird – eine Denkfigur, in der der deutsche Obrigkeitsstaat in der einfachen Negation (auch ein Markenzeichen der Autonomen) indirekt bestätigt wird.<sup>2</sup>

Mit der Festlegung dieses Fluchtpunktes (deutscher Bauernkrieg und Reformation) mit all den sich auf diesen zu bewegenden »**Verschiebungen**« der historischen Perspektiven der Geschichte von Revolution und Konterrevolution in Deutschland wird die »**materialistisch historische Geschichtsperspektive**« aber lediglich historiographisch zurechtgerückt, sodaß sie Gefahr läuft, einer der gängigen soziologischen, psychologischen oder sonstigen modischen bürgerlichen Geschichtsauffassungen zum Opfer zu fallen. Das wird sich nur vermeiden lassen, wenn die als Singularität dargestellte deutsche Geschichte als Geschichte der Klassenkämpfe – ergo Revolution und Konterrevolution – entwirrt wird, woran die revolutionären Kräfte, die nach 1945, und was unsere Generation betrifft, nach 1968 [daran] gearbeitet haben, mehr oder weniger gescheitert sind. (Der häufig zu vernehmende Einwand, die deutsche Geschichte sei auch deshalb eine Singularität, weil sich das Marxsche Kapital auf NS und Holocaust nicht ‚anwenden‘ lasse, erinnert an die Anfrage der Narodniki bei Marx, ob sich nicht irgendetwas aus KAP I direkt auf Rußland ‚anwenden‘ und für die revolutionäre Strategie direkt verwenden lasse...)<sup>3</sup>

---

**Europa es noch weit mehr. Die Revolution von 1848 war keine deutsche Lokalangelegenheit, sie war ein einzelnes Stück eines große europäischen Ereignisses.«**

- 2 Vgl. **Götz Ali: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus**, Frankfurt/M. 2005. Dort heißt es unter »**Hinweise zur Lektüre: Wenn ich von „den Deutschen“ spreche, dann gehört das ebenfalls in die Kategorie kollektivistischer Verallgemeinerungen. Ich gebrauche die Wendung dennoch häufig. Bei aller Mangelhaftigkeit erscheint sie mir ungleich treffender als der stark einengende Kollektivbegriff „die Nazis“. Hitler gelang es immer wieder, die Zustimmungsbasis weit über seine unmittelbaren Parteigänger und Wähler hinaus auszudehnen. Selbstverständlich leisteten deutsche Männer und Frauen Widerstand, litten und starben dafür; deutsche Juden waren Deutsche und verstanden sich als solche, häufig nicht ohne Stolz. Dennoch profilierten eben die Deutschen einschließlich der Österreicher – gemeint sind 95 Prozent derselben von den Arisierungen. Wer so tut, als seien es nur die erklärten Nazis gewesen, weicht dem historischen Problem aus.**« Der Nationalsozialismus wurde vom deutschen Staat als eine politische Staatsreligion gehandhabt, und daher ist es relativ gleichgültig, ob die einzelnen Staatsbürger an den Nationalsozialismus glaubten oder nicht. Entscheidend war vielmehr, ob es dem Staat gelang, seine Staatsreligion in die Köpfe seiner Staatsbürgern zu verpflanzen und diese im NS-Staat durchzusetzen.
- 3 parteimmarx.org DEBATTE 4 **Ulrich Knaut: Das Marxsche Kapital und die Marxsche Parteilichkeit – Marx, Engels, Lenin und ihre Auseinandersetzungen mit Nikolai-on, die Narodniki/Volkstümler und die Revolution in Rußland**, 21 ff

Darin verwoben und damit eng verstrickt findet sich die sog. nationale Frage, (ein Begriff, der M.u.E., soweit ich weiß, noch unbekannt war), die es mit dem Fluchtpunkt 1517 und 1521, wo zum ersten Mal Revolution (Müntzer) und Konterrevolution (Luther) im Deutschen Bauernkrieg aufeinandertreffen, nach einer Marxschen Formulierung zu »**entwickeln**« gilt. Dieser Ausgangspunkt der modernen deutschen Geschichte hätte laut F.E.s *Deutschem Bauernkrieg* bereits in der Revolution von 1848 aufgehoben werden können, wurde es aber nicht. Die Perspektive von 1848, die 1948 von deutschen Kommunisten wie Ackermann wieder aufgenommen, aber von Stalin und Ulbricht, als erledigt abgehakt wurde, ist von unserer Generation von Revolutionären, wenn auch halbherzig, 1968 zu neuem Leben erweckt und von der ‚Studentenbewegung‘ bereichert worden, ohne zum Kern der Auseinandersetzung zwischen Revolution und Konterrevolution, d.h. der Metamorphose der (klein)bürgerlichen zur proletarischen Kulturrevolution vorzustoßen. Aus dieser ‚Unterlassungssünde‘ hat allein die heute in der westlichen Welt verbreitete (klein)bürgerliche Kulturrevolution profitiert, die als Occupy-Bewegung, Podemos etc. zum Werkzeug der internationalen Bourgeoisie zwecks Bearbeitung und Überwindung der Folgen der Weltwirtschaftskrise geworden und dabei ist, sich in eine faschistische Kulturrevolution, in der die Linke mit der Rechten verschmelzen, zu verwandeln oder diesen Punkt in ihrer Metamorphose bereits überschritten hat. (Als Menetekel vgl. die französische KP in der Volksfront nach dem Hitler-Stalin-Pakt.) Den Kampf gegen diese moderne Ausprägung des Faschismus gilt es in Stil, Auffassung und Methode und abgeleitet aus der revolutionären Tätigkeit von Marx und Engels (oder der Marxschen Partei) als die aktuelle Form des Klassenkampfes und der Auseinandersetzung zwischen Revolution und Konterrevolution in Deutschland aufzunehmen und in diesem Sinn fortzusetzen.

Soweit einige in der Kürze leider allzu statuarisch geratene Überlegungen [...]

★★

### **U an F (08.05.2016)**

Zweifellos erklärt Reitschusters Reduktion der Verhältnisse in Rußland (auf eine Gangster-Republik) nur einen Teil dessen, was die heutige (von Putin für Rußland beanspruchte) Weltmachtrolle ausmacht.<sup>4</sup> Deshalb kann die Weltwirtschaftskrise (WWK) nicht durch den Gangsterismus, sondern muß der Gangsterismus als Symptom der WWK erklärt werden, als eine Form der bürgerlichen Klassenherrschaft, die ausgehend von Leuten wie Putin über Kadyrow und Assad bis zum IS oder von den Chefs der KP China über ähnliche Figuren in Südafrika, Angola, Nicaragua bis nach Venezuela reicht; eine Herrschaftsform, die dabei ist, den alten ‚westlichen Imperialismus‘ abzulösen. Seit Ausbruch der WWK befindet sich das Zentrum der Auseinandersetzung zwischen der westlichen und der östlichen Herrschaftsform der Bourgeoisie im Nahen Osten, die im Kampf zwischen ‚westlicher‘ Kulturrevolution (Arabische Revolution) und anti-westlicher Konterrevolution (Islamischer Staat) kulminiert ist, wobei letzterer vielfältige Beziehungen zum globalen Gangsterismus jeglicher Couleur unterhält. Der Gangsterismus ist Symptom und nicht Erklärungsgrund für die WWK. Als unser wichtigstes theoretisches

4 S. 66: F an U (06.03.2016).

Werkzeug für ihre Analyse erweisen sich nach wie vor (oder erneut) die Marxschen Drei Blauen Bände, während alles andere, was dazu vom ‚westlichen‘ bürgerlichen Fachidiotismus oder von der Occupy-Wallstreet-Linken auf diesem Gebiet theoretisch abgesondert wird, sich als mehr oder weniger hilflose Rettungsversuche der kapitalistischen P[roduktions]Weise und als unbrauchbar erweist.

Nun zur TO. [...]

Als einziges bisher vorhandenes Paper existiert der Vorschlag zum K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[ommittee], der als bekannt vorauszusetzen ist (daher Arbeitstagung und keine politische Abendunterhaltung).<sup>5</sup> Diskussionsziel ist die Schaffung des Übergangs von der akademisch geprägten *Neuen Marx-Lektüre* zur Parteinahme für die Marxsche Partei (nicht unbedingt identisch mit der *parteiMarx*) unter den heutigen politischen und Klassen-Verhältnissen in Deutschland. Ich nehme an, daß wir darin übereinstimmen. [...]

Meiner Ansicht nach besteht ein wichtiger politischer Anknüpfungspunkt in der Inbesitznahme des Erbes der kulturrevolutionären Rebellionen der 60er Jahre durch die SED(-Nachfolgerin), die nach dem Zusammenbruch der DDR, dem Abbruch der Mauer, der Beendigung der Spaltung Deutschlands und der Konstituierung der gesamtdeutschen Linken nicht mehr per Fernsteuerung, sondern durch die direkte politische Einflußnahme erfolgen kann. Durch den Faustischen Pakt der westdeutsche Linken mit den Agenturen der (in der SU stattgefundenen) institutionellen Konterrevolution ist die notwendige Weiterentwicklung der (weltweiten) antiimperialistischen Kulturrevolution zur proletarischen Kulturrevolution torpediert worden. Dieses Erbe hängt der revolutionären Parteinahme für den Marxschen Kommunismus wie mit Bleigewichten an. Je weiter sich die Auseinandersetzung des Neuen (Putinschen) Zarentums mit dem übrigen Europa zuspitzen wird, desto näher rückt für die gesamtdeutsch (wieder)vereinigte Linke der Zahltag, an dem sie entweder gegen die Scheinauseinandersetzung zwischen revolutionärer Konterrevolution (die Rechte) und konterrevolutionärer Revolution (die Linke) Stellung nehmen oder sich einer der beiden Seiten anschließen muß. (Einige, wie z.B. Elsässer sind diesen Weg von Scharf Links nach ganz Rechts bereits gegangen und zu Sprachrohren des Rechten Putinismus geworden).<sup>6</sup> Die Entscheidung darüber sollte durch die Parteinahme für die Marxsche Partei forciert und der Scheinwiderspruch des linken Krieges gegen Rechts und des rechten Krieg gegen Links als die zwei Eisen, die Putin propagandistisch im Feuer hat, dekuviert und ad absurdum geführt werden.

Diese Auseinandersetzung hat bisher nur auf theoretischem Gebiet stattgefunden. Dabei wurde von

5 parteimark.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)**.

6 REAKTIONEN 2014 Ulrich Knaudt an HB (24.06.2014): **»Es gibt ein Foto in der j[ungen]W[elt] aus den 90er Jahren, auf dem Elsässer und der kürzlich verstorbene Redakteur [der Rubrik] des ‚Schwarzen Kanals‘ (Werner Pirker) einträchtig lächelnd nebeneinander sitzen.«** (Bildunterschrift: Damals noch gemeinsam bei Marx: Werner Pirker und Jürgen Elsässer (rechts) auf dem ersten jW-Mitarbeitenden-Wochenende in Marxhagen.) **»Also existiert da seit eh und je eine Arbeitsteilung zwischen den linken und rechten Quislingen. Putin möchte die Nato, die EU zerschlagen und diese von den Vereinigten Staaten trennen und gleichzeitig seinen Einfluß auf Deutschland verstärken, bis daraus wieder so was wie die DDR wird. Denn nur dann hat Rußland eine Chance, wieder Welthegemonialmacht zu werden.«**

seiten des akademischen und des politischen Marxismus durch die Überbetonung des ökonomischen und philosophischen Marx der politische Marx weitgehend unter den Teppich gekehrt und genau dies unter ‚dem Marxismus‘ verstanden, eine Selbstbezeichnung, die Marx vehement abgelehnt hat. In Wirklichkeit ist der ökonomische und philosophische nicht ohne den politischen Marx zu denken und beide durch letzteren überhaupt nur zu verstehen. Aber nicht nur das. Die Politik, die die Marxsche Partei (Marx, Engels e.a.) seit dem *Manifest [der Kommunistischen Partei]* entwickelt hat, ist auf die heutigen politischen Verhältnisse mit den drei blauen Bänden als theoretischer Grundlage direkt anwendbar (während die Theorie dieser Vermittlung bedarf, um überhaupt praktisch relevant zu werden). Dabei lassen sich durchaus gewisse Analogien zu dem russisch-europäischen (heute dem russisch-`westlichen`) Verhältnis, ebenso wie zu den Widersprüchen zwischen den heutigen (früher: europäischen) Weltmächten herstellen; es bestehen auch viele Ähnlichkeiten zwischen der heutigen europäischen Linken und der Kritik von Marx und Engels an der politischen Unterwerfung der damaligen Linken unter die europäischen Großmächte, zuvörderst unter das imperiale Rußland und das imperiale Frankreich Louis Napoleons (Bakunismus, Proudhonismus, Karl Vogt).

Allerdings war es auch schon immer ein Fehler, bestimmte (vor allem große) Vorbilder einfach zu kopieren und die dabei entstandenen Kopien als ewiges Dogma mangels eigener Argumente zu verteidigen. Aber unbestritten liefern, um nur *ein* herausragendes Beispiel zu nennen, die Marxschen Überlegungen zum archaischen Kommunismus der russischen Dorfgemeinde auch heute noch eine entscheidende Grundlage dafür, um die katastrophale ‚Lösung‘ der Bauernfrage Anfang der 30 Jahre durch die Bolschewiki zu verstehen, ohne zwischen Skylla (Bucharin) und Charybdis (Stalin, Preobraženskij) Partei ergreifen zu müssen. In letzter Instanz, dies wäre die daraus zu ziehende Schlußfolgerung, ist die proletarische Revolution in der Sowjetunion an einer adäquaten revolutionären Lösung der Bauernfrage, wie sie in den Sassulitsch-Briefen von Marx entwickelt wird, zerbrochen, wodurch sich diese in eine konterrevolutionäre Revolution verwandeln mußte mit all ihren Auswirkungen auf die chinesische Revolution, die trotz des Beharrens Maos auf ihren nationalen Besonderheiten bei der ‚Anwendung des Marxismus‘, letztlich die Stalinsche Lösung in der Bauernfrage trotz der Unterschiede zwischen den russischen und den chinesischen bäuerlichen Eigentumsverhältnissen kopiert hat. Es bleibt heute zwar eine hypothetische Überlegung, welche andere Folgen die von Marx vorgeschlagene Transformation des archaischen Kommunismus der russischen Dorfgemeinde zum Sozialismus für die Sowjetmacht der russischen Arbeiter und Bauern hätte gehabt haben können, als diejenigen, die nach der Stalinschen institutionellen Konterrevolution eingetreten sind. Aber hypothetische Überlegungen wie diese bilden zumindest einen starken Stachel beim Studium der Umsetzung der Marxschen Theorie durch die Politik der Marxschen Partei, um nichts als selbstverständlich hinzunehmen.

So hat die revolutionäre Bewegung in der BRD (und speziell die ML-Bewegung) es nicht vermocht, die antiimperialistische Kulturrevolution von 1968 als proletarische Kulturrevolution weiterzuentwickeln. Ausschlaggebend dafür war die Übernahme des hochgradig abstrakten Begriffs des Proletariats, den sie als das Dogma von der ‚historischen Rolle der Arbeiterklasse‘ (als einzig revolutionärer Klasse) von der Neuen Bourgeoisie der DDR ererbt hat. Dieses Dogma lebt in den Kämpfen der Antifas gegen die Nazen

fort, die sich dem äußeren Betrachter eher als eine Art Fight Club darstellen.

Da nach meinen unmittelbaren Beobachtungen vom 1. Mai das Proletariat auch in den Köpfen der Antifas nur als reine (marxistische) Abstraktion vorhanden ist, scheinen sie in ihren erbitterten Fights gegen die Nazis den alten Haß des elitären Kleinbürgers auf den Proletarier auszutoben, ohne dabei ihre eigene Rolle den Naziprols gegenüber zu reflektieren. Wenn sie eine konkrete Analyse der unter den Nazis bestehenden Klassenbeziehungen vornehmen würden, ließe sich unter ihnen wahrscheinlich eine mehr oder weniger starke Differenz zwischen den rechten Habenichtsen und dem rechten gehobenen Kleinbürgertum feststellen, wodurch der faschistische Charakter ihrer Parolen zwar nicht aufgehoben, die unterschiedlichen Motive für ihr Wutgeschrei aber verständlicher würden. Aber da auch die Antifas ihren abstrakten Vorstellungen von der ‚historischen Rolle der Arbeiterklasse‘ verpflichtet sind, obwohl sie einen anderen Begriff von produktiver Arbeit ‚leben‘ als den von den Marxisten vertretenen, erfahren sie ihre höchste Lust im Ausleben der Bürgerkriegssituation bei ihrem gleichzeitigen Beharren auf den von der Neuen Bourgeoisie ererbten linken Vorurteilen. Zur Wiederbelebung der proletarischen Kulturrevolution wäre den Antifas begreiflich zu machen (jedenfalls denjenigen, die noch zuhören können), daß ihr Antifaschismus von seinem hohen moralischen Roß des abstrakter Proletariats herabsteigen und eigentlich gemeinsam mit den realen Prols Front gegen die Bourgeoisie machen sollte, die, schlaue wie ist, unter Mithilfe der Grünen Bourgeoisie die proletarische Kulturrevolution von 1968<sup>7</sup> längst in den Popanz der Umerziehung der wirklichen Massen zu guten Menschen umfunktioniert hat...

Fazit: Es ist ebenso falsch (es widerspricht der richtigen Benutzung der Dialektik), einen Widerspruch (seine Gegensätze) zu verabsolutieren, wie es andererseits die Bedeutung eines durch ihn ausgelösten Konflikts herabsetzt, wenn er relativiert wird. Das haben die atomar bis an die Zähne bewaffneten Supermächte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lernen müssen. Das betrifft auch den Widerspruch zwischen Faschismus und Antifaschismus, die Auseinandersetzung zwischen Putins Eurasien und EUropa oder die der BRICS-Staaten mit dem ‚Westen‘ im Nahen Osten, usw. Um eine katastrophale Entwicklung zu vermeiden, kommt es, wie Marx in seiner Kritik am Hegelschen Staatsrecht bemerkt, darauf an, den wesentlichen Widerspruch herauszuarbeiten, um ihn zu lösen.<sup>8</sup> Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte, heißt es im ‚Volksmund‘. Aber selten ist dieser das ‚Volk‘ und so gut wie nie das Proletariat gewesen. Für gewöhnlich wird als Lösung des Problems dieser Spruch so ausgelegt, daß die Streithähne [Alle] Fünfe grade sein lassen und darüber Gras wachsen lassen sollen. Ob das die drohende Katastrophe verhindert, ist die Frage...

Wie Du bemerkt haben wirst, habe ich an den dicken Brettern, an denen wir zu bohren haben werden, schon ein wenig vorgebohrt, ohne behaupten zu wollen, bereits auf den Stein des Weisen gestoßen zu sein.

---

<sup>7</sup> Die ‚Studentenbewegung‘, wie sie auch genannt wird, war bis zu den sog. ‚Septemberstreiks 1969 eine anti-imperialistische, anti-faschistische, anti-kapitalistische Kulturrevolution, bevor sie begann, ‚in die Betriebe zu gehen‘.

<sup>8</sup> Siehe u.a. REAKTIONEN 2015 ANHANG 1 U.K. an H.B.: **Über Collettis Dialektik.**

★★

### **F an U (22.05.2016)**

[...] Danke für deine ausführliche Antwort. Mit den meisten Punkten bin ich einverstanden.

Einen gewissen Widerspruch sehe ich in dem Versuch, die Stellungnahme der Linken zur Scheinauseinandersetzung zwischen der Rechten und Linken zu forcieren. Die Linke ist ja selbst Bestandteil dieses Pseudo-Gegensatzes und wird es *als* Linke vermutlich auch bleiben. Unter dem von Dir genannten Gesichtspunkt, den wirklichen Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat herauszuarbeiten, wäre demzufolge der politische Gegensatz zwischen dem proletarischen Kommunismus von Marx auf der einen Seite und sowohl der Linken als auch der Rechten als unterschiedlichen Vertretern der Bourgeoisie auf der anderen Seite herauszuarbeiten (vor allem die Kritik der Linken auf der Grundlage des Bruchs des proletarischen Kommunismus von Marx mit dem dem Jakobinismus und dem kleinbürgerlichen Sozialismus).

In dieser Hinsicht müsste auch analysiert werden, inwiefern die Kulturrevolution von 1968 ihre revolutionäre Seite nicht weiter entwickeln konnte, weil sie die Keime ihres Scheiterns bereits in sich trug, z.B. in der Art und Weise, wie sie die Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft aufgefasst und versucht hat zu lösen. Marx schreibt irgendwo in einer Kritik an Proudhon, dass dieser die ideale Gestalt der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber ihrer realen Gestalt verwirklichen will. Dieser Idealismus, der die wirklichen Widersprüche einebnet, scheint mir für die Linke generell charakteristisch zu sein. Diesem Punkt weiter folgend, wäre es irreführend, die ideale Gestalt der Linken, in der sie sich darstellt (als Gralshüter der „Emanzipation“), gegenüber ihrer realen Gestalt zu verwirklichen.

Die klassenanalytische Einschätzung der Nazis würde ich etwas anders gewichten. Nach dem, was ich vor dem Hintergrund der Demonstrationen zum 1. Mai in Plauen gehört habe, sind die Naziprols (nicht zufällig) größtenteils Lumpenproletariat, das seinen Alltag mit Drogenhandel, Prostitution, Schutzgelderpressung usw. bestreitet und sich zu reaktionären Umtrieben kaufen lässt. Die dort organisierend auftretende Nazipartei „Der III. Weg“, die der NPD von rechts Konkurrenz macht, bekommt wahrscheinlich von Russland Unterstützung. Dazu passt auch diese an die Reichsbürger erinnernde Online-Petition für ein neues Deutschland von Putins Gnaden:

<https://www.change.org/p/russische-f%C3%B6deration-wir-bitten-russland-um-land-zur-gr%C3%BCndung-eines-deutschen-staats-deutsche-b%C3%BCrger-firmen>

Wenn ich mal Maos Theorie des Widerspruchs folge, dann ist der allgemeine Widerspruch der bürgerlichen Gesellschaft der zwischen Proletariat und Bourgeoisie, aber in einer konkreten Situation kann z.B. der Widerspruch zwischen Faschismus und Demokratie zum politisch ausschlaggebenden Hauptwiderspruch werden. Dann wäre der Klassenkampf aber nicht zugunsten einer demagogischen



Volksfrontstrategie à la Stalin aufzugeben, sondern in Form einer Einheitsfront gegen den Faschismus als besonders reaktionärer (weil dem Proletariat die Bedingungen für den Klassenkampf entziehend) und zugleich „revolutionär“ drapierter Form der Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu führen. Wenn der Faschismus als Variante des Stamokap die ganze bürgerliche Gesellschaft politisch unterdrückt, muss er gestürzt werden, damit sich der innere Widerspruch der bürgerlichen Gesellschaft zwischen Proletariat und Bourgeoisie voll entwickeln kann.

Deinem Vorschlag zu einer Arbeitstagung stimme ich zu. Vielleicht können wir das Thema („Übergang von der akademisch geprägten *Neuen Marx-Lektüre* zur Parteinahme für die Marxsche Partei“) mit der Diskussion des Papers zum K[ommunistischen]K[orrespondenz]K[omitee]<sup>9</sup> und den in deiner Replik aufgeworfenen Punkten beginnen. Vorher wäre aber noch zu klären, was die *Neue Marx-Lektüre* (wozu mir nur stichpunktartig etwas einfällt) ist und was dazu im Unterschied die Marxsche Partei kennzeichnet, um von da aus das Tagungsthema zu formulieren.

★★

#### **U an F (25.05.2016)**

[...] Mit der Maoschen Dialektik begeben wir uns auf sehr schlüpfrige Pfade. Ohne dabei auf Einzelheiten eingehen zu können (vgl. Diskussion mit H.B. zu der berühmten Passage in K.M.s *Kritik des Hegelschen Staatsrechts* und Collettis Versuch, eine neue marxistische – wohl eher Kantische – Dialektik zu etablieren<sup>10</sup>), würde ich festhalten, daß in der Maoschen Dialektik die auf [dem] Kantischen Dualismen fußende Stalinsche Dialektik nicht überwunden ist. Der eine große Dualismus (Proletariat–Bourgeoisie bzw. Sozialismus–Kapitalismus) wird in der Maoschen Dialektik pluralisiert, d.h. auf viele Widersprüche verteilt. Das wurde bei den MLern zu der stehenden Redewendung von der ‚Hauptseite‘, die bei jedem zu lösenden Problem zu bestimmen sei, womit sie meinten, wie dieses Problem im Interesse des Proletariats zu lösen sei. (Die dazu gehörige ‚Nebenseite‘ wurde unterschlagen und kam erst später als ‚die Frauenfrage‘ wieder zum Vorschein). Ein entscheidender Grund übrigens dafür, warum die MLer allein dadurch an der Proletarisierung der (klein)bürgerlichen Kult[ur]Rev[olution] hätten scheitern müssen (einmal angenommen, sie hätten daran überhaupt ein Interesse gehabt). In der Maoschen Dialektik wird, was in der Stalinschen Dialektik nicht vorkommt, die Haupt- und Nebenseite eines Widerspruchs durch den ‚Hauptwiderspruch‘ dominiert, was zumindest die Möglichkeit enthält, dem Stalinschen dualistischen Schema zu entgehen, wenn auch nicht das Mittel, dieses aufzuheben:

– Die Politik der Einheitsfront und der Volksfront geht bekanntlich von der Dimitroff-Formel des ‚Faschismus‘ als der ‚am meisten reaktionären Form des Imperialismus‘ aus, wodurch der Dualismus Proletariat–Bourgeoisie einfach durch den Dualismus Faschismus–Antifaschismus ersetzt wird, ohne zu

9 parteimark.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)**.

10 parteimark.org REAKTIONEN 2013 ANHANG Dialektik. **Einwände gegen Colletti und Stalin**; REAKTIONEN 2015 ANHANG 1 U.K. an H.B.: **Über Collettis Dialektik**.

klären, auf welche Weise der Widerspruch Proletariat–Bourgeoisie weiterhin zu behandeln und wie an seiner Aufhebung zu arbeiten sei. (Bis in die 40er Jahre existierten in Deutschland noch verstreut kommunistische Zellen, die an dem ursprünglichen Widerspruch festhaltend, den Widerstand gegen den NS aufrechterhielten. Ihre Liquidierung wird wahrscheinlich im stillen Einvernehmen zwischen Stalin und Hitler als sich ‚selbsttätig‘ regelndes Problem vorgenommen worden sein.) Wer sich ausgehend von dem in der Linken gebräuchlichen abstrakten Begriff des Proletariats auf die dualistische Formel des Widerspruchs Proletariat–Bourgeoisie einläßt, wird dabei auch dem allgemein üblichen Antifa-Schema verhaftet bleiben, das von der Putinistischen Linken politisch ausgebeutet wird.

– Der in der linken Dialektik grassierende Dualismus und der dadurch beförderte abstrakte Begriff des Proletariats wird sich nach meinem gegenwärtigen Stand der Erkenntnis nur durch Rekurs auf

- die von K.M. analysierten *Klassenkämpfe* und den *Bürgerkrieg in Frankreich*,
- die von F.E. analysierte *Revolution und Konterrevolution in Deutschland* von den Bauernkriegen über 1848 (und heute bis zur ‚Studentenbewegung‘) und
- die Lösung des Widerspruchs zwischen der *foreign policy der working class* und dem Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie durch die Marxsche Partei

als nachahmenswerte (aber nicht nachzuäffende) Vorgehensweisen aufheben lassen.

Daran haben sich Lenin und Mao mit wechselndem Erfolg und zweiseitigen Ergebnissen abgearbeitet. So wurde z.B. Maos politisch durchaus angebrachte Überlegung, daß es an der Zeit sei, eine proletarische Kulturrevolution ‚durchzuführen‘ (deren sich die chinesische Neue Bourgeoisie anlässlich ihres 50-jährigen Gedenkens an dieses Ereignis nur mit großem Schrecken und Grausen erinnert), vom Stalinschen Dualismus bereits im Ansatz wieder eingeholt. Die Frage, warum das so war oder sein mußte, wird uns weiterhin beschäftigen.

– Vielen Dank für den Link zu den ‚Reichsbürgern‘. Spontan fällt mir dazu die Konvention von Tauroggen (1812) ein, als sich rebellische preußische Offiziere, mit der vorrückenden russischen Armee darüber verständigten (und schließlich verbündet haben), in Ostpreußen (und später in ganz Preußen) gegen die napoleonische Besatzungsmacht einen ‚Volkskrieg‘ zu führen, d.h. der konterrevolutionär gewordenen Französischen Revolution eine revolutionär auftretende Konterrevolution entgegenzusetzen. Womit wir uns im Kernbereich der politischen Widersprüche befinden, die in den aktuellen Debatten wieder hochkochen. [...] Im Unterschied zu den Nazis, die von der Kontinuität und Wiederkehr des völkischen Deutschen Reiches träumen, scheinen die ‚Reichsbürger‘ die Kontinuität des militanten Preußentums zu vertreten, wobei der Konflikt zwischen Hitler und seinen preußischen Generälen (20. Juli) und dementsprechend zwischen ‚Reichsbürgern‘ und Nazis ungeklärt ist. Auf jeden Fall orientieren sich diese Rechten an einem durchaus nicht unbedeutenden politischen Problem: dem Widerspruch zwischen dem für das deutsche Kapital notwendigen ‚Wachstums‘ auf dem Weltmarkt mit der erforderlichen und dafür benötigten Hegemonie Deutschlands (zunächst) in Europa, die die Tauroggener ‚Reichsbürger‘ gemeinsam mit Rußland etablieren wollen. Als Nazis würde ich sie nicht einordnen, allein weil sie mit ihren Überlegungen an einem wunden Punkt, den völkerrechtlichen Status Deutschlands betreffend,

anknüpfen: dem ambivalenten Charakter der von den vier Alliierten der Anti-Hitler-Koalition 1990 vereinbarten Kompromißlösung der ‚Deutschen Frage‘, deren Haltbarkeit angesichts der immer ‚unruhiger‘ werdenden potentiellen Hegemonialmacht Rußland zunehmend ins Wanken gerät. Also unterwirft sich dieser Teil der deutschen Bourgeoisie lieber gleich Moskau in der illusionären Erwartung, dadurch Putins Krieg gegen den ‚Westen‘ zu vermeiden.

– Stichwort: Lumpenproletariat. Da es sich dabei um ein internationales Phänomen, das vom Nahen Osten (z.B. organisiert als Assads ‚Geister‘) über den IS, Südafrika und Venezuela reicht (wahrscheinlich ist das nur ein typischer Ausschnitt), sollte man es – genau wie das Proletariat ausgehend von seinem internationalen Charakter – bestimmen und als Ausdruck der großen Weltwirtschaftskrise analysieren.

– Vorausgesetzt für die Teilnahme werden die Statements zum K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[omitee] Projekt auf unseren Web Sites und unsere jüngste dieses Projekt betreffende Korrespondenz [...].

– Des weiteren sollten konkrete Überlegungen zum praktischen Aufbau dieses Projekts angestellt werden: [...] So sollte die politisch dringend notwendige Klärung der Frage der Trennung von Staat und Kirche in Deutschland [von jemandem] bearbeitet werden, der sich eher zum Thema des aufgeklärten und abgeklärten Preußentums im Spannungsfeld zwischen der Putinistischen Rechten und Linken äußern würde. Zur Kritik an der *Neuen Marx-Lektüre* und ihren Kritikern könnte wiederum Auskunft geben, wer an der [...] Auseinandersetzung persönlich beteiligt war. Ergänzend dazu böte sich ein Verriß an [...] der *Neuen Marx-Lektüre* vom Standpunkt des marxistischen Klassenkämpfers an usw. Eine solche Arbeitsteilung würde es erleichtern, auf das zu bearbeitende Thema näher einzugehen, ohne in akademisches Spezialistentum zu verfallen. Davor wird uns allein die Debatte über die programmatische Zielsetzung des K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[omitee]-Projekts bewahren. [...]

★★

### **U an T (01.06.2016)**

[...] wie versprochen, habe ich einige Briefe zusammengestellt.<sup>11</sup>

UFür das geplante Arbeitstreffen ist der erste und sind die letzten beiden Briefe wichtig.<sup>12</sup> Bitte beachte, daß die Briefe noch nicht autorisiert sind, obwohl es nur meine Briefe sind, diese auch noch nicht, wie in REAKTIONEN üblich, erläutert und mit Fußnoten versehen wurden.

Es ist vielleicht symptomatisch, daß auch mir, als wir uns gemeinsam daran erinnern wollten, was im

<sup>11</sup> **Ulrich Knaut. Briefe aus 2016.** Eine für die Teilnehmer des Arbeitstreffens zusammengestellte Brief-Sammlung. Diese wurden in diese KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ eingeordnet.

<sup>12</sup> Seite 2: U an C (06.01.2016) und Seite 13: U an F (10.06.2016).

letzten EINSpruch zu lesen ist,<sup>13</sup> außer ein, zwei tags, nichts Zusammenhängendes einfiel. Symptomatisch dafür, daß es einen Konflikt zu geben scheint zwischen dem Format (BLog), und den von diesem transportieren Inhalten. Das zeigt vielleicht, daß das ganze Projekt (pM) an seine Grenzen gestoßen sein könnte. An die Grenzen der Spontaneität auf Grund mangelnder Bewußtheit.

★★

### **F an U (04.06.2016)**

[...] tut mir leid, dass meine Mail wieder auf sich warten gelassen hat. Ich habe es bisher einfach nicht schaffen können, nochmal Maos *Über den Widerspruch* zu studieren und Marx' und Engels' Auffassung über das Verhältnis von bürgerlicher und proletarischer Revolution nachzugehen, um befriedigend auf Deine Replik antworten zu können. Ich will Dich aber auch nicht länger warten lassen und jetzt auf Deine Überlegungen zum Arbeitstreffen reagieren.

Mit dem Vortragsthema und der Debatte um den Aufbau des K[ommunistischen]K[orrespondenz]K[omitee]-Projekts als Ziel der Tagung bin ich d'accord.

[...]

Zu unserer inhaltlichen Debatte – um mich doch noch kurz dazu zu äußern – habe ich folgendes Zitat von Engels aus „Die Kommunisten und Karl Heinzen“ (veröffentlicht am 3.10.1847) gefunden:

**»Die Kommunisten, weit entfernt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit den Demokraten nutzlose Streitigkeiten anzufangen, treten vielmehr für den Augenblick in allen praktischen Parteifragen selbst als Demokraten auf. Die Demokratie hat in allen zivilisierten Ländern die politische Herrschaft des Proletariats zur notwendigen Folge, und die politische Herrschaft des Proletariats ist die erste Voraussetzung aller kommunistischen Maßregeln. Solange die Demokratie noch nicht erkämpft ist, solange kämpfen Kommunisten und Demokraten also zusammen, solange sind die Interessen der Demokraten zugleich die der Kommunisten. Bis dahin sind die Differenzen zwischen beiden Parteien rein theoretischer Natur und können theoretisch ganz gut diskutiert werden, ohne daß dadurch die gemeinschaftliche Aktion irgendwie gestört wird.«** (MEW 4: 317)

Dieses Zitat ‚maoisiert‘ würde heißen: Unter den Bedingungen der feudalen Herrschaft ist der politische Hauptwiderspruch der zwischen dem Ancien Régime und der durch das Volk in einer bürgerlichen Revolution zu erkämpfenden Demokratie. Diese Demokratie ist die Plattform für den politischen Klassenkampf des Proletariats, d.h. sofort nach der Erkämpfung der Demokratie wird der Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie (der Grundwiderspruch der bürgerlichen Gesellschaft) zum Hauptwiderspruch. Der Fehler der Volksfront war, dass dieser Gegensatz im Kampf um die Demokratie ‚vergessen‘ bzw.

---

<sup>13</sup> EINSpruch 22.03.2016.

erpresserisch versöhnt wurde und erst am Sankt-Nimmerleins-Tag wieder eine Rolle spielen sollte. Ohne die politische (und nicht nur die von Engels genannte theoretische) Selbständigkeit des Proletariats ist der Kampf des Volkes um Demokratie Opportunismus, Demagogie etc. Soweit erstmal...

★★

### **U an F (10.06.2016)**

[...] Ich bin der Ansicht, daß die Tagung schon ein Erfolg wäre, wenn es uns gelänge, die Punkte 1-4 aus *Einige Überlegungen*<sup>14</sup> zu konkretisieren und festzulegen, wie wir sie in die Tat umsetzen wollen.

[...]

– Der Hauptwiderspruch, der prinzipiell gelöst werden muß, ist der Widerspruch zwischen Spontaneität und Bewußtheit (nur daß sich dieser heute nicht, wie in [W.I. Lenin] *Was tun* unmittelbar auf die Partei der Arbeiterklasse, sondern zunächst auf uns selbst als Parteigänger der Partei Marx bezieht). Ob es uns gelingt, ihn zu lösen, wird sich daran zeigen, ob wir den akademischen Charakter unserer Diskussionen überwinden werden (Spontaneität) und zu verbindlichen, wenn auch bescheidenen, politischen und organisatorischen Festlegungen (Bewußtheit) für die Arbeit am K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[ommittee] gelangen.

– Ich gehe davon aus, daß es ‚keine Alternative‘ zum K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[ommittee] ‚gibt‘, und daß es möglich ist, trotz bestehender, teilweise gravierender Differenzen (wie bspw. meine Differenzen zum antideutschen russophilen linken Sozialimperialismus E.N.s) dieses Korrespondentenkomitee zustande zu bringen (wobei E.N.s ‚Ansatz‘ ja nicht für sich alleine steht, sondern für den politischen Haupttrend der heute real existierenden Restlinken). Etwa nach dem ‚Modell‘ der Zimmerwalder Linken, deren Mitglieder sich ständig theoretisch und politisch von Grund auf beharkt haben, gleichzeitig aber zur Zusammenarbeit bereit sein mußten. Eine solche Diskussionskultur ist, so meine These, innerhalb des sich diplomatisch geben müssenden akademischen Diskurses nicht möglich, dessen Gemeinsamkeiten sich letztlich darauf beschränken, eine Plattform für die individuelle akademische Karriere abzugeben. (Offene Diskussionsgruppen, wie die M[arx]-G[esellschaft] eine war, funktionieren eher nach dem akademischen, ML-Sekten nach dem feudalen Schema der Bildung kleiner Königreiche und Fürstentümer.)

– Ziel unserer Arbeit im K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[ommittee] ist die Aufklärung über den heutigen Marxismus als *Herrschaftswissenschaft* der Neuen Bourgeoisie und die *Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff*. Was das im einzelnen bedeutet, müßte anhand konkreter Vorschläge für Projekte, an denen wir in diesem Zusammenhang arbeiten wollen, diskutiert werden.

So weit erst mal meine Vorschläge zur TO.

---

<sup>14</sup> parteimark.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)**.

Jetzt zu den Kommunisten und ihrem Verhältnis zu den Demokraten in der Definition von Friedrich Engels.<sup>15</sup> Die Festlegung dieses Verhältnisses ist in der Tat dringend erforderlich, es fragt sich dann nur, in welcher Gesellschaft und welcher politischen Situation »**Kommunisten und Demokraten**« sich aufeinander beziehen. In Syrien, wo das Assad-Regime durch seine terroristische Herrschaft jede demokratische Lebensregung der (vor allem nicht-alawitischen Teile) der Gesellschaft zu kontrollieren versucht und abweichendes Verhalten meistens in seinen Folterkellern enden läßt, stellt sich das Verhältnis zur Demokratie vor allem als praktische Frage: das heißt ohne bewaffneten Widerstand gegen den Verbrecherstaat und die Herstellung ihrer minimalen Voraussetzungen ist keinerlei Demokratie möglich (vgl. die terroristische Diktatur des NS-Regimes). Was die Ukraine betrifft, ähneln die dortigen gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen eher dem von Engels beschriebenen Zustand der Gesellschaft: ausgehend davon würde die kritische Zusammenarbeit der Kommunisten mit den Demokraten darin bestehen, die Rückkehr der russophilen Oligarchen zu verhindern, ohne den westlich orientierten Oligarchen allein das Feld der antihegemonistischen Demokratie zu überlassen. Die Auseinandersetzung der Kommunisten mit den Demokraten wäre dort zunächst eher praktischer denn theoretischer Natur (abgesehen davon, daß die Marxschen Kommunisten in der Ukraine Aufklärung darüber zu geben hätten, was ihren Kommunismus von jenem Kommunismus, dessen Herrschaftsinsignien von der Regierung momentan gerade geschleift werden, unterscheidet). Für die Kommunisten der Marxschen Partei Syriens, so es sie dort gäbe, wäre analog zum NS die Herstellung der Demokratie gleichbedeutend mit der Wiederherstellung der menschlichen Zivilisation, deren der größte Teil der syrischen Gesellschaft völlig verlustig gegangen ist. Für die Marxschen Kommunisten in der Ukraine hätte die Auseinandersetzung um die wortwörtlich zu nehmende Volks(!!!)demokratie (welch eine Ironie, daß diese Wortbildung auf die heutigen Verhältnisse in der Ukraine – den Donbass und die Krim ausgenommen – zum ersten Mal ungeheuchelt tatsächlich paßt!) wahrscheinlich gerade erst begonnen. Wie auch immer...

In Deutschland als einem seit 1945 zunehmend westlich zivilisierten hochkapitalistischen Land hätte im Prinzip »**die Demokratie** [unmittelbar] ... **die politische Herrschaft des Proletariats zur notwendigen Folge**«. Es sei denn, daß diese gesellschaftliche und politische Konstellation sich durch die militärische Erpressung durch anti-`westliche` Mächte so verändern würde, daß ihr westlich zivilisierter Charakter beseitigt zu werden droht, um durch eine anti-`westliche` vordemokratische Herrschaft Rechter und/oder Linker Provenienz ersetzt zu werden. (Ein möglicher Krieg zwischen den westlichen kapitalistischen Staaten hätte dagegen den Charakter eines klassischen imperialistischer Krieges, wie z.B. Margaret Thatchers Krieg gegen Argentinien um die Malvinas; der Krieg der russisch-chinesisch-

---

<sup>15</sup> F zit. aus dem Aufsatz von F.E. *Die Kommunisten und Karl Heinzen*, MEW 4 (309-324),317 aus Oktober 1847 die folgende Passage: »**Die Kommunisten, weit entfernt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit den Demokraten nutzlose Streitigkeiten anzufangen, treten vielmehr für den Augenblick in allen praktischen Parteifragen selbst als Demokraten auf. Die Demokratie hat in allen zivilisierten Ländern die politische Herrschaft des Proletariats zur notwendigen Folge, und die politische Herrschaft des Proletariats ist die erste Voraussetzung aller kommunistischen Maßregeln. Solange die Demokratie noch nicht erkämpft ist, solange kämpfen Kommunisten und Demokraten also zusammen, solange sind die Interessen der Demokraten zugleich die der Kommunisten. Bis dahin sind die Differenzen zwischen beiden Parteien rein theoretischer Natur und können theoretisch ganz gut diskutiert werden, ohne daß dadurch die gemeinschaftliche Aktion irgendwie gestört wird.**«

iranischen Achse gegen den Westen wäre dagegen ein hegemonistischer Krieg im Stile Hitlers, dessen imperialistischer seinem hegemonistischen Charakter untergeordnet wäre.) Die Gefahr eines hegemonistischen Krieges spiegelt sich bereits in den durch die W[elt]W[irtschafts]K[rise] heraufbeschworenen politischen Auseinandersetzungen in Deutschland (proletarische Kult[ur]rev[olution] vs. Rechter/Linker Kulturkampf) wider. In dem Maße, wie diese Gefahr zunimmt, werden die »Streitigkeiten mit den Demokraten« mehr oder weniger zu Streitigkeiten theoretischer Natur, während die Klassenkämpfe sich auf die *Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff* zuspitzen.

Zu erwarten ist, daß diese Arbeit von der sog. anti-kapitalistischen, anti-`westlichen` Linken wahrscheinlich als Kapitulation vor dem Kapitalismus und dem deutschen Kapital denunziert werden wird. Dem wäre entgegenzuhalten, daß ihre dogmatischen und schematischen Auffassungen vom Proletariat, das seine politische Herrschaft ständig und überall in allen Ländern der Erde, gleichgültig, welche politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse dort herrschen, unmittelbar anzutreten habe (die sog. sozialistischen bzw. ehemals sozialistischen Staaten seltsamerweise ausgenommen), letztlich der Destabilisierung der Allianz des Westens durch den russisch-chinesischen Block in die Hände spielt (dessen interne Beziehungen keineswegs widerspruchsfrei sind). Der zweifellos nicht zu bestreitenden Gefahr der Kapitulation vor der Bourgeoisie wird durch die Arbeit am *Klassenkampf und seinem Begriff* bis zu einem gewissen Grad vorgearbeitet, sie wird sich aber nie ganz ausschließen lassen, wofür die Kritik am *Marxismus als Herrschaftswissenschaft* der Neuen Bourgeoisie zu sorgen hat.

W.I.L.[enin] hat als einen der Hauptstreitpunkte mit der militanten antiimperialistischen Linken in der Zeit des imperialistischen Weltkrieges hegemonistische Kriege niemals ausgeschlossen, wenngleich seiner Ansicht nach die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten i.d.R. durch imperialistische Kriege ausgetragen werden würden. Heute liegen die Verhältnisse genau umgekehrt (was u.a. mit der gewaltigen Fortentwicklung der kapitalistischen Produktionsweise zusammenhängt). Um so antiquierter die Politik der heutigen antiimperialistischen Linken, die beim dem (linken) Antiimperialismus aus der Zeit des Imperialistischen Weltkrieges stehen geblieben ist!

Soweit erst mal einige Stichworte zur TO.

★★

### **U an F (21.06.2016)**

[...] was den akademischen Charakter von Diskursen betrifft, meine ich ausschließlich den Arbeitsstil und habe nicht vor, den wissenschaftlichen Charakter von akademischen Diskursen als solchen in Frage zu stellen. Im Gegenteil: Wissenschaft, die sich nicht in den von ihr selbst gesetzten Grenzen zu sich [selbst] selbstkritisch verhält und dabei ihr Tun reflektiert, ist keine Wissenschaft, sondern Ideologie. Die Wissenschaft in der DDR wurde nach 1990 nicht deshalb abgewickelt, weil sie sozialistisch, sondern weil sie Ideologie war. Ihre Ergebnisse waren nach objektiven wissenschaftlichen Kriterien unbrauchbar.

Kritische Wissenschaft ist eine Tautologie, weil Wissenschaft per se kritisch sein muß. Ebenso ist akademischer Marxismus ein hölzernes Eisen (womit wir bei der M[arx]-G[esellschaft] wären, siehe einen meiner letzten Briefe<sup>16</sup>). Dagegen ist wissenschaftlicher Sozialismus nicht von vornherein ein Widerspruch in sich; obwohl er sich einerseits in den Grenzen der Wissenschaft bewegen muß, erkennt er diese gleichzeitig nicht an, da es sich um die vom Kapital der bürgerlichen Gesellschaft gesteckten Grenzen handelt und diese vom Wissenschaftlichen Sozialismus immer wieder konkret aufzuheben sind, sonst ist er keiner mehr...

Mit unserer Arbeit am Konflikt zwischen Spontaneität und Bewußtheit würden wir also den ersten Schritt machen von den bisherigen Formen spontaner Zusammenarbeit (wozu auch unser Briefwechsel gehört) zu systematischer Arbeit an arbeitsteilig festgelegten Themen, Gegenständen, Projekten, wobei uns der akademische Arbeitsstil genauso wenig weiterhelfen wird wie der von politischen Sekten gepflegte feudale Arbeitsstil....

[...] Die Komplettierung unseres Briefwechsels habe ich aus Zeitgründen den späteren REAKTIONEN vorbehalten. Mein Diskussionsbeitrag für unsere Tagung (ob das ein Vortrag sein soll, müßt Ihr bestimmen) wird sich hauptsächlich auf die letzten 4 oder 5 Briefe beziehen. Hauptthema: Die Proletarische Kulturrevolution und der Marxismus der Neuen Bourgeoisie.

★★

### **C an U (23.06.2016)**

[...] danke sehr für das Briefe-Konvolut!<sup>17</sup> Ich habe noch nicht hineinschauen können.

[...]

Gegen das Zirkulierenlassen der an mich gerichteten Briefe habe ich generell, prinzipiell wie auch in diesem Fall keine Einwände, solange sie anonymisiert worden sind.

Ich hoffe, für unser geplantes Arbeitstreffen endlich meinerseits eine wenn auch kurze (thesenhafte) schriftliche Stellungnahme vorlegen zu können ausgehend von unseren *Einige Überlegungen* (Weimar Juli 2015),<sup>18</sup> kann es aber momentan leider nicht fest versprechen. Jedenfalls freue ich mich schon auf das Treffen. Bin besonders gespannt auf Deine kritischen Bemerkungen zu „Emil Neubauer“s Buch, dessen russland-apologetische Schlagseite ich von Anfang an ebenfalls übel vermerkt habe.

★★

---

<sup>16</sup> Seite 13: U an F (10.06.2016).

<sup>17</sup> **Ulrich Knaut. Briefe aus 2016.** Eine für die Teilnehmer des Arbeitstreffens zusammengestellte Brief-Sammlung. Diese wurden in die KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ eingeordnet.

<sup>18</sup> parteimarx.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf).**



**F an U (27.06.2016)**

[...] vielen Dank für die Briefsammlung.<sup>19</sup>

Ich würde mir wünschen, dass Du als Einstieg in die Tagung einen **Vortrag** zu dem Thema (*Die Proletarische Kulturrevolution und der Marxismus der Neuen Bourgeoisie*) hältst. Insbesondere der Begriff der Proletarischen Kulturrevolution ist mir noch nicht ganz klar und wurde in unserer bisherigen Korrespondenz für mich noch nicht ausreichend erläutert. Ich kenne die PK eigentlich erst mal nur aus dem chinesischen Kontext. Was heißt PK abgesehen von diesem Kontext (z.B. für die deutschen Verhältnissen) und gibt es zum Begriff der PK Hinweise bei Marx?

★★

**U an F (07.07.2016)**

[...] Nun der Reihe nach zu Deinem letzten Brief:

- Da Du auf einem **Vortrag** bestehst, muß ich mich nicht selbst vorstellen. Prima.
- Das vorgeschlagene Thema finde ich O.K.

Es wäre allerdings vermessen, explizit zur G[roßen]P[roletarischen]K[ultur]R[evolution] Stellung zu nehmen, da ich darüber nicht mehr weiß als alle anderen auch. Interessant wäre der Weg, den ihre Rezeption im 'Westen' von Beijing über Berkeley, Paris, Frankfurt, nach Berlin genommen hat – auch ein riesiges Thema! Spannender wäre die Frage, warum die ‚Studentenbewegung‘ eine Kulturrevolution war und was geschehen mußte, damit sie sich in eine proletarische Kulturrevolution verwandelt hätte, um die Permanenz dieser Revolution aufrechtzuerhalten. Die an jeder Ecke ausgerufenen proletarischen Parteien und Zirkel haben jedenfalls mit ihrer typischen Dialektik für das genaue Gegenteil gesorgt und zugleich die Entstehung des imperialistischen Kleinbürgertums begünstigt, das sich als Traditionsverwalter der ‚Studentenbewegung‘ auf allen gesellschaftlichen ‚Ebenen‘ (!) etabliert hat.

(Zwischenbemerkung: ich sehe meinen *Vortrag* auch eher als Sammlung von Projektvorschlägen für die Themen, zu denen das K[ommunistische]K[orrespondenz]K[omitee] sich in Zukunft austauschen wird.)

Dies führt zu Deiner zweiten Frage, was unter den spezifisch deutschen Verhältnissen überhaupt als proletarisch hätte bezeichnet werden können? Die Tradition der Arbeiterbewegung hatte sich in das eindeutige Gegenteil verwandelt. Woher sollte das Proletarische an dieser ‚proletarischen Kulturrevolution‘ dann kommen? Die revolutionären Köpfe, die die Stalinsche Konterrevolution überlebt hatten, waren dafür zu traumatisiert und die von den Zirkeln wiederentdeckten Oppositionsgruppen [gegen die K[ommunistische]P[artei] und die K[ommunistische]I[nternationale]] hatten durch ihre Bedeutungslosigkeit, zu der sie verdammt wurden, diese Frage längst beantwortet.

---

<sup>19</sup> Siehe Fn. 17.

Noch eine kurze Antwort zum nächsten Punkt: was hat das alles mit Marx zu tun? Ich vermute, daß sich diese Antwort in den *Frühschriften* findet, wenn man sie politisch liest und eingebettet in die Kontinuität der Klassenkämpfe von den Bauernkriegen bis 1848, die der Ausgangspunkt für die Formulierung des *K[ommunistischen]M[anifest]s* gewesen ist. (Nicht ausschließlich die *Lage der Arbeiterklasse in England!*<sup>20</sup>) Die Religionskritik als Antithese zur deutsch-preußischen revolutionären Konterrevolution in den sog. Befreiungskriegen gegen Napoleon (die als reaktionäre Rebellion gegen die Moderne zu betrachten sind) als Moment einer Kulturrevolution, in der das Umschlagen (z.B. in der Auseinandersetzung mit den Junghegelianern) in die proletarische Revolution bereits angelegt war... Dazu gibt es bei Marx vielleicht keine direkten Hinweise, aber wie ich vermute genügend objektive Beweise für meine allerdings noch vage These. Was unsere Kulturrevolution von 1968 betrifft, ist dieser Umschlag in ihr jedenfalls nicht erfolgt. Wäre dies geschehen (wie 100 Jahre früher von der Religionskritik zum *K[ommunistischen] M[anifest]*), dann hätte wir heute eine Marxsche KP, die diesen Namen verdient oder zumindest Bedingungen, die ihre Entstehung begünstigten.

Ich werde Deine Fragen zum Ausgangspunkt meines **Vortrags** machen und mich thematisch an meiner Briefsammlung<sup>21</sup> orientieren. Und wie gesagt dies alles als Themenvorstellung im doppelten Wortsinn darüber/dazu, woran wir weiter zusammen arbeiten wollen.

[...] Und schließlich noch der Hinweis auf die neuste Ausgabe des EINSpruchs<sup>22</sup>, der einiges von dem antizipiert, was in meinem Vortrag zur Sprache kommen wird. Allerdings weniger polemisch und populär...

★★

#### **U an F (12.07.2016)**

[...] Zur T[ages]O[rdnung] schlage ich vor, daß wir am Vormittag über meinen Vortrag reden und am Nachmittag Vorschläge diskutieren, wer welche Themen bearbeiten kann usw. Der Vortrag [...] hat drei Teile. 1. K[ommunistisches]K[orrespondenz]K[omitee]; 2. Neue KAP[ital]-Lektüre und Marxismus; 3. Studentenbewegung und proletarische Kulturrevolution. Wenn er geteilt werden müßte, dann am besten zwischen 1 und 2, 3. Ich habe bewußt diese thematische Reihenfolge gewählt, weil die Aufmerksamkeit für den wichtigsten Bestandteil des Vortrags zu Beginn am größten ist.

Eigentlich hasse ich Vorträge, wie ich erneut feststellen mußte. O.K. dann laßt uns mal loslegen: let's go ready for rumble!

★★

20 Gemeint ist **Friedrich Engels: Die Lage der Arbeiterklasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen** MEW 2 (229-506)-

21 Vgl. Fn. 17.

22 EINSpruch 01.05.2016.

**F an U (13.07.2016)**

[...] bin einverstanden mit Deinem Vorschlag zur T[ages]O[rdnung].

Ich schätze, dass der Vortrag bei 10 Seiten ungefähr 30 Minuten dauern wird. Genau weiß ich es aber nicht. Von mir aus brauchst Du ihn nicht aufteilen.

Tut mir leid, dass ich Dir den Vortrag eingebrockt habe. Aber ich freue mich schon und bin gespannt.

★★

## 1b Nachbereitung

### F an U (24.07.2016)

[...] mir hat unsere Arbeitstagung [...] sehr gut gefallen.

P.S. Du hattest am [...] Abend beim Wein gesagt, dass Du in Sachen Kunst die revolutionäre Romantik bevorzugst. Was wären denn Beispiele für eine revolutionäre Romantik (in der Literatur)? Ich habe es mal gegoogelt, aber wurde nicht wirklich fündig, und habe auch nicht wirklich rausgekriegt, um was es sich da eigentlich handelt.

★★

### U an cbloggers (28.07.2016)

vielen Dank für das Protokoll,<sup>23</sup> das insgesamt unser brain storming zutreffend wiedergibt, die in der Diskussion aufgetretenen Differenzen verdeutlicht und bewußt macht und besonders im letzten Drittel höchst spannend zu lesen ist. Darüber hinaus ist um so deutlicher geworden, daß unsere Diskussion naturgemäß noch sehr stark in ihren Anfangsgründen steckt, um über das spontane Hin- und Herwenden der klassischen theoretischen Ladenhüter der marxistischen Linken hinausgekommen zu sein.

Da unsere Debatte in der Differenz ‚Judenfrage‘–Kommunismus kulminierte, habe ich mir von Marx *Zur Judenfrage* noch einmal vorgenommen,<sup>24</sup> um die von F. angestellte Überlegung (der ich mich anschließe und wie ich hoffe) bestätigt zu finden, »**daß (Marx) die Aufhebung der Judenfrage und aller anderen Religionen von der Aufhebung des Kapitalismus abhängig**« macht, während die Nazis genau umgekehrt »**die Aufhebung des Kapitalismus durch die Vernichtung der Juden zu erreichen glaubten**«. Dem steht C.s Ansicht gegenüber, daß »**der Jude**« ausschließlich »**als Phantasma und Schimäre für den Ausbeuter**« fungiert habe, sodaß Hitlers ‚Machtergreifung‘ »**zur gigantischen Verschiebung des Gegenpols der Macht (vom Proletariat auf die Juden) hin**« geführt habe. Der Begriff der »**Verschiebung**« bleibt für mich jedoch nebulös. Aus ihm leitet C. das »**Versagen des deutschen Proletariats ab**« (10), während U. darauf beharrt, daß »**für die Bourgeoisie die „Judenfrage“ mit der proletarischen Revolution verbunden**« ist und das Proletariat, von der »**revolutionäre(n) Konterrevolution (NS)**« und der »**konterrevolutionär gewordene(n) Revolution (Stalin)**« in die Zange genommen, als revolutionäre Klasse vernichtet wurde. Während U. deshalb »**beide Formen der Konterrevolution ...zuerst getrennt voneinander behandelt**« sehen will, um »**dann miteinander verbunden (zu) werden**«, (11) soll für C. »**dieses Problem ... im Rahmen eines großen Forschungsprojekts geklärt werden**«, um »**Adornos Bemerkung zur gigantischen Verschiebung des Gegenpols der Macht [?] (vom Proletariat auf**

<sup>23</sup> Das Protokoll wird in absehbarer Zeit auf der Home Page der *communist correspondence bloggers* veröffentlicht werden. Die Seitenzahlen des Protokolls in runden Klammern.

<sup>24</sup> MEW 1 (347-391).

**die Juden)**« bestätigt zu finden. (10) Die Lektüre von *Zur Judenfrage* wird darüber vielleicht größere Klarheit schaffen.

Denn wenn wir (rein hypothetisch) unter der »**gigantischen Verschiebung... der Macht**« nicht nur die »**Verschiebung des Gegenpols der Macht (vom Proletariat auf die Juden)**«, sondern ebenso die Verschiebung der sich auf dem Weg in die Konterrevolution befindenden Sowjetmacht verstehen (ob Adorno den Begriff der Macht als Gegenpol usw. überhaupt so verstanden und verwendet hat, sei dahingestellt), geraten wir historisch in einen Zirkel; denn die »**Verschiebung**« des »**Gegenpols der Macht**« im polaren Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie hatte ja bereits stattgefunden, *bevor* (oder zumindest während) das deutsche Proletariat in den Strudel der nationalsozialistischen Konterrevolution geriet. Oder genauer, *nachdem* die Oktoberrevolution mit der Stalinschen ‚Zweiten Revolution‘ Ende der 20er Jahre und der Vernichtung der Bauern als Klasse bereits den Weg in die Konterrevolution eingeschlagen hatte, der nach dem Kirow-Mord 1934 durch Stalins Putsch gegen das Leninsche ZK nur noch bestätigt zu werden brauchte. (Nicht nur Putin, auch Erdogan haben von ihrem bonapartistischen Lehrmeister also einiges abgeschaut). Nach Klärung der zeitlichen Ab- und Aufeinanderfolge beider Konterrevolutionen, löst sich das sozialdemokratische Märchen mitsamt seiner bornierten Fixierung auf ‚die Machtergreifung‘ und in Verbindung mit dem illusionären Wunschtraum, diese hätte sich durch die Einheitsfront des Proletariats mit der Bourgeoisie verzögern oder gar aufhalten lassen, in Wohlgefallen auf. Ebenso das in der K[ommunistischen]I[nternationale] aus der Nachbereitung der Hitlerschen ‚Machtergreifung‘ entwickelte Konstrukt der antifaschistischen Einheitsfront als neue Strategie. An diesen Konstrukten mag man so lange herumkauen wie man will. Sie gewinnen dadurch nicht mehr an Überzeugungskraft, solange die Frage unbeantwortet bleibt: *welches* Proletariat in der Einheitsfront mit der Bourgeoisie das denn hätte gewesen sein sollen?

Das internationale Proletariat, dessen »**Macht**« im Strudel der Stalinschen Konterrevolution versank, in der das Kernproblem der Oktoberrevolution, die Bauernfrage, konterrevolutionär ‚gelöst‘ wurde, und das seiner endgültigen Vernichtung als revolutionäre Klasse entgegensah, stellte diese »**Macht**« jedenfalls nicht (mehr) dar. Noch ein letztes Mal wurde ihm ‚gestattet‘, sich im Spanischen Bürgerkrieg für die großrussischen Weltherrschaftsinteressen der Sowjetunion gegen den faschistischen Konkurrenten aufzuopfern. Dann war es auch mit dieser »**Macht**« vorbei. Im ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ tanzte man nach derselben Pfeife, aber bereits nach einer anderen Melodie.

Fazit: C.s Behauptung vom »**Versagen des deutschen Proletariats**« wäre daher entgegenzuhalten, daß diesem das politische »**Versagen**« der führenden Köpfe der Oktoberrevolution *vorausgegangen* war, das die Machtergreifung der in den Machtorganen der Oktoberrevolution sich breit machenden *Neuen Bourgeoisie* ermöglicht hatte (und das nur solange durch Leninsche Kritik und Selbstkritik hätte korrigiert werden können, wie diese führenden Köpfe noch Bestandteil des Partei- und Staatsapparat waren). Das »**Versagen des deutschen Proletariats**« steht daher erstens nicht für sich allein und sollte zweitens nicht von den einander ergänzenden und miteinander konkurrierenden Konterrevolutionen getrennt und auf rein moralische Kategorien reduziert werden.

Die unbestritten politisch und ideologisch vorgeprägte Affinität des deutschen Arbeiters für den Antisemitismus war die Summe aus seinem individuell vollzogenen Verrat an der eigenen revolutionären Identität. Nicht mehr und nicht weniger. Der aus diesem Identitätsverlust des Proletariats entstandene Selbsthaß entlud sich im Gebrüll gegen den von den Nazis neu ausgemachten Ersatzfeind, im Judenhaß usw. Das ist als Erklärung aber eher politische Psychologie à la Wilhelm Reich und weniger eine Analyse der politischen Klassenverhältnisse. Auf der anderen Seite würde es wenig Sinn machen, wenn wir uns unter diesem Gesichtspunkt ausschließlich mit der politisch hilflosen und immer bedeutungsloser gewordenen Politik der K[ommunistischen]P[artei] Ende der 20er Jahre auseinandersetzen wollten. Diese wurde spätestens nach dem Sturz der Fischer-Maslow-Gruppe in Moskau vorfabriziert und vorgefertigt in homöopathischen Dosen in die KP-Zentrale gefunkt, wodurch diese endgültig ihre restliche vielleicht noch ernstzunehmende politische Bedeutung verlor, ein Vorgang, der sich höchstens noch unter dem Gesichtspunkt der notorischen deutschen Sklavenmentalität nachträglich abbuchen ließe.

In der Katastrophe (oder wie man will, Tragödie) der deutschen Arbeiterklasse von 1933 ist die von Marx und Engels bei all ihrer Skepsis und unter starken Reserven (*Kritik am Gothaer Programm*)<sup>25</sup> ständig beargwöhnte und dennoch weiterhin unterstützte Politik der deutschen Sozialdemokratie (in deren Namensgebung die notwendige Trennung zwischen der politischen und der sozialen Revolution [von vornherein] aufgehoben ist) schließlich kulminiert, eine Politik, die trotz all ihrer (klein)bürgerlichen Verfehlungen von der Marxschen Partei immer noch als originäre politische Äußerung der Selbstbewegung der revolutionären Klasse in ihrer Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie wahrgenommen wurde. Dieses Argument hat sich mit der konterrevolutionär gewordenen Oktoberrevolution und ihren Auswirkungen auf die deutsche *working class* erledigt. Unter diesem Gesichtspunkt erweist sich C.s Behauptung, »**Marx und Engels**« hätten »**den Antisemitismus als Massenbewegung und Konterrevolution nicht kritisiert und ausgeblendet**« (10) als reichlich unhistorisch. Es wird darin vor allem die von M.u.E. postulierte „**foreign policy** (und politische Ökonomie) **der working class**“ als das entscheidende Gegenmittel gegen deren Kontaminierung durch den Antisemitismus ausgeblendet. Aber gerade von diesem Ende her betrachtet, der revolutionären Konterrevolution des Nationalsozialismus (in dessen Namensgebung übrigens die gleiche Verschmelzung der politischen mit der sozialen Revolution stattfindet wie bei den Sozialdemokraten, nur daß die Betonung des Sozialen durch [die des] Nationalen ersetzt wird), würde ich die von C. an *Einige Überlegungen...*<sup>26</sup> als angeblich »**doktrinär**« kritisierte »**Formulierung „der Übereinstimmung bzw. Nichtübereinstimmung der Untersuchung der seitdem stattgefundenen Klassenkämpfe mit“ den Analysen der Klassenkämpfe der Marxschen Partei**« zurückweisen und würde auch deren »**Übereinstimmung mit der deutschen Geschichte**« nicht als »**problematisch**« betrachten; die von C. kritisierte »**Übereinstimmung**« ist ganz im Gegenteil analytisch unbedingt erforderlich und unabweisbar notwendig, um das angebliche »**Versagen**« der zwischen zwei Konterrevolutionen in die Zange geratenen deutschen Arbeiterklasse

25 **Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei** MEW 19 (15-32).

26 parteimarx.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)**.

nicht ausschließlich moralisierend, sondern in erster Linie als politischen Begriff des Klassenkampfes zu verstehen.

Nur so läßt sich für die Festlegung der in besagtem brainstorming auf unserer **Arbeitstagung** zusammengetragenen Themen eine bewußte politische Entscheidung treffen und das Abklappern der theoretischen Ladenhüter der marxistischen Linken vermeiden. Wer sich, wie das für den akademischen Marxismus gilt, in einer politischen und theoretischen Sackgasse befindet, für den müßte eigentlich die Parole lauten: keinen Schritt vorwärts, sondern zwei Schritte zurück – zum Ausgangspunkt der Marxschen Partei!

So weit erst mal meine Erwiderung auf einige durch die Lektüre des Protokolls der Arbeitstagung sehr gut deutlich gewordenen Differenzen, deren Klärung sich für das Kommunistische Korrespondenz Komitee als Arbeitsaufgabe stellt. Rein technisch begreife ich dieses inzwischen als eine Art kommunistisches Fernseminar, das sich vorgenommen hat, den Klassenkampf als Begriff zu klären, ohne in linken Historismus zu verfallen. Seminarleiter sind wir alle. Wie das Protokoll auch zeigt, war das nicht die einzige Differenz, die geklärt werden muß. Eine andere, auf die hier nicht eingegangen wird, bestand in der Einschätzung der ‚Studentenbewegung‘ als Kulturrevolution, deren Permanenz nur durch eine proletarische Kulturrevolution hätte aufrechterhalten werden können. Unsere Arbeit am Begriff des Klassenkampfes wird sich daher vor allem mit der Frage beschäftigen müssen, wie Kulturrevolution und proletarische Revolution zusammenhängen und miteinander in Verbindung stehen, und dies wird bis auf weiteres das zentrale Thema des Kommunistischen Korrespondenz Komitees bleiben.

Aber zuvor gilt es einen ‚Spatzen zu sezieren‘ und Karl Marx: *Zur Judenfrage* gegen den Strich zu bürsten,<sup>27</sup> um uns gegen die Inflation der kaum noch überschaubaren Antis, ob Antifa, Antira, AntiIS(lam), Antigender, und wie die aktuellen Einschüchterungs-Ideologien noch alle heißen, theoretisch zu bewaffnen und an der schlichten Wahrheit festzuhalten, daß ein verdorbener Brei, mag man ihn noch so scharf würzen, dadurch kaum genießbarer wird.

P.S. Eben fand ich unter einem Stapel ungelesener NDs einen interessanten Bericht über die Tagung einiger Arbeitsgruppen, die sich historisch mit dem Dritten Weg zwischen Stalin und Hitler beschäftigen, wovon eine am hiesigen Institut für Soziale Bewegungen angesiedelt ist. („Theo, ihr müßt da mitmachen“. Notizen von einer Arbeitstagung über die Geburt der Neuen Linken in der BRD, ND 02./03.07.2016.) Abgesehen von den darin enthaltenen nicht uninteressanten Infos könnte die Differenz zwischen akademischem Marxismus und Marxschem Kommunismus nicht besser verdeutlicht werden, wobei sich die proletarische Kulturrevolution als die wichtigste Scheidemünze erweist.

★★

---

<sup>27</sup> Siehe Fn. 24.

**U an F (31.07.2016)**

[...] Zur revolutionären Romantik habe ich das erzählt,<sup>28</sup> was ich mir dazu in den 70er überlegt habe, was sich aber in den Jahren danach bestätigt hat. Ausgangspunkt ist: Maos *Reden bei der Aussprache in Yanan über Literatur und Kunst* (AW III, 75). Als revolutionäre Romantik würde ich an einem künstlerischen Produkt bezeichnen, was in seiner Unmittelbarkeit die politischen Widersprüche seiner Zeit reflektiert und dabei (häufig (selbst)ironisch), ohne in Populismus zu verfallen, dem Volks aufs Maul schaut. Kulturrevolution und revolutionäre Romantik in der Kunst und Literatur hängen eng zusammen. Beispiele sind: Andy Warhole und sein Schüler Ai Weiwei oder Pussy Riot. Die *Nouvelle Vague* im Film tendierte schnell zum Manierismus wegen der Brüche in ihrer nur noch gespielten politischen Unmittelbarkeit. Die russischen Revolutionsfilme gehören auch dazu, obwohl auch dort die revolutionäre Unmittelbarkeit eher Schein als Wirklichkeit ist. Unser großes Vorbild für die Verbindung von Poesie und revolutionärer Unmittelbarkeit waren 68 Majakowskijs ROSTA-Fenster, aber wohl eher ein Mythos und ein unausgeführtes Projekt. All das habe ich in *Unsere Steine* zu realisieren versucht. (Findest Du im Archiv der Deutschen Kinemathek). Mehr will ich dazu erst mal nicht sagen.

★★

**U an F und an Alle (03.08.2016)**

[...] ich schicke Dir einen interessanten Link, der gerade in der FAZ aufgetaucht ist:

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/zwei-moechtegern-reporter-randalieren-14370797.html>

Außerdem noch eine Frage zur Bearbeitung meines Vortrags.<sup>29</sup> Ich würde ihn so lassen, wie er ist (also keine Fußnoten usw.) und nur eine Überschrift hinzufügen. [...] Wie ist der Stand bei **»Einige Überlegungen...«**?<sup>30</sup>

Zum Status der Seite im Internet würde ich einen Provider vorschlagen, bei dem die Seite gegen Bezahlung gepostet wird. Kostet zwar Geld, aber die Gefahr, daß uns jemand sonst die Seite schließen könnte, wäre dann nicht so einfach möglich wie bei dem Google-Beispiel, das ich anhängen.<sup>31</sup> [...]

★★

**U an F (19.08.2016)**

[...] ich schicke Dir den Vortrag, den ich stilistisch geringfügig geglättet, daran aber sonst nichts

28 Vgl. Seite 20: F an U (24.07.2016)

29 Der Vortrag wird in absehbarer Zeit auf der Home Page des *communist correspondence blogs* veröffentlicht werden.

30 parteimark.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)**. *Einige Überlegungen...* soll umgearbeitet und in absehbarer Zeit auf der Home Page dea *communist correspondence blogs* veröffentlicht werden.

31 FAZ 02.08.2016 **Und dann ist alles weg**. Google löscht den Blog eines Schriftstellers.



verändert habe...

Vielen Dank für die sehr interessanten Syrien-Analysen,<sup>32</sup> die ich noch nicht ganz zu Ende studieren konnte. Sobald das möglich ist, möchte ich dazu noch ein paar Sätze schreiben.

Ich hatte mir vorgestellt, daß der Vortrag zusammen mit den gemeinsam beschlossenen *Einige Überlegungen*<sup>33</sup> erscheinen sollte.

★★

### **C an Alle (11.09.2016)**

[...] aus zwei Gründen habe ich meine Zusage, die ich [...] Anfang Juli [...] gegeben habe, die vorbesprochenen drei Zusatzthesen zu verfassen,<sup>34</sup> bis jetzt nicht eingelöst:

1. aus äußeren Gründen (heftigste Turbulenzen in der Auseinandersetzung mit der lokalen Linken [...] die mich bis Ende September noch vollständig beanspruchen werden; sie begannen vor ca. vier Monaten und eskalierten sich bis August dermaßen, dass ich erst nach ihrer Abwicklung am kommenden Wochenende bis in die letzte Septemberwoche hinein wieder Luft für meine theoretisch-politische Arbeit haben werde);
2. aus inhaltlichen, der ungeheuren und heiklen Komplexität der Sache geschuldeten Gründen meiner momentanen Überforderung mit der übernommenen Formulierung der drei Zusatzthesen zu „konterrevolutionärer Revolution“ (S[owjet]U[nion]), „revolutionärer Konterrevolution“ (N[ational]S[ozialismus]) sowie zur Antisemitismusfrage, verkehrt in die sogenannte „Judenfrage“.

[...] Dabei wurde mir klar, wie komplex und schwierig unsere gemeinsame Vorformulierung, auch die deine, Genosse U, schon gewesen ist. Kein Wunder, dass ich mich so schwer tue, im Nachhinein diesen Komplex auf einfache thesenhafte Formeln zu bringen.

[...] Bei dem Versuch dazu gleichwohl sind längliche, für Thesen direkt ganz unbrauchbare Selbstverständigungstexte meinerseits entstanden, die ich auf dem „Sockel“ meiner kurz vor unserem Arbeitstreffen entstandenen Kommentare und Reflexionen zu der ursprünglichen, „Weimarer“ Thesenfassung und ihrer Einleitung begonnen hatte und die von dem Bezug auf die famose „Marxgesellschaft“ ausgingen. Sie sind inzwischen zu einem ca. 20seitigen Rundumschlag meiner momentanen Selbstverständigung und Neuorientierung geraten und mit den Versuchen angereichert, diese irgendwie hier und dort zu „belegen“. Obwohl f. (dem ich sie als einzigem wagte zu zeigen) mir rät, diese Reflexionen, so ungeschützt wie ich sie drauflos formuliert habe, euch bzw. dem Blog zur Verfügung zu stellen, bringe ich das jetzt einfach noch nicht fertig, da ich sie für unausgegoren, emotional-polemisch, impressionistisch argumentierend und zu mangelhaft "belegt" und damit für unseren entstehenden

32 **Nahostinfos und andere Dinge: Analyse 1/3 Wer gewinnt in Nordsyrien und warum? Analyse 2/3 Syrien – Über den historischen Kontext ethnoreligiöser Mobilisierungen und den (fast) vergessenen Ursprung des syrischen Bürgerkriegs.** [bikoret.khatira.tumblr.com](http://bikoret.khatira.tumblr.com)

33 Siehe Fn. 30.

34 Siehe Seite 16: C an U (23.06.2016).

arbeitszusammenhang für eher destruktiv-missverständlich halte; ich möchte sie euch gerne zu geeignetem zeitpunkt zugänglich machen, aber erst dann, wenn ich sie besser „belegt“ haben werde durch die literatur, die ich in diesen wochen, soweit ich „nebenbei“ überhaupt dazu komme, hinzuziehe.

[...]

also kann ich momentan nur noch einmal um weitere geduld bitten. ich rechne mit vorzeigbaren formulierungen meinerseits erst gegen mitte / ende oktober.

★★

### U an C (17.09.2016)

[...] ich stimme mit F darin überein, daß es überaus sinnvoll wäre, wenn Du Deine spontanen Einwände [...] allen Beteiligten zugänglich machen würdest. Alles andere wäre Krampf und Kitsch und Ausdruck ‚kommunistischer‘ Gehirnwaschung.

[...] Soweit erst mal in aller Kürze meine Vorschläge, wie wir weiter verfahren sollten, um zu vermeiden, daß der ccb in einer Sackgasse steckenbleibt.

[...] P.S. Im Anhang ein FAZ-Artikel zum jungen Marx als »**Romantiker**«:<sup>35</sup> Nachdem unsere Bourgeoisie in den 90ern im Zusammenhang mit Fukuyamas *Ende der Geschichte* die von Marx im K[ommunistischen]M[anifest] entwickelte positive Einschätzung der progressiven Rolle der Bourgeoisie bei der Fortentwicklung des Kapitalismus und des Weltmarkts positiv gewürdigt hatte, wird heute der »**Romantiker**« und ‚der Mensch‘ Marx von ihr entdeckt, der in seiner frühen Jugend Liebesgedichte geschrieben hat. Als ob das nicht das übliche Verhalten junger Menschen dieses Alters, in dem sie für gewöhnlich ihr noch unverkrüppeltes Menschsein zum Ausdruck bringen, ist, von dem selbstverständlich auch [der junge] Marx erfaßt wurde. Dahinter vermute ich die Absicht der sich in der W[elt]W[irtschafts]K[rise] verjüngen wollenden Alten Bourgeoisie, dem marxistischen Marx der Neuen Bourgeoisie einen alternativen geläuterten ‚menschlichen‘ Marx gegenüberzustellen und diesen als berühmten Denker und Wissenschaftler (sozusagen den Einstein der Ökonomie) für sich in Beschlag zu nehmen. Der FAZ-Artikel hat zu seinem Anknüpfungspunkt das Erscheinen zweier neuer Marx-Biographien, was für uns wiederum der hervorragende Anlaß wäre, um uns bei dieser Gelegenheit mit der Verarbeitung der Gründung des Kommunistischen Korrespondenz Komitees in Brüssel, soweit sie in diesen Biographien (und nicht nur darin) behandelt werden, näher zu befassen. Und dies möglichst im engen Zusammenhang mit Marxens Verriß an Proudhons *Philosophie des Elends*, die heute ganz im Stil Proudhons von der anti-westlichen, anti-kapitalistischen Putin-Jugend als Marxismus propagiert wird.

★★

35 FAS 11.09.2016: Karl Marx **Ein echter Romantiker**. So viel von und über Karl Marx zu lesen, gab es noch. Höchste Zeit, ihn neu zu entdecken. Er war ein geistreicher Träumer. Ein Marxist war er nicht.  
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/karl-marx-war-nicht-marxist-sondern-romantiker-14419177.html>

**C an U (25.09.2016)****C an ALLE**

danke, U, für den vernünftigen vorschlag und überhaupt die bisherige geduld.

[...]

schweren herzens und mit allergrößten skrupeln liefere ich demgemäß im anhang meine „überlegungen“ aus, nur damit „ich“ es nicht länger bin, der anscheinend die konstituierung des CCB blockiert bzw. in die sackgasse bringt; ich mache dieses zugeständnis ohne die geringste illusion, dass ich damit IN DER SACHE (und natürlich auch als person) meine offene weiche flanke zum todesbiss darbiere – gerade weil sich in assoziationen wie der unseren die POLITISCHE auseinandersetzung – sprich: der klassenkampf als machtkampf, als kampf um die ausschaltung, vernichtung des klassenfeindes repräsentiert/verkörpert in bestimmten personen/personengruppen – als „linienkampf“ KONZENTRIERT. alles andere, das getue um „solidarischen umgang von genossen miteinander“ etcpp. – ist eben der bekannte linke kitsch und die freilich stets zivilgesellschaftlich notwendige DIPLOMATIE: höfliche und heuchlerische bemäntelung antagonistischer klasseninteressen und klassenpositionen. wir teilnehmer, genossen, des entstehenden CCB sind zwar alle irgendwie proletarisierte, jedoch ist hier die frage jeden augenblick: ob jeweils subjektiv und objektiv mit oder ohne vaterland, d.h. an der seite der „eigenen“ bourgeoisie oder jederzeit als todfeind dieser. zugleich sind wir als deutsche (egal welcher gesellschaftsklasse im rahmen dieser nation) geprägt, stehen mithin zwingend und unausweichlich im „schatten“ des von „deutschland“ (sämtlicher klassen darin) und allein von deutschland herbeigeführten und ausgeführten „geschichtsbruchs“ (= bruch der zivilisationsgeschichte, weltgeschichtlicher/gattungsgeschichtlicher bruch der kontinuierät/mission der bürgerlich-demokratischen und proletarisch communistischen revolution) unter der chiffre „auschwitz“. unter diesem aspekt stellen wir uns so oder so dem marx-schen imperativ (1844) „krieg den deutschen zuständen“ UND ZWAR AKTUALISIERT für unsere epoche nach ... 1944 ... , d.h. dem „vom hitler uns auferlegten kategorischen imperativ“ siehe adorno.

hier mache ich vorab keinen hehl daraus, dass U nach allen seinen bisherigen äusserungen in meinen augen, in meiner wahrnehmung bisher die seite der deutschen bourgeoisie, des vaterlandes deutschland einzunehmen scheint, was seine scharfsichtigen, verdienstvollen, marx-rettenden analysen des problems der asiatischen produktionsweise, der halbasiatischen russischen zustände, der orientalischen despotie, der russischen geschichte, politik, hegemonie- und kriegsgefahr, des stellenwerts der politik in der analyse der „partei(ab)Marx“ etc., nicht herabmindert, jedoch in eine deutschbürgerliche klassenbeleuchtung stellt. meines erachtens hängt das mit einer schlicht undialektischen einseitigkeit, einem „entweder – oder“-standpunktdenken zusammen, bedingt bzw. verstärkt durch die selbe einseitige präponderanz „des politischen“ – und darin nochmal der tagespolitischen „praxis“ im handgemenge, also eines platten, unmittelbaristischen pragmatismus – innerhalb der totalität der gesellschaftlichen sphären (ökonomische basis, ideologischer überbau). was die durchgängig spürbare, mich entsetzende gefühllosigkeit und wurstigkeit gegenüber dem syndrom „auschwitz“ und gegenüber der antisemitismusfrage – die weissgott auch noch in „die judenfrage“ zurückverwandelt werden soll –

betrifft, schlägt dieser „politizismus“ immer wieder in „ökonomismus“ um: siehe die erschreckend reduktionistischen, ja zynisch klingenden „erklärungen“ zur „notwendigkeit“ der judenvernichtung für deutschland im 2.weltkrieg, denen zufolge „die juden nicht brauchbar für den kriegseinsatz“ gewesen seien (was eine geradezu irrsinnige verdrehung auch der ökonomischen ratio ist: gerade mit der industriellen vernichtung der judenheit, die übrigens ja schon im 1.weltkrieg bereits hervorragend gekämpft hatte, fügte sich deutschland sowohl langfristig als gewaltsamer „brain-drain“ als auch kurzfristig als irrationale bindung kriegsentscheidender ökonomischer kräfte selbst den größten schaden zu: eben indem selbstzerstörerisch der krieg letztinstanzlich gegen die wahnhafte chimäre „das judentum“ entschieden werden sollte. „die deutschen sind zu allem fähig“ stellten janusc korzak und die seinen im warschauer ghetto fest, und genau so nahm dieses gesetz auch seinen wahnhaften lauf, bis deutschland sich endgültig die selbstzerstörung auf den hals gezogen hat. das furchtbare ist nur, dass dieses kaputte reich, das sich wie keine andere (im ansatz gescheiterte, verfehlte) nation für immer selbst gerichtet und selbst ad absurdum geführt hat, von den beiden supermächten erneut zu einem gruseligen scheinleben galvanisiert und von „der welt“ belohnt worden ist für seinen weltgeschichtlichen amoklauf. (selbst israel kriecht diesem deutschland in den arsch wo es nur kann.) es ist als hätte sich mit dem zauberschlag einer „stunde null“ oder byrnes-rede und stalin-weihe das nationalsozialistische „1984“ verwandelt in eine „brave new world“ die ihre orwellsche vorgeschichte „aufgearbeitet“, mit der berliner republik und dem 2+4-vertrag (als mieser, betrügerischer platzhalter für den immer noch ausstehenden ordentlichen friedensvertrag) passgerecht-organisch in ihr huxleysches „wundervolles neues deutschland“ einverleibt hätte – für kommunistisches geschichts- und klassenbewusstsein einfach nur die verdoppelung des grauens und der gefahr, die real von der pseudo-diskontinuierlichen kontinuierlichkeit dieser toten(-)nation ausgehen.

die aktualisierung des imperativs „krieg den deutschen zuständen“ ab marx und ab adorno kann auf dauer nicht verdeckt, verdrängt werden durch die einseitige perhorreszierung einer nichtdeutschen hegemonialmacht, sei es durch die (auch) in der deutschen linken dominierende (stets antisemitisch motivierte) antiamerikanistische phobie, sei es durch die in teilen der rechten traditionelle russophobie (die rechtswendung der sozialdemokratie 1914 vollzog sich durch genau die sozialchauvinistische demagogie „jeder schuss ein russ!“, die unabsehbare zerschlagung der revolutionären arbeiterbewegung in deutschland und ihre umpolung in eine rechte volksgemeinschaft bis heute war 1933 möglich geworden durch genau den antimarxismus/antibolschewismus der „deutschen revolution“; der 2.weltkrieg den wieder allein deutschland entfesselte gipfelte als vernichtungskrieg deutschlands gegen „den bolschewismus und das slawentum“ mit 20 mio opfern auf SU-seite – da können am wenigsten kommunisten heute so tun, als sei die hauptgefahr für die permanente revolution in europa seit marxens ära bis heute immer nur russland gewesen, vielmehr verläuft genau durch die kontinuierlichkeit der russisch-deutschen antipoden-geschichte ein alles entscheidender bruch, über den allererst zu sprechen wäre, weil er mit dem „antimarxistisch-bolschewistischen“ vernichtungsantisemitismus, mit dem auschwitz-komplex unlösbar zusammenhängt). für eine kommunistische dialektische sicht und bewertung ist die politische rolle des US-imperialismus ebenso wie die gefahr des russischen hegemonismus und imperialismus, vor der schon die partei marx frühzeitig gewarnt hatte, als solche und in den konstellationen der

neuaufteilungsversuche des weltmarkts SCHLIMM UND GEFÄHRLICH GENUG, dazu braucht nicht einer aus dieser feindlichen brüderschaft der kapitalisten oder ein derart gefährlicher zombie wie deutschland in seinem eigenständigen mitmischen bagatellisiert, beschönigt, ausgeblendet, vom historischen (haupt-)täter zum opfer stilisiert zu werden, um der gefahr realpolitisch zu begegnen, die heute vom neuen zarismus, momentan dem putinismus ausgeht. im gegenteil: erst die genau differenzierende, allseitig analysierende bestimmung der hauptfeinde und „nebenfeinde“ unter den jeweiligen todfeinden des jeweiligen nationalstaatlich eingebundenen segments des weltproletariats kann auch genaue vorschläge für direkte „foreign policy of the working class“ zustandebringen – aber niemals als unterordnung unter die interessen „der deutschen nation“ mit ihrer „unvollendeten“, als im rahmen dieser nation nachholbar vorgestellten bürgerlich-demokratischen revolution, sondern als spezifisch balancierende, mögliche (!) klassen-allianzen einschätzende „revolutionäre realpolitik“ DES ALS-OB (denn niemand auf dieser welt ist gegenwärtig ohnmächtiger und handlungs-nichtiger als eine neu sich bildenmüssende "partei(ab)Marx" und gar ein proletariat-als-parteibildungsprozess).

\*„offene flanke“ dieser meiner position heisst: mit demagogischer leichtigkeit kann diese argumentation abgetan werden als „moralisierend“, mithin „idealistisch“ und sentimental (anstatt nüchtern ökonomisch und politisch, also materialistisch und realistisch). sie kann, noch billiger und demagogischer, erledigt werden als nachtreten gegen „die antideutschen“, die sich ja schon selber abgeschafft haben (womit dann genau marx' „krieg den deutschen zuständen!“ mit dem bade ausgeschüttet wäre und durch das gute alte preussischdeutsch-befreiungskriegerische „krieg gegen rußland!“ unter der hand ERSETZT). gängig kann mit der „objektiven funktion“ meiner einschätzung, meines bremsens argumentiert werden: dies „nützt ja nur , entspricht ja genau der der linkspartei e tutti quanti“. diese abfertigung ist äusserst wohlfeil, und sie tut auch wieder so besonders weh ob ihrer verfehltheit und ungerechtigkeit. dies alles werde ich einstecken, wegstecken müssen, und ich will's tun. meine bringschuld demgegenüber ist materialistisch historisch (=dialektisch) aufs anspruchsvollste totalitätsbezogen, also ungeheuer schwierig, langwierig, komplex, überfordernd für einen damit alleine gelassenen, bespuckten einzelnen – und vor allem: politisch „unpraktisch“ oder „praxisfern“! („du WILLST ja garnicht handeln!“, muss ich mir un- wie ausgesprochenermaßen anhören). dass gerade das gegenteil der fall ist, habe ich in der nächsten zeit zu zeigen, und dafür scheint mir diese debatte, dieses CCB immerhin ein stück wegs geeignet zu sein. meine euch hier ausgelieferten impressionistischen selbstverständigungsversuche sind nicht mehr als eine goodwill-geste dafür.

also vorab deshalb gebe ich meine von anbeginn erheblichen bedenken zu den ursprünglichen [...] „thesen“<sup>36</sup> und ihrer einleitung/begründung preis, völlig ungeschützt, im sinne von „dixi et salvavi animam meam“, damit wir gleich ganz nüchtern in die diskussion gelangen können. macht damit was ihr wollt.

★★

---

36 Siehe Fn. 30.

**U an Alle (27.09.2016)**

Vielen Dank an C für die Bereitwilligkeit, seine „Überlegungen“ Allen zugänglich zu machen [...] Ich teile auch sein Interesse gerade an dem letzten Abschnitt unserer [...] Diskussion und hoffe, daß sich dafür eine technische Lösung finden läßt [ihn hörbar zu machen].

Während der [...] nächsten Woche werde ich sowohl C.s [Texte] intensiv studieren. Nur zu einer kleinen historischen Ungenauigkeit vorweg: auf meiner Seite 3 der E-Mail (der Absatz beginnt mit: »**„offene flanke“ dieser meiner...«**)<sup>37</sup> heißt es, daß »**marx's ,krieg den deutschen zuständen!' ... durch das gute alte preußischdeutsch-befreiungskriegerische ,krieg gegen rußland!'«** ersetzt worden sei. Mein Einwand: Die Befreiungskriege wurden nicht nur auf preußische, sondern vor allem auf russische Initiative vorbereitet und durchgeführt. Wie sollten sie da als »**'krieg gegen rußland'**« stattfinden? Darin zeigt sich schon vorweg das ganze Dilemma, in dem wir uns bei diesen Fragen befinden... Aber dazu später.

Jedenfalls freue ich mich, daß C trotz erheblicher Bedenken gegenüber den [...] Thesen<sup>38</sup> »**dieses CCB immerhin ein stück wegs**« für »**geeignet hält**«, der ganzen Sache wirklich auf den Grund zu gehen.

★★

**C an Alle (28.09.2016)**

zu der von U vermerkten historischen ungenauigkeit:

völlig zu recht korrigiert! hier handelt es sich um eine glatte fehllleistung von mir. selbstverständlich waren die eigentlichen teutonischen „befreiungskriege“ (irre ich mich, wenn ich die bezeichnung im plural im gedächtnis habe?) eine preussisch-russische gegenoffensive gegen den völkerbefreier napoleon (ohne ironie).

was ich hastig-erregt aber „meinte“, enthält doch bitteschön AUCH ein historisches wahrheitsmoment: ich meine genau die ambivalenz des preussischen und späterhin (bis heute) auch preussisch-deutschen russland-verhältnisses, das schon marx herausgearbeitet hat. es handelt sich um die doppelrolle von „schakal russlands“ und todefeind russlands. ohne die kontinuierität und das sich-auswachsen dieser tückischen doppelrivalität des borussischen und russischen „reiches“ wäre doch der „treubruchige“ wechsel vom hitler-stalin-pakt (komplizenschaft gegen polen usw., gegen alles revolutionäre überhaupt) zum unerklärten überfall auf die SU 1941 schwerlich [zu] erklärlich/begreifbar, oder? „befreiung europas / des abendlandes vom bolschewismus“ (über das hitleristische programm hinaus bis in den kalten krieg), aber im 20.jh. auch schon die „urkatastrophe“ des doppelstoßes „jeder stoß ein franzos – jeder schuß ein ruß“, entsprechend der kontinuierität der „deutschen mittellage“ mit all ihren facetten, widerstreitenden

37 Siehe: C an U (25.09.2016); der entsprechende Absatz ist durch \* gekennzeichnet.

38 Siehe Fn. 30.

optionen (hierzu siehe „emil neubauer“ sehr gut in „der hässliche deutsche“) – lag nicht dieser historische weg des preussischdeutschen „reiches“ mit seinen ständigen tückischen windungen und wendungen (dies sogar noch in der merkelschen politik und dem „widerstand“ gegen sie als „spur“ sehr deutlich und manche doch verwirrend) ... in der kontinuierität und dem dauerauftrag der „befreiungskriege“? (muss später gründlicher ausgeführt werden von mir. wieder enorme bringschuld.)

★★

### **U AN ALLE (30.09.2016)**

Rußland war in den Augen von Marx und Engels Bastion und Hinterland der europäischen Reaktion und der Todfeind *jeder* revolutionären Entwicklung in Europa und noch Ende der 80er Jahre nach Ansicht von F.[riedrich]E.[ngels] eine unmittelbare Bedrohung der (immer weniger, aber immerhin noch vorhandenen) revolutionären Errungenschaften der deutschen und europäischen Sozialdemokratie. Diese hätten notfalls gegen die russisch-französische Umklammerung Deutschlands in einem Befreiungskrieg verteidigt werden müssen, in dessen Verlauf die Entmachtung Preußens durch die deutsche Arbeiterklasse (= Sozialdemokratie) möglich geworden wäre. Erst Anfang der 90er Jahre drehte sich mit der Abberufung Bismarcks die preußische Rußland-Politik um hundertachtzig Grad. Das scheinen vor allem die rechten Sozialdemokraten im Parteivorstand bewußt ignoriert zu haben, für die die Aufrechterhaltung der ‚Vaterlandsverteidigung‘ willkommene Gelegenheit war, die preußisch-deutsche imperialistische Großmachtspolitik sozialdemokratisch zu salben. Was dann daraus folgte, ist bekannt.

Lenin hat übrigens die von F.E. als *worst case scenario* ins Auge gefaßte Verteidigung *de la patri-e* in Gestalt Preußen-Deutschlands zum Ausgangspunkt seiner Auseinandersetzungen innerhalb der russischen Sozialdemokratie gemacht, auf deren Höhepunkt der Verfasser von *Über die Nationale Frage* nur noch als Zaungast beteiligt sein konnte.<sup>39</sup> (Siehe dazu: Lenins Briefe an Inès Armand). Sonst hätte J.[osef]S.[talin] schon *vor* 1922 gegen Lenin Partei ergreifen müssen.

Ich war eigentlich davon ausgegangen, daß wir das alles nicht noch einmal durchbuchstabieren müßten... Im übrigen würde ich (aus aktuellem Anlaß) die Befreiungskriege gegen Napoleon als [innerpreußischen] Konflikt zwischen bürgerlichen Reformern und dem aus der Verzweiflung geborenen Plebejertum eines Teils des deutschen Adels bestimmen, dem die Wiedererlangung seines mediatisierten Besitzstandes durch Ausrufung eines ‚Volkskriegs‘ und die Aktivierung des Bodensatzes der durch die Kontinentalsperre ruinierten Teile des niederen Adels und der übrigen Bevölkerung am ‚nationalen‘ Herzen lag. (Ein Phänomen, mit dem auch die Metternichsche Diplomatie im Habsburgischen Kaiserreich konfrontiert war, dort aber, anders als die Preußen, die plebejische Adelsrevolution nicht zum Zuge kommen ließ.)

---

<sup>39</sup> Damit ist Stalin, der Autor der von Lenin 1913 in Auftrag gegebene Propagandaschrift *Marxismus und nationale Frage* gemeint, der durch seine Verbannung nach Sibirien an diesen Auseinandersetzungen nicht mehr unmittelbar beteiligt war. Einen groben Überblick bei Simon **Sebag Montefiore: Der junge Stalin**, Frankfurt 2008; 349 f. und 365 f.

Die ganze deutsche Klassik und später der Vormärz gründen auf der vergeblichen Hoffnung einer Fortsetzung bzw. Rückkehr zu dieser kurzlebigen und aus der Not geborenen Epoche preußischer Reformwilligkeit. Diesen Erwartungen wurde bekanntlich durch die *Heilige Allianz* ein Strich durch die Rechnung gemacht. Aber der Konflikt zwischen der verdrückten und zögerlichen deutschen Bürgerlichkeit und dem rabiat zupacken könnenden [kleinadeligen] feudalen Plebejertum hat sich nicht nur im Nationalsozialismus als ‚proletarisches‘ Plebejertum ausgetobt, sondern ist uns bis heute als reaktionäre Antwort auf die antipreußische Kulturrevolution von ‚1968‘ erhalten geblieben, zu deren Fortsetzung der westdeutschen Linken statt ihrer Weiterentwicklung zur proletarischen Kulturrevolution, von ihrem ethnizistisch gefärbten Antifaschismus, Antigermanismus und Antigenderismus abgesehen, nicht mehr viel eingefallen ist. Vielleicht noch dies, daß sie Marx als Propheten abgewählt und ihn durch Nietzsche ersetzt hat.

So viel zur ‚Vaterlandsverteidigung‘! Das Niveau, auf dem die Diskussion darüber (wenn überhaupt) in der westdeutschen Linken geführt wurde, lag noch weit unter dem Niveau von Stalins *Über die Nationale Frage*. Und das war schon platt genug und wenig geeignet, um auf diesem Gebiet irgendwelche theoretischen Fortschritte zu erzielen. In dieser Beziehung stimme ich Cs Beschreibung **»des preußisch-deutschen russlandverhältnisses«** als **»ambivalent«** zu, was die Mindestvoraussetzung wäre, um sich darüber weiter Gedanken zu machen. Diese **„Ambivalenz“** ist auch auf der Web Site von p[artei]M[arx] im wesentlichen ausschließlich anekdotisch behandelt worden, als Herbeizitiere von wohlfeilen Erinnerungssäulen, mit denen auf Abweichungen gegenüber dem Fonds revolutionärer Positionen bei Marx und Lenin (vergeblich) verwiesen werden sollte. (Siehe dort z.B. die langjährige Auseinandersetzung mit Django Schins<sup>40</sup>). Die von Seiten der p[artei]M[arx] vermuteten Gemeinsamkeiten sind ein frommer Wunsch geblieben. Sie sind spätestens mit der von Der Linken intensiv beschwiegenen Annexion von Teilen Georgiens, womit nach der Öffnung der Büchse der Pandora eigentlich die Debatte Lenins mit den Verfechtern des linken Sozialimperialismus als Thema erneut angesagt gewesen wäre, endgültig den Bach runter und in offene Feindschaft übergegangen. Insofern sehe ich in der von C angedeuteten **»Bringeschuld«** den leider verspäteten Hinweis auf eine entscheidende (aber leider versäumte) Debatte. Einfach nachholen läßt sie sich nicht mehr. Darüber ist der völkermörderische (und konterrevolutionäre) Krieg Putins gegen die sunnitische Bevölkerungsmehrheit in Syrien inzwischen längst hinweggegangen, einem Vernichtungskrieg, in dem Tag für Tag an der Relativierung der Singularität des Holocaust gearbeitet wird und an dem die deutsche Bourgeoisie aus Furcht um den Verlust ihres Osthandelsmonopols, wen wundert's, erneut beteiligt ist! Je lautstärker die deutsche Linke auf ihrem alten Antifaschismus ‚rumreitet, desto stärker legitimiert sie diesen Teil der deutschen Bourgeoisie bei der Unterstützung an diesen Verbrechen und der Bestätigung ihres faschistischen Erbes. Mit dem Sieg der russisch-chinesisch-iranischen Koalition über die Arabische Revolution in Syrien wird auch der ‚Judenstaat‘ früher oder später aus seiner Beobachterrolle gedrängt werden und sich schließlich zwischen Oslo und dem drohenden Verlust seiner Staatlichkeit durch einen (diesmal in der ‚Dritten Welt‘ angesiedelten) neuen Faschismus entscheiden müssen, an dem ein nicht

40 parteimarx.org Papers KRITIK **An Django Schins: Zur Kritik am Projekt partei Marx.**  
<http://www.parteimarx.org/wp-content/uploads/2006/05/pM-0907-KRITIK-1-Antwort-an-DS-pdf.pdf>



geringer Teil der deutschen Bourgeoisie beteiligt sein wird. Nach dem 2. Juni 1967 wurde von der bürgerlichen Presse Moshe Dajan zum Wüstenkrieger auf den Spuren Rommels erhoben. An solche vergifteten Freundschaftsbezeugungen wäre gegenüber der bei der deutschen Bourgeoisie allgemein im Schwange befindlichen Holocaust-Betroffenheit zu gegebener Zeit zu erinnern.

★★

#### **U an Alle (28.12.2016)**

[...] im zu Ende gehenden Jahr verstärkt sich bei mir das Gefühl, daß die Schaffung unseres Projekts die gegenteilige Wirkung erzeugt hat, die wir ursprünglich beabsichtigt haben. Ich würde mich freuen, wenn das nur ein übertriebener subjektiver Eindruck ist, der sich mir in meiner allzu isolierten Situation aufgedrängt hat.

Wie auch immer, wünsche ich uns ein erfolgreiches Vorankommen für das Revolutionszentennarium 2017!

★★

#### **F an Alle (29.12.2016)**

[...] hiermit melde ich mich auch mal wieder zu Wort.

Ich hatte eigentlich vorgehabt, dieses Jahr etwas über Marx' Religionskritik zu schreiben, insbesondere zu seiner Kritik der bürgerlichen Religionskritik à la Feuerbach und seiner Abgrenzung gegenüber dem „politischen Atheismus“ à la Bruno Bauer. Daraus ist aber nichts geworden [...]. Ansonsten hat die gesellschaftliche und politische Entwicklung dieses Jahr überaus demoralisierend auf mich gewirkt, und es sieht nicht so aus, dass es im kommenden Jahr besser wird.

Zur Zeit lese ich endlich mal „Der deutsche Bauernkrieg“ von Engels und habe vor, etwas über Engels' Einschätzung der Reformation als europäischer Revolution der Bourgeoisie zu schreiben. Es steht ja jetzt das 500. Jubiläum vor der Haustür. In der aktuellen Beilage von Das Parlament, die die Reformation zum Thema hat, kann man sich schon mal über die staatsoffizielle Aufarbeitung informieren (u.a. mit einem Beitrag von Frieder Otto Wolf):

<http://www.bpb.de/apuz/239237/reformation>.

An einer Veranstaltung zur G[roßen]P[roletarischen]K[ultur]R[evolution] würde mich gerne beteiligen. 2014 ist auf Englisch die auf Auswertung chinesischer Archive basierende Studie *The Cultural Revolution at the Margins: Chinese Socialism in Crisis* von Yiching Wu erschienen, die vielleicht in diesem Zusammenhang von Interesse ist. Dazu ist folgende Rezension auf Deutsch erschienen:



## 2 Kommunistischer Gedankenaustausch

### **partei Marx an die Gruppe *Gegen die Strömung* (20.02.2016)**

[...] Zunächst einmal die Feststellung, daß es wenig Sinn macht, den Leitartikel (Deutsche „Herrenmenschen“-Republik<sup>41</sup>) Punkt für Punkt durchzugehen, da ich generell den Eindruck habe, daß wir in politisch verschiedenen Welten leben. Welche davon die verkehrte ist, wird sich nicht durch die Widerlegung und die Korrektur einzelner Punkte entscheiden. Mit Verkehrung der Wirklichkeit meine ich, daß dieser Artikel um riesige Leerstellen kreist, die aus Verdrängung, Außerachtlassung, Nicht-zur-Kennntnisnahme bestimmter historischer und politischer Tatsachen bestehen und es nicht erlauben, der Sache auf den Grund zu gehen. Dafür drei Beispiele:

1. Die historische Auseinandersetzung zwischen Faschismus und Antifaschismus war geprägt vom Kampf zwischen Hitlers mit revolutionärer Demagogie geführter Konterrevolution und der konterrevolutionär gewordenen Revolution in der Stalinschen Sowjetunion, in der nur deshalb überhaupt noch eine revolutionäre Seite vorhanden war, weil sich die Völker (einschließlich des russischen) der Sowjetunion (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken) als Kämpfer in der Sowjetischen Armee und als Partisanen gegen ihre drohende Vernichtung durch die faschistischen Eroberer (erfolgreich) zur Wehr gesetzt haben. Das ändert aber an dem konterrevolutionären (Lenin: sozialimperialistischen) Charakter der Stalinschen Politik im Großen Vaterländischen Krieg überhaupt nichts, mit dem Ergebnis, daß die Sowjetunion unter gewaltigen Opfern und Entbehrungen ihrer Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg in den Fußstapfen des alten Zarentums zur mit dem ‚Westen‘ konkurrierenden Weltmacht aufstieg. Das (atomare) Konkurrenzverhältnis zweier Welt(hegemonial)mächte hatte gleichzeitig im geteilten Nachkriegsdeutschland in Miniaturformat seine Fortsetzung gefunden. Die sog. Wiedervereinigung fand schließlich nur deshalb statt, weil dem Sozialimperialismus in seinem Konkurrenzkampf (Rüstungswettlauf) die ökonomische und gesellschaftliche Basis weggebrochen war und seine Neue Bourgeoisie im ‚westlichen‘ Kapitalismus den einzigen ihr noch verbliebenen Rettungsring erblickte, der ihr von der ‚westlichen‘ Bourgeoisie unter der Bedingung zugeworfen wurde, daß alle Restbestände sozial(istisch)er Demagogie als überflüssiger Ballast über Bord zu werfen (d.h. abzuwickeln) waren. Da Ihr aber zwischen den antifaschistischen Völkern der Sowjetunion und Osteuropas einerseits und der sozialimperialistischen Stalinschen Politik andererseits keinen Gegensatz wahrnehmt, muß auch die heute von Putin gegenüber dem ‚Westen‘ eingeschlagene Politik der vollendeten annexionistischen Tatsachen für Euch eine politische Leerstelle bleiben. Ebenso wenig wie der von Euch als ein solcher ignorierte Neue Faschismus Putins wird die (nur schlecht getarnte) Parteinahme Der Linken für Putins Vernichtungspolitik in Syrien (oder deren offene Unterstützung durch die Kriegstrommler von der jungen Welt und von Bloggern wie Uli Gellermann) von Euch kritisiert. Wenn das Proletariat (rein theoretisch) überhaupt jemals die Machtfrage stellen können, müssen Faschisten wie Assad und Putin von den Völkern

---

41 GdS 09-10 2015: 25 Jahre „Deutsche Einheit“: Einverleibung der DDR, Weltmachtspolitik und Krieg, Hartz IV, Faschisierung und Vormarsch der Nazis. **Deutsche „Herrenmenschen“-Republik**. [Die ergänzenden Fn. sind nicht im Originaltext enthalten. Die Autoren warnen vor dem Zugriff auf ihre home page. Ich habe es nicht probiert: [www.gegendiestroemung.org](http://www.gegendiestroemung.org) ]

dieser Länder gestürzt werden, die dort jede ‚normale‘ Entwicklung des Kapitalismus zugunsten ihrer oligarchischen bzw. mafiotischen Herrschaft torpedieren. Das Assad-Regime befindet sich mit absoluter Sicherheit auf keinem jener ‚nicht-kapitalistischen Entwicklungswege‘, über die die (linken) sozialimperialistischen Autoren der 60er und 70er Jahre herumphantasiert und, Marx fehlinterpretierend, behauptet haben, daß die ‚Völker der Dritten Welt‘ sich auf diese Weise den unangenehmen und beschwerlichen Weg durch den Kapitalismus [hindurch]<sup>42</sup> würden ersparen können. Diese sog. nicht-kapitalistischen Entwicklungswege haben in der Sackgasse der heutigen Drogen- und Sklavenhändlerstaaten von Kolumbien über Venezuela bis Mexiko, um nur einige zu nennen, ihr trauriges Ende gefunden. Soviel stark zusammengefaßt zu einer der entscheidenden Leerstellen in Eurer verkehrten Welt.

Die westdeutsche Linke, der ich mich, ob ich will oder nicht und leider immer noch als zugehörig betrachte, ist am 2. Juni 1967 bereits mit einem Geburtsfehler zur Welt gekommen: der nicht mehr zu verheimlichenden Tatsache, daß die Rebellion der ‚Studenten‘ von 1968 (‚Studentenbewegung‘) durch die Provokation eines von der Stasi bezahlten Westberliner Polizisten (Erschießung Benno Ohnesorgs am 02.06.1967) ausgelöst und in Gang gesetzt wurde. An diesem Geburtsfehler trägt sie bis zum heutigen Tag. Um diesen so gut es ging zu kompensieren, hätte die (klein)bürgerliche zu einer proletarischen Kulturrevolution von uns weiterentwickelt werden müssen, ein langer und schwieriger Prozeß, der dadurch erschwert und torpediert wurde, daß die westdeutsche Linke (nicht nur mental), was durch die Septemberstreiks noch verstärkt wurde, sondern auch politisch mit der östlichen Besatzungsmacht und ihrem SED-Staat verschwippt und verschwägert war. Da aber anstelle der nicht stattgefundenen proletarischen sich die (klein)bürgerliche Kulturrevolution durchgesetzt hat, konnte die ‚Studentenbewegung‘ letzten Endes nach der ‚Wende‘ von der westdeutschen Bourgeoisie (mit Hilfe der Grünen und der linken Sozialdemokratie) gekapert und als tragendes Element in ihre [heutige] politische und soziale Demagogie integriert werden. (Über die historischen und politischen Voraussetzungen der proletarischen Kulturrevolution in Deutschland vielleicht ein andermal)<sup>43</sup>

Weil sich die westdeutsche Bourgeoisie auf diese Weise aus ihrer faschistischen Provinz verabschieden und mit Hilfe der kleinbürgerlichen Kulturrevolution internationalisieren und globalisieren konnte, gelingt es Euch nicht, den Doppelcharakter der Merkelschen Flüchtlingspolitik zu durchschauen und ihren Bonapartismus, der immer darin zum Ausdruck kommt, wenn sich eine charismatische Persönlichkeit über das bürgerliche Recht und die Klasse der Bourgeoisie stellt (Wir schaffen das!), zu entlarven. Da der Autor der Deutsche(n) ‚Herrenmenschen‘-Politik wegen besagter Leerstellen auf einem Auge blind ist, trifft seine Faschismus-Keule, mit der er (halb)blind um sich schlägt, ins Leere. Ihm gelingt es nicht, die Versuche der westdeutschen Bourgeoisie, über die Inanspruchnahme der Solidarität der übrigen EU-Mitgliedsstaaten eine Art ‚anti-rassistische‘ europäische Union zu stiften und aufbauend darauf ihre moralische Hegemonie in Europa zu errichten, in ihrer ganzen perfiden Subtilität zu durchschauen. Dafür

42 Stilistische Korrekturen zur Verdeutlichung des Inhalt in eckigen Klammern.

43 Damit verweise ich auf die von mir geplante Zurückverfolgung der Revolutionen in Deutschland von den Bauernkriegen über den anti-napoleonischen Befreiungskrieg (der NS ist nicht vom Himmel gefallen!), 1848, 1918 und 1968.

resümiert er am Schluß im Brustton des von der Allgemeingültigkeit der menschlichen Güte überzeugten Spießers: **»Weder international noch in Deutschland hat der deutsche Imperialismus mit seinem Militarismus und Revanchismus den geringsten Anspruch auf Anerkennung.«** Will er [d.h. d.A.] damit sagen, daß er sich durchaus Situationen vorstellen kann, in denen dieser Anspruch vielleicht eingelöst werden könnte?

3. Als eine dritte Leerstelle (mit ziemlicher Sicherheit nicht die letzte) wäre auf den politischen Zusammenhang zwischen dem humanitären Völkerrecht und dem faschistischen Assad-Regime zu verweisen.<sup>44</sup> Ich habe bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß Ihr Euch weigert, das Internationale Recht, in dem von der internationalen Bourgeoisie klare Kriterien dafür geschaffen werden, welche Schutzsuchenden einen international durchsetzbaren Anspruch auf Asyl haben und welche nicht, was typisch für die gesamtdeutsche Linke ist, als Unterscheidungskriterium zur Kenntnis zu nehmen und Eurer politischen Einschätzung der ‚Flüchtlingspolitik‘ zugrunde zu legen. Typisch für die Linke ist auch, daß diese meint, hier auf Kosten der übrigen Gesellschaft besonders radikal auftreten zu müssen, indem sie sich als ‚Patin‘ für alle Flüchtlinge ausgibt, insbesondere für all diejenigen, die ihr politisch sympathisch sind bzw. besonders nahe stehen. Also läßt der grüne Kreuzberger ‚Bürgermeister‘ die sozialen Flüchtlinge, von denen die wenigsten einen legalen Anspruch auf Asyl haben, unbegrenzt auf dem Oranienplatz kampieren usw. Man hat zwar als Linker (Grüner) die Verwaltung eines Teils des bürgerlichen Staatsapparats übernommen, verhält sich dabei aber wie ein Autonomer, den es in einer ‚revolutionären Aktion‘ zufällig hinter den Schreibtisch des Leiters des Bezirksamts verschlagen hat und der an seinem Standpunkt festhält, daß ihm das bürgerliche Recht politisch schnuppe sein kann. Ganz toll! Das wiederum schafft einen prima Anknüpfungspunkt für Die Rechte, die grundsätzlich allen Schutzsuchenden die rechtliche Überprüfung des von ihnen beanspruchten Asyls verweigert, weil ihr deren Hautfarbe, nationale Herkunft usw. nicht paßt. Die linke Asylpolitik des ‚Asyls für Alle‘ wird ergänzt durch sein Rechtes Pendant des ‚Asyls für Keinen‘ (nicht-weißen Nicht-Europäer). ‚Asyl für Alle‘ oder ‚Asyl [für] Keinen‘ – das eine Extrem ist politisch so verkehrt wie das andere! Dadurch sägen Rechte wie Linke arbeitsteilig am international vom bürgerlichen Recht zugestandenen Asylrecht. Wobei noch der besondere Umstand hinzukommt (aber dazu ein andermal), daß das internationale Asylrecht und die deutsche Flüchtlingspolitik als eine kaum noch durchschaubare Vermischung des Ausländerrechts für ‚Gastarbeiter‘ mit dem Asylrecht für politische Flüchtlinge ein einzigartiges Durcheinander darstellen, das durch Hinzufügung einer verquastenen christlichen Moral nur noch chaotischer erscheint. Kein Wunder, daß in diesem Chaos der Rechte Mob sein großdeutsches Spießertum austoben kann! Dublin und Schengen waren von vornherein Fehlkonstruktionen, was jeder Seite klar sein und jeder wissen mußte, daß diese Abkommen im Ernstfall nicht funktionieren können und die EU sprengen werden. Dieser Fall ist nun zur allgemeinen Freude der von Putin gesponserten Europäischen Rechten und Linken (siehe parteimarkx.org EINSpruch 30.01.2016) eingetreten.

Abschließend dann doch noch einen konkreten Punkt, der deutlich zeigt, wie tief Ihr selbst dem von mir

---

44 Vgl. REAKTIONEN 2011 Ulrich Knautd an GdS (28.10.2011) und REAKTIONEN 2013 Ulrich Knautd an GdS (23.09.2013).

geschilderten Chaos verhaftet seid: Auf Seite 4.1 heißt es: »**Während die Möglichkeiten zur Abschiebung der Flüchtlinge optimiert werden, ... hat die offizielle Politik ... begonnen, das „Nützlichkeitskriterium“ einzuschieben...**« Was bitte, sollen wir der Bourgeoisie denn anderes unterstellen als daß bei ihr letztlich immer die Nützlichkeitskriterien des Kapitals den Ausschlag geben, wozu nun mal gehört, daß Mutter Merkel in echt bonapartistischem Stil, die Grenzen für die Mühseligen und Beladenen zunächst unbegrenzt öffnet...? Empört darauf hinzuweisen, daß, wie d.A. das tut, die offizielle Politik begonnen habe, ein solches »**„Nützlichkeitskriterium“ einzuschieben...**«, anstatt davon auszugehen, daß sie das grundsätzlich immer tut, ist der reine Idealismus und hat mit Marx und Engels und auch mit Lenin (bei aller Kritik) nichts mehr zu tun.

★★

### **U an F (05.03.2016)**

[...] ich schicke Dir (mit kleinen Ergänzungen) den Auszug aus meinem Brief an die Gruppe GdS u.a. zur sog. Flüchtlingskrise.<sup>45</sup>

Außerdem bekam ich von H eine interessante DLF-Sendung über russische Sozialisten, die ich an Dich weiterleiten werde.<sup>46</sup> Die spannende Frage über ihr Verhältnis zu Sjuganow wird im DLF natürlich nicht behandelt. Trotzdem sehr informativ. Es ist nicht weniger mutig, heute in Rußland Trotzist zu sein, wie sich als Anarchist zu outen.

★★

### **partei Marx an die Gruppe Gegen die Strömung (27.10.2016)**

[...] vielen Dank für GdS 1-2/ und 3-4/ 2016. Zuerst eine kurze Kritik an ersterer, dann eine längere an Eurer *Kapital*-Analyse und schließlich an Eurem ‚4-Bücher-Plan‘, die beiden letzteren aus der zuletzt genannten Nummer von GdS.

#### 1. „Bürgerliche Medien hetzen wie die Nazis“. (GdS 1/2 2016)

Ihr habt Euch in den Ruinen der untergegangenen DDR und versunken in die Rückschau auf das Sozialistische Lager von einst politisch und mental wohnlich eingerichtet und verteidigt ausgehend von dieser Position mit heißem Herzen den Stalinschen Antifa, der von Anfang bis Ende ein großer (sozialimperialistischer) Betrug war und ist. In Eurer donquixotesken Verkennung der heutigen kapitalistischen Wirklichkeit habt Ihr folglich auch keinen Sinn dafür, was aus dem Stalinschen Antifa

<sup>45</sup> Siehe Seite 35: *partei Marx* an die Gruppe *Gegen die Strömung* (20.02.2016).

<sup>46</sup> DLF 01.03.2016 *Das Feature: Modezeichen roter Stern. Junge Linke in Russland*. Seit dem Zerfall der UdSSR sind die Revolution von 1917, Marx und Sozialismus in Russland passé – dachte die Autorin. Aber ein leiser Zweifel blieb: Sie traf Menschen, die den Untergang der Sowjetunion bedauerten. Der Kapitalismus sei ungerecht und unsozial.

[http://www.deutschlandfunk.de/modezeichen-roter-stern-junge-linke-in-russland.1247.de.html?dram:article\\_id=342888](http://www.deutschlandfunk.de/modezeichen-roter-stern-junge-linke-in-russland.1247.de.html?dram:article_id=342888)

geworden ist und so auch nicht für die neuen Formen des Faschismus, die von der ‚westlichen‘ Linken unter dem Slogan des ‚Rechts auf Revolution‘ in Gestalt der aus der sog. Dritten Welt in die ‚westlichen‘ Länder einströmenden ‚Verdammten dieser Erde‘ stark gemacht werden und gesponsert von anti-‚westlichen‘ Staaten, angeführt von Rußland und China, hier die erwarteten und gewünschten rechten bis original faschistischen Gegenreaktionen auslösen sollen. Daher verkennt Ihr auch, daß der als subtiler, reiner Gesinnungsterror in der DDR praktizierte Stalinsche Antifa (siehe mein Brief vom 20.02.16 unter 1.) längst in das ideologische und psychologische Repertoire der ‚von oben‘ verordneten antifa Staatsgesinnung und -gesittung der Nach-Wende-BRD übergegangen ist. Merkel: **»Wir hatten die Aufklärung«**. Was sie aber nicht sagt: **»Wir hatten«** ‚Preußen‘ (eben jenes Milieu, das wie geschaffen war für den Aufstieg Hitlers...).

Ihr wollt in Eurer Programmatik den revolutionären Sturz der Bourgeoisie durch das Proletariat herbeiführen, nehmt aber gleichzeitig (gemeinsam mit ‚allen aufrechten Demokraten‘) für Eure antifa Politik gegen den Faschismus das bürgerliche Recht in Anspruch und bestärkt Euch selbst und alle Welt in der Illusion, als würden die Bourgeoisie und ihre ‚Zivilgesellschaft‘ aus ganz und gar lauterem antifaschistischen Motiven, an die der aufrechte Antifaschist problemlos andocken kann, den Faschismus bekämpfen. (Die westdeutsche Bourgeoisie bekämpft ja durchaus ‚die Rechten‘ und verbietet notfalls auch jede neue Nazi-Partei. Dies aber vor allem zu dem Zweck der Einnahme und Verbesserung ihrer angestammten Position auf dem Weltmarkt, und nicht weniger zwecks Schaffung eines Gesinnungsterrors durch den ‚aufgeklärten‘ Staat – der zwar im Unterschied zu dem in der DDR ausgeübten Antifa in zivilisierteren, dafür aber um so subtileren Formen in der ‚Zivilgesellschaft‘ plaziert und praktiziert wird, als dessen politische Hauptverantwortungsträger sich die linken Grünen und grünen Linken und Sozialdemokraten im Staatsapparat verankert haben. [vgl. EINSpruch 20.09.2016] Mit diesem Faschismus ‚von oben‘ geht zwangsläufig ein gewisser antifa Gesinnungsterror einher, der notwendig faschistoide Züge annehmen und sich letztlich gegen jeden richten muß, der in dieser *Schönen Neuen Welt* nicht aufrichtig im antifa main stream mitschwimmt, und der sich dadurch pauschal als potenzieller faschistischer Unsicherheitsfaktor verdächtig macht. Bei diesem Antifa ‚von oben‘, veranstaltet vom Staat, der sich unter Beteiligung der deutschen Linken als antifa Gesittungsterror gebärdet, wäre der von Euch propagierte Widerstand gegen den Faschismus nur dann kein *fake*, wenn er sich gleichzeitig gegen den verstaatlichten Antifa und dessen von der Staats-Linken praktizierten faschistoiden Formen richtete.

Eure einseitige diese Widersprüche verharmlosende oder diese erst gar nicht berücksichtigende Weltsicht ist von jeder in dieser verkehrten Schlachtordnung wirksamen Dialektik vollkommen ungetrübt. Faschisten lügen? Keine Frage! Antifaschistischen lügen dagegen nicht? Zum Lachen! Mit dieser Mär ist die Weltuhr für Euch irgendwo zwischen 1917 und 1967 stehen geblieben! Bekanntlich kann die Dialektik in den Köpfen des Proletariats zu einer Waffe werden. Durch ihre Anwendung sollten die Kommunisten aber auch ihre eigene Lernfähigkeit erhöhen. Davon findet sich in diesem Text leider nicht die geringste Spur!

„Was ist Kapitalismus?“ (GdS 3-4/2016)

So verdienstvoll es ist, wie es auch hier geschieht, das *Kapital* zu popularisieren oder die deutsche Linke im Rahmen der Kampagne **„Das Kapital neu Lesen“** mit neuen Interpretationen zu versorgen, so problematisch sind all diese Versuche, wenn sie losgelöst von der Politik der historischen, aber immer noch politisch wirksamen, Marxschen Partei, an der sich auch die *partei Marx* orientiert, stattfinden. Die Programmatik der historischen *Partei Marx* hat, wie sich immer deutlicher zeigt, den Untergang des Realen Sozialismus ziemlich unbeschadet überstanden und ist dabei so jung und frisch geblieben wie am ersten Tag. (Es ist dabei auch kein Zufall, wenn sich die heutige Linke inzwischen von der Postmoderne verabschiedet hat und zu der Einsicht zurückzukehren scheint, daß alle Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen ist.)

Man darf gespannt sein, was dieses Mal dabei herauskommt... Die in den letzten Jahren angestellten Popularisierungsversuche und Interpretationen des Marxschen *Kapital* sind aber entweder im Akademismus (Trennung der *Kapital*-Interpretationen von jeglichem Bezug auf die Politik der *Partei Marx*) oder, wenn der akademische Horizont überschritten wurde, in der politischen Ökonomie der ‚Partei Stalin‘ stecken geblieben.

In Stalins *Ökonomische Probleme des Sozialismus* (1952), 18, wird die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie und speziell die Werttheorie mit Stalins Behauptung zum alten Eisen geworfen, daß **»unsere Warenproduktion keine gewöhnliche Warenproduktion«** sei, **»sondern eine Warenproduktion besonderer Art, eine Warenproduktion ohne Kapitalisten, die es hauptsächlich mit Waren [sic!] vereinigter sozialistischer Produzenten (Staat, [sic!] Kollektivwirtschaften, Genossenschaften) zu tun«** hat, sodaß es notwendig sei, neben Kategorien wie *Ware Arbeitskraft*, *Mehrwert*, *Kapital*, *Profit*, *Durchschnittsprofirtrate* usw. noch **»einige andere Begriffe über Bord zu werfen, die dem „Kapital“ von Marx entnommen sind, wo Marx sich mit der Analyse des Kapitalismus beschäftigt hat, und die unseren sozialistischen Verhältnissen künstlich angeheftet werden«**. Alle diejenigen, die diese Begriffe verwenden, **»verwechseln die Warenproduktion mit der kapitalistischen Produktion und nehmen an, daß, wenn schon Warenproduktion da ist, auch kapitalistische Produktion da sein müsse. Sie begreifen nicht, daß sich unsere Warenproduktion grundlegend von der Warenproduktion im Kapitalismus unterscheidet«**. Daher seien die sowjetischen Ökonomen aufgerufen, **»dieses Mißverhältnis zwischen den alten Begriffen und der neuen Sachlage in unserem sozialistischen Lande (zu) beseitigen und die alten Begriffe durch neue, der neuen Lage entsprechende, (zu) ersetzen«** (siehe auch: [parteimarx.org](http://parteimarx.org) REAKTIONEN 2012 ANHANG 2, 21).

Die von den Ökonomen geforderte Durchforstung der Marxschen politischen Ökonomie nach **»alten Begriffen«** und veralteten Kategorien ist im *Lehrbuch Politische Ökonomie*, Berlin 1955, dessen spätere Auflagen immer wieder **»der neuen Sachlage«** angepaßt wurden, auf umfassende Weise gelungen. Und daher verwundert es kaum, daß die in den ersten Kapiteln des *Kapital* von Marx bei der Analyse der *Werts* der *Ware* auf- und vorzufindenden Paradoxien und Selbstwidersprüche, in denen sich jede



Gesellschaft befindet oder zwangsläufig geraten muß, die ihre Gebrauchswerte als Waren produziert, und die im *Fetischcharakter der Ware* kulminieren, von den sowjetischen Ökonomen von vornherein plattgewalzt werden, da solche Widersprüche in einer »**Warenproduktion besonderer Art**«, wo keine oder wenn, dann nur »**Waren vereinigter sozialistischer Produzenten**« ausgetauscht und produziert werden (sollen und dürfen), angeblich nicht mehr auftreten können und dort keine Gültigkeit mehr haben.

Wie stark Ihr in Eurer Darstellung dem Stalinschen *Lehrbuch* verpflichtet seid, zeigt sich an dem Begriff des *Tauschwertes*, den Marx, anders als in *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, in *Kapital I*, 53, nur noch in eingeschränktem Sinn verwendet: »**Im Austauschverhältnis der Waren selbst erschien uns ihr Tauschwert als etwas von ihren Gebrauchswerten durchaus Unabhängiges. Abstrahiert man nun wirklich [!] vom Gebrauchswert der Arbeitsprodukte, so erhält man ihren Wert, wie er eben bestimmt ward. Das Gemeinsame, was sich im Austauschverhältnis oder Tauschwert der Ware darstellt, ist also ihr Wert. Der Fortgang der Untersuchung wird uns zurückführen zum Tauschwert als der notwendigen Ausdrucksweise oder Erscheinungsform [!] des Werts, welcher zunächst jedoch unabhängig von dieser Form zu betrachten ist.**« Im *Lehrbuch* wird dagegen die Erscheinungsform für das Wesen genommen.

Der *Wert* geht im *Kapital* aus einem gedanklichen Prozeß hervor, worin von dem im Austauschverhältnis und dem Vergleich zweier Waren entstandenen *Tauschwert* abstrahiert wird. Im *Lehrbuch*, 82, wird der Unterschied zwischen dem *Tauschwert* und dem *Wert* nur anhand eines praktischen Beispiels erläutert, in dem »**ein Warenproduzent ein Beil auf den Markt bringt**« und dabei die Feststellung macht, »**daß man ihm für dieses Beil 20 Kilogramm Korn gibt**«; woraus gefolgert wird, »**...daß das Beil ebensoviel gesellschaftliche Arbeit wert ist, wie 20 kg Korn**« und die lapidare Schlußfolgerung gezogen wird: »**Folglich ist der Tauschwert der Ware die Erscheinungsform ihres Werts**«. In *Kapital I* ergibt sich diese Schlußfolgerung dagegen aus einer gedanklichen Operation, in der aus einer mehrstufigen Reduktion der *Wert* schließlich als reine Abstraktion übrig bleibt. Das *Lehrbuch* verzichtet auf derartige ‚Ableitungen‘ und schlußfolgert schlicht und ergreifend: »**Der Wert ist [!?] die in der Ware verkörperte gesellschaftliche Arbeit der Warenproduzenten**«.

In der Marxschen »**Entwicklung**« des *Werts* ist daher die Entfaltung des Gedankengangs von entscheidender Bedeutung, in dem sich die Reduktion des *Tauschwertes* auf den *Wert* vollzieht (*Kapital I*, 52,53): Zunächst sei uns, schreibt Marx, die wir den Austauschprozeß analysieren, der *Tauschwert*, solange wir mit dem reinen Austauschverhältnis befaßt waren, »**als etwas von ihren Gebrauchswerten durchaus Unabhängiges**« erschienen. Aber erst wer »**wirklich**« (also radikal!) von dem *Gebrauchswert* der Arbeitsprodukte abstrahiert, erhält ihren *Wert*. Seine Entstehung als Kategorie erfolgt schrittweise in einem in sich schlüssigen Reduktionsprozeß, dessen Prozeßcharakter über mehrere Reduktionsstufen zu dem reinen (»**wirklich(en)**«) Abstraktum *Wert* führt. (Zur Analyse dieses Reduktionsprozesses, siehe *Zwischen zwei Einäugigen kann nur der Blinde König sein*, *parteimarx.org* DAS KAPITAL, 18; siehe auch REAKTIONEN 2012 ANHANG 2, 8). Dieser

Abstraktionsprozeß findet dagegen im *Lehrbuch* nicht »**wirklich**«, d.h. überhaupt nicht statt. Vor allem deshalb nicht, weil er nicht als Prozeß dargestellt wird, sondern lediglich als *factum brutum* abgeleitet aus einem singulären praktischen Beispiel (»**ein Warenproduzent (bringt) ein Beil auf den Markt**«) lehrbuchhaft geschlußfolgert wird.

Diesen Fehler macht der Autor von *Was ist Kapitalismus?* nicht, aber dafür einen anderen, indem er vom plumpen Materialismus des *Lehrbuchs*, mit dem der *Fetischcharakter der Ware* plattgewalzt wurde, ins entgegengesetzte Extrem verfällt und den Waren-Fetischismus zu einem erkenntnistheoretischen Problem erklärt (1b,3a): »**Es geht vor allem darum, hinter der Fülle der Erscheinungen und Erscheinungsformen das Wesentliche, das Grundsätzliche herauszuarbeiten.**« Dieses »**Grundsätzliche**« ist bekanntlich bei Kant das prinzipiell unerkennbare *Ding an sich*, das »**hinter der Fülle der Erscheinungen und Erscheinungsformen**« existiert. »**Würden die Erscheinungsformen**«, wie es in *Was ist Kapitalismus?* weiter heißt, oder »**würde die historische Entwicklung des Kapitalismus bereits zur Erkenntnis genügen, wäre keine Abstraktionskraft, wäre keine wissenschaftliche Logik, wäre der wissenschaftliche Kommunismus gar nicht nötig.**« Das soll heißen, die »**Erscheinungsformen ... des Kapitalismus**« *an sich* sind für das Proletariat unerkennbar. Nur wenn ihm gegenüber das Wesen dieser Erscheinungen durch den »**wissenschaftliche(n) Kommunismus**« von der ‚Partei Stalin‘ enthüllt wird, erst dann wird es ihm wie Schuppen von den Augen fallen, worin »**das Grundsätzliche ... hinter der Fülle der Erscheinungen und Erscheinungsformen**« besteht und worauf seine Rolle als revolutionäre Klasse beruht.

In den Drei Büchern des *Kapital* hat aber kein allwissender Marx einfach das Wesen des Kapitalismus enthüllt, sondern durch die Analyse seiner gesellschaftlichen Widersprüche einen für jeden verständigen Menschen nachvollziehbaren Erkenntnisprozeß in Gang gesetzt und *entwickelt*, aus dem dieser seine eigenen politischen Schlußfolgerungen ziehen kann! Das macht den Unterschied zwischen der Marxschen und der Stalinschen *Politische(n) Ökonomie* aus, wobei für Letztere das zutrifft, was Marx über die politische Ökonomie Proudhons in *Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons „Philosophie des Elends“*, MEW 4 (65-182), 130, geschrieben hat: »**Herr Proudhon, der Ökonom hat, (ebenso wie Genosse Stalin!) ganz gut begriffen, daß die Menschen Tuch, Leinwand, Seidenstoffe unter bestimmten Produktionsverhältnissen anfertigen. Aber was er nicht begriffen hat, ist, daß diese bestimmten sozialen Verhältnisse ebensogut Produkte der Menschen sind wie Tuch, Leinen etc.**« (Über die weiteren Gemeinsamkeiten zwischen Proudhon und Stalin siehe: [parteimarx.org](http://parteimarx.org) REAKTIONEN 2013 ANHANG, 8). Da die Autokratie des Zaren, der mit seiner Familie in letzter Instanz der alleinige Grundeigentümer des Zarenreichs war, lediglich durch diejenige des post-Leninschen ZK der KPdSU(B) als Gesamtkapitalist der Sowjetunion abgelöst wurde, ist dieser Proudhonsche Materialismus, wie er sich auch im *Lehrbuch* findet, durchaus nicht verwunderlich. Ein Kapitalist, der die gegebenen materiellen Tatsachen nicht realistisch einzukalkulieren weiß, kann seinen Laden dicht machen. Außerdem kann sich für ein solches Kalkül die an Hegel angelehnte Proudhonsche Dialektik durchaus als nützlich erweisen. Zu dieser Dialektik heißt es [bei Marx] in *Das Elend...*, 133,134: »**Was die dialektische Bewegung ausmacht, ist gerade das Nebeneinanderbestehen der beiden entgegengesetzten**

**Seiten, ihr Widerstreit und ihr Aufgehen in eine neue Kategorie. Sowie man [wie Proudhon oder Stalin] sich nur das Problem stellt, die schlechte Seite auszumerzen, schneidet man die dialektische Bewegung entzwei. Es ist nicht die Kategorie mehr, die sich hier selbst, infolge ihrer widerspruchsvollen Natur, setzt und entgegensetzt [NB!]; es ist vielmehr Herr Proudhon, der zwischen den beiden Seiten sich hin- und herzerrt, zerarbeitet und abquält. ... Ganz gewiß, von dem Augenblick an, wo der Prozeß der dialektischen Bewegung sich reduziert auf die einfache Prozedur, Gut und Schlecht einander gegenüberzuhalten, Probleme zu stellen, die darauf hinauslaufen, das Schlechte auszumerzen und eine Kategorie als Gegengift gegen die andere zu verabreichen, von da an | haben die Kategorien keine Selbständigkeit mehr; die Idee „funktioniert nicht mehr“, es ist kein Leben mehr in ihr. Weder setzt noch zersetzt sie sich fernerhin in Kategorien.[!] Die Aufeinanderfolge der Kategorien hat sich verwandelt in ein bloßes Gerüst. Die Dialektik ist nicht mehr die Bewegung der absoluten Vernunft. Es gibt keine Dialektik mehr, es gibt höchstens nur noch pure Moral...«** – Womit wir wieder beim verstaatlichten Antifa und seinen von der Staats-Linken praktizierten faschistoiden Formen ankommen wären, woran deutlich wird, wie eng politische Ökonomie und bürgerliche Moral in Wahrheit zusammenhängen!

Also wie weiter? Es stellt sich für den Autor von *Was ist Kapitalismus* die Frage, wie Marx die **»Schwierigkeit, bildlich gesprochen hinter die Kulissen der Entwicklung des Kapitalismus [gemeint ist seine historische Entwicklung] zu schauen«**, gemeistert hat? **»Dabei war Marx bewußt, daß der Kapitalismus, der die entwickeltste Form der Warenproduktion ist, weil auch die Arbeitskraft eine Ware geworden ist, selbst tagtäglich eine Verschleierung der Realität erzeugt.«** (3a,3b)<sup>47</sup> Marx hat sich aber [im Gegensatz dazu] zunächst mit der *unentwickeltsten »Form der Warenproduktion«* befaßt, in der die genannten elementaren Widersprüche *in nuce* auftreten. Da für d.A. die Bestimmung des *Werts* nicht aus dem *Fetischcharakter der Ware* entwickelt wird, sondern ein lediglich erkenntnistheoretisches Problem darstellte, das in eine rein philosophische Fragestellung abzugleiten droht, ist dieser gezwungen, auf den schlichten Stalinschen *Lehrbuch*-Materialismus zurückzugreifen und die Kategorie des *Werts* aus der unbestreitbaren Tatsache abzuleiten, daß **»auch die Arbeitskraft eine Ware geworden ist«**.

Dazu greift d.A. auf zwei von Dieter Wolf mit Vorliebe als Standard-Zitat verwendete Sätze aus dem 1. Kapitel in *Kapital I* zurück, von denen dieser sich erhofft hatte, den Warentausch in einen Sachentausch umzuinterpretieren zu können, womit er der Schwierigkeit enthoben gewesen wäre, den *Wert* aus dem *Fetischcharakter* der Ware, den Wolf lediglich für eine ‚Metapher‘ hält, ‚ableiten‘ zu müssen. Da aber unser Autor das Marx-Zitat Dieter Wolfs nur paraphrasiert, sei es an dieser Stelle in seinem etwas größeren Zusammenhang, *Kapital I*, 87, wiedergegeben: **»Da die Produzenten erst in gesellschaftlichen Kontakt treten durch den Austausch ihrer Arbeitsprodukte, erscheinen auch die spezifisch gesellschaftlichen Charaktere ihrer Privatarbeiten erst innerhalb dieses Austausches. Oder die Privatarbeiten betätigen sich in der Tat erst als Glieder der gesellschaftlichen Gesamtarbeit durch die Beziehungen, worin der Austausch die**

47 (3a,3b) Ziffer = Seite, kleiner Buchstabe = Spalte.

**Arbeitsprodukte und vermittelt derselben die Produzenten versetzt. Den letzteren erscheinen daher die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten als das, was sie sind [!], d.h. nicht als unmittelbar gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst, sondern vielmehr als sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen.«**

Was die Verwendung dieses Zitats durch Dieter Wolf auszeichnet, ist, daß er die Ironie in der Formulierung [der Entgegensetzung] der »**sachliche(n) Verhältnisse der Personen**« und der »**gesellschaftliche(n) Verhältnisse der Sachen**« für bare Münze nimmt, wodurch ihm die damit einhergehende Paradoxie und ihre innere Widersprüchlichkeit verborgen bleiben. Für den Autor von *Was ist Kapitalismus* wiederum reduziert sich diese Frage auf ein erkenntnistheoretisches Problem, d.h. auf »**eine Verschleierung der Realität**«, woraus er das »**Phänomen „Warenfetischismus“**« ableiten und dabei dessen gesellschaftliche Bedeutung ignorieren kann. Für beide Autoren spielen, wie aus dem Originalzitat hervorgeht, die Erfahrungen der Privatproduzenten keine Rolle, ebensowenig wie die Tatsache, daß sie überhaupt erst *nach* der Verwandlung ihrer Privatarbeiten in Waren deren Status als »**Glieder der gesellschaftlichen Gesamtarbeit**« auf dem Markt werden feststellen können. Dies ist keine Frage der Erkenntnistheorie, sondern ein gesellschaftliches Problem, das für Marx darin besteht, daß die ursprünglichen Verhältnisse, unter denen die »**Produzenten**« [bisher] gelebt haben, für sie als Warenproduzenten auf den Kopf gestellt sind.

Aber selbst diese »**Produzenten**« sind noch keine Lohnarbeiter, sondern beispielsweise in einem mittelalterlichen Dorf, (noch) Eigentümer ihrer Produktionsmittel. Aber gerade durch ihre Verwandlung in Warenproduzenten tritt ein entscheidendes gesellschaftliches Mißverhältnis zwischen ihnen zutage, das Marx in den sog. Frühschriften als ‚Entfremdung‘ bezeichnet hat, und das grundsätzlich nur beseitigt werden kann, wenn wir uns, wie es in *Kapital I*, 92, heißt, »**zu andren Produktionsformen flüchten**«, wo in »**einem Verein freier Menschen**« diese »**mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben**«. Nur dann verschwindet, (vgl. *Kapital I* 90), »**aller Mystizismus der Warenwelt, aller Zauber und Spuk, welcher Arbeitsprodukte auf Grundlage der Warenproduktion umnebelt...**«

Wenn d.A. schreibt, (3b) daß »**im Kapitalismus diese Mystifikation auf die Spitze getrieben**« wird und diese von Marx »**entlarvt worden**« sei, dann bedarf es nicht erst der Entwicklung zum Kapitalismus, um das Vorhandensein dieser Mystifikation festzustellen, sondern diese ist bereits in [je]der warenproduzierenden Gesellschaft vorhanden. Dazu bei d.A. kein Wort! Stattdessen arbeitet er sich unter einer endlosen Schimpfkanonade, die nur seine Hilflosigkeit zum Ausdruck bringt, daran ab, mit diesen [von Marx] auf die Spitze getriebenen Mystifikationen fertig zu werden: (3b) »**Diese durch die Ideologen des Kapitalismus und durch die gesellschaftlichen Verhältnisse selbst erzeugte doppelte Verschleierung gilt es zu entlarven, zu bekämpfen und zu zerschlagen, um hinter dem Schein (Lug und Betrug) und den Erscheinungen (man geht auf die Bank und „legt sein**

**Geld für Zinsen an") die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus herauszuarbeiten.**« Das hätte er sich einfacher machen können, wenn er sich z.B. an der im Ersten Kapitel des *Kapital* von Marx durchgeführten Reduktion des *Werts* aus dem *Tauschwert* orientiert hätte. Und warum ihm gerade an dieser Stelle als Beispiel für den Lug und Trug des Kapitalismus das zinstragende Kapital einfällt, wird hoffentlich nicht daran gelegen haben, daß er, um mit der Unwissenheit des *populus* fertigzuwerden, der demagogischen Formel der Nazis vom ‚raffenden und schaffende Kapital‘ aufgefressen ist. Im übrigen werden, um dies zu wiederholen, diese **»grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus«**, wie wir sahen, von Marx gerade am Beispiel ihrer ursprünglichen Formen, wie sie sich in Warengesellschaften herausgebildet haben, entwickelt. Und außerdem: werden die Zinsen mehr [werden], wenn jemand die Gesetze ihrer Vermehrung kennt? Ja! Denn auch Finanzmarktspekulanten lernen in ihrem Studienfach *economics and management* von der Pike auf, welcher mathematischen Kniffe es bedarf, um die **»Gesetzmäßigkeiten«** des Kapitalmarkts zu überlisten und dabei hohe Renditen zu ‚kreieren‘... Diese **»Gesetzmäßigkeiten«** wird der Autor nicht gemeint haben, es wird aber auch nicht recht klar, worin zu ihm der Unterschied besteht.

In diesem Kampf zur Zerschlagung von Lug und Trug taucht (3c) wie der Kasper aus der Kiste **»die proletarische Klasse«** auf, die gegen die **»verschiedensten Methoden der Verschärfung der Ausbeutung«** und all die übrigen Ungerechtigkeiten des Kapitalismus, deren gebetsmühlenartige Aufzählung uns seit mindestens 40 Jahren aus den Flugblättern eines Heeres von linken Ökonomen und Freunden der Arbeiterklasse in den Ohren klingeln, ihren Kampf führen soll. Mag auch d.A. so oft er will, betuern, (4a) daß der **»wissenschaftliche Kommunismus ... keine einzige dieser Fragen«** vernachlässigen werde, die Büchse der Pandora für eine **»wirklich«** *ökonomistische Kapital-* Interpretation ist damit geöffnet. Dagegen klingt seine Behauptung, daß der **»wissenschaftliche Kommunismus ... tiefer gehen«** will und wird, reichlich hohl und leer. Seine Frage, **»Was ist Kapitalismus?«** wird also bereits in der Einleitung zu diesem Text, auf die ich mich in meiner Kritik beschränkt habe und nur zu beschränken brauchte, bereits in sich selbst widerlegt. Wenn **»dieses ganze Elend ja von der Wurzel her«** [in seinem Text so wie er meint] hätte **»grundlegend beseitigt werden«** sollen, dann hätte d.A. in seiner *Kapital*-Interpretation auch mit der Wurzel und deren Widersprüchen, von denen Marx ausgeht, beginnen sollen!

Daher erübrigt es sich, nachdem die Büchse des Pandora einer ökonomistischen Interpretation von *Kapital* I-III, vom Autor geöffnet wurde, auf den Hauptteil von *Was ist Kapitalismus* detailliert einzugehen. Dazu verweise ich als Antithese auf [parteimarx.org](http://parteimarx.org) und den EINSpruch vom 01.05.2016, der sich an demselben Thema abarbeitet und an dem Eure Kritik höchst willkommen wäre. Besonders hinzuweisen ist dabei auf die auf Seite 10 aufgestellte These, worin den Lesern erläutert wird, daß (und auf welche Weise) der *Fetischcharakter der Ware* im *tendenziellen Fall der Profitrate* seine Fortsetzung und seinen Niederschlag gefunden hat.

Grundfragen im Kampf für den Kommunismus (GdS 3-4/2016)

Schließlich möchte ich noch kurz auf Eure **»Einleitung zum programmatischen Dokument (Entwurf)«**

**Grundfragen im Kampf für den Kommunismus**« eingehen. Wie Ihr vielleicht wißt (oder hiermit erfahrt), existiert dazu ein analoger Entwurf auf der web site der *partei Marx*, in dem zur Bildung eines Kommunistischen Korrespondenz Komitees aufgerufen wird. Als Quintessenz Eures programmatischen Entwurfs betrachte ich die Aufstellung eines Vier-Bücher-Plans, der aus folgenden Teilen besteht:

1. einer Aktualisierung des Kommunistischen Manifests,
2. einer Aktualisierung der Leninschen Imperialismustheorie,
3. einer historischen Auseinandersetzung mit dem NS und
4. aus einer marxistisch-leninistischen Weiterentwicklung von *Imperialismus heute*.

Die Bücher 2 und 3 sollen »**im Umfeld von Gegen die Strömung (GDS) zur Diskussion gestellt, aber auch anderen revolutionären sich am Kommunismus orientierenden Gruppierungen zur Verfügung gestellt**« werden. Ich verstehe zwar unter dieser Diskussion in *Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)* nicht haargenau dasselbe wie Ihr, weil ich zu den Punkten 2 und 4 eine kritische bis ablehnende Position einnehme. Dennoch ist Eure Anregung durchaus als produktiv [zu] betrachten.

Euren Versuch, in *Was ist Kapitalismus* dem Proletariat zu erklären, was dieser in Wirklichkeit ist, halte ich wegen des darin auftretenden erkenntnistheoretischen Idealismus und der daraus notwendig folgenden ökonomistischen *Kapital*-Interpretation zwar für grundsätzlich gescheitert. Aber es wird eine der dringenden Aufgaben des *Kommunistischen Korrespondenz Komitees* sein, sich an dieser Diskussion zu beteiligen, wozu ich mit meiner Replik auf zwei Ausgaben von GdS einen ersten Versuch unternommen habe, der vielleicht nicht allen erforderlichen Ansprüchen genügen wird. Wenn unsere Korrespondenz auf diese Weise ihre Fortsetzung finden würde, hätte sich unsere bisher bestehende Form der Kommunikation erledigt. Diese wird, so ist zu hoffen, durch direkte Rede und Widerrede, Kritik und Selbstkritik abgelöst werden.

★★

### **U an Alle (03.11.2016)**

[...] ich schicke Euch eine Kopie meiner Replik auf zwei Ausgaben von G[egen]d[ie]S.[trömung]. Interessanterweise enthält die März/April-Ausgabe u.a. den (**Entwurf**) zu einem programmatischen Dokument über Grundfragen zum Kampf für den Kommunismus. Die Idee wird Euch bestimmt bekannt vorkommen. Wahrscheinlich sind die beiden Exemplare von GdS irgendwo [bei Euch] zu beschaffen. Außerdem schicke ich Euch einen Aufsatz von Domenico Losurdo in der j[ungen]W[elt], den ich deshalb interessant fand, weil er ein Musterexemplar des Marxismus darstellt, auf den man sich einerseits beruft und gleichzeitig subtile Seitenhiebe auf M.[arx]u.E.[ngels] verteilt.<sup>48</sup> Man erklärt sich zum Marxisten und schüttelt sich M.[arx]u.E.[ngels] dabei aus den Klamotten. Wozu man den Marxismus politisch braucht,

<sup>48</sup> junge Welt 2910.2016 Domenico Losurdo **Verengte Sicht**. Viel zu oft wurden die Klassenkämpfe nicht in ihrer ganzen Vielschichtigkeit betrachtet. So überlagerte die soziale Frage oftmals das Aufbegehren gegen koloniale Unterdrückung und für nationale Befreiung. [Im www unter: 29.10.2010 Domenico Losurdo Verengte Sicht]

muß ich nicht wiederholen. Wenn es auch noch so pathetisch klingt, sehe ich darin einen direkten Angriff auf die *Partei Marx* mit dem großen P, und, wenn sie nicht so unbedeutend wäre, auch auf die mit dem kleinen p. Auf ein feed back von wem auch immer würde ich mich freuen.

★★

### **C an Alle (12.11.2016)**

[...] der über 80jährige Genosse K hat mich so lange bedrängt, ihm irgend etwas [...] von mir Geschriebenes auszuliefern, dass ich mir schliesslich den Galimathías aus den Zähnen ziehen liess, den ich euch schon widerstrebend geschickt hatte.<sup>49</sup> Und nun hat er gleich ein paar Bemerkungen dazu gemacht, die ich euch nicht vorenthalten werde, obwohl ich sie für verfehlt halte.<sup>50</sup>

Wie fast allen vor oder während der Shoa in Deutschland geborenen deutschen Linken oder Sozialisten/Kommunisten, die ich kennenlernen durfte, scheint es auch diesem Genossen unmöglich zu akzeptieren, was Adorno, Jean Améry sowie etliche auf der Opfer-Seite geborene Communist\_innen im unversöhnlichen Gegensatz zu diesen als unhintergehbare Ausgangsperspektive für die Reflexion der wirklichen Bewegung auf Basis der (Kritik der) politischen Ökonomie begriffen und formuliert haben: den bisher unvergleichlichen, singulären Bruch der Gattungs- und Revolutionsgeschichte durch die Shoa, von dem aus die Marxsche Theorie/Praxis-Methoden-Begründung seit 1945 – zumal in Deutschland – zu denken ist. Auch für K. H. ist „Auschwitz“, in dem sich die konterrevolutionäre Vernichtungsgeschichte des „Antisemitismus“ resümiert, konzentriert und weiter verschärft, – so wie ich den Genossen in unseren Gesprächen verstanden habe – ein Epiphänomen

★★

### **K an C (Anfang November 2016)**

mit dem, was Du als [für das] *Schibboleth* [einer *Partei(ab)Marx*] formuliertes Essential forderst, brichst Du selbst schon bei dem ersten Charakterisierungsversuch, was die „*Partei ab Marx*“ einzulösen hätte, nämlich auf „keine der von der ursprünglichen ‚Partei Marx‘ in Marx‘ Ära selbst begründeten wissenschaftlichen Essentials“ zu verzichten, wenn Du emphatisch von „der Totalität des Weltmarktzusammenhangs“ als „entstandene Einheit der Welt“ schwärmst (eingebunden in eine hypertrophe Begriffsaufhäufung) [CCB2016: S.19].

Zusammenwachsen der Menschheit und Weltzusammenhang sind zweierlei. Ein Weltmarktzusammenhang datiert zurück auf den Handelskapitalismus um 1800. Als Markt ist er bürgerlich-kapitalistisch gebunden an das, was das Wort besagt und unweigerlich „mitbeinhaltet“: Arbeitsmarkt und Ausbeutung der Arbeitskraft. Marktsozialismus ist ein Schwarzer Schimmel, Revisionismus. Von der Einheit der Welt sind

49 Cs 35-seitiges (unveröffentlichtes) Resümee des Arbeitstreffens der ccblogger im Sommer 2016. (CCB 2016)

50 Siehe Seite 47: K an C (Anfang November).

wir heute entfernt wie nur je. Dabei muss man nicht einmal zuerst an die ökologische Zerstörungsgewalt des existierenden Weltmarktzusammenhangs denken; obwohl diese mit jedem Mehr an Freihandel höher kulminiert (im Gegensatz zu einer zu seiner Zeit begründeten Auffassung von Marx: dass er die Klassenkampfentscheidung verkürzen werde). Ohne Bewusstseinsprung zu der einen Menschheit ist man der Zielbestimmung Einheit der Welt um keinen Flohsprung näher. Ein Ende der Klassenvergesellschaftung in der Gesellschaft der Freien und Gleichen beendet den „Kreis der politischen Ökonomie als Wissenschaft“ [MEW 26.3: 50]; woraus auch folgt, dass eine politische Ökonomie des Sozialismus oder der Arbeiterklasse nach dem realsozialistischen Vorgänger keine Grundlage mehr hat (zu [CCB2016:] S.20 bzw. auch S.44).

Eine Vermittlung zwischen Theorie / Praxis Marx' und der phänomenalen Ebene heute, nach der Du suchst, kann es nicht geben ohne ein angemessenes Niveau von Klassenbewusstsein und Klassenkämpfen. Ohne dass dies als Aufforderung verstanden werden sollte, die Hände in den Schoß zu legen. Unsere Versuche im Kreis der ÜBERGÄNGE- und [KOMMUNISTISCHE] STREITPUNKTE-Teilnehmer [1997 – 2005], die Kritik der politischen Ökonomie und daran geheftete Interpretationen aufzuarbeiten, waren richtig und werden es bleiben. Selbst eine Frage wie die von Klaus B. und mir diskutierte ist, aller scheinbaren Kleinlichkeit zum Trotz, aktuell und wichtig, weil von ihrer Beantwortung, so oder so, abhängt, ob der Akkumulationsprozess des Kapitals gerichtet ist oder in eine Pluralität sogenannter Akkumulationsmodelle zerfällt mit der Abfolge aufeinander folgender Konjunkturen und Krisen.

Das Programm für eine *Partei Marx* kann nur ein internationaler Kongress schreiben.

Bei der Lektüre des Protokolls vom 16.07.2016 [des Arbeitstreffens [...] zur Gründung eines *Communist Correspondence Blog*] kam mir der Einfall, mich zum Punkt Studentenbewegung '68 mit meiner Stimme von 1968/69 direkt einzumischen, nämlich mit dem Text eines Flugblatts, das ich im *Republikanischen Club Berlin* ausgelegt bzw. an der *F[reien]U[niversität]* verteilt hatte, und mit einem wortgetreu fixierten Vortrag, den ich seinerzeit im *RC* gehalten habe („SOS – Die Weichen sind falsch gestellt“ und „Zur Strategie der Mobilisierung“, Mai '68 bzw. Januar '69).

Mit speziellen Grüßen an den Diskussionsteilnehmer U, dem zutreffend ([CCB2016:] S.42, 47) in die Wahrnehmung ein revolutionäres Subjekt gefallen ist, das zu seiner Zeit und in Schwundresten bis heute sich einer solchen Selbstwahrnehmung weigert.

★★

### **U an Alle und an C (13.11.2016)**

vielen Dank für Euer Lebenszeichen und den Brief eines Genossen, den ich mit Interesse gelesen habe und mich gleichzeitig frage, woran es gelegen hat, daß diese Zirkel so sang- und klanglos von der Bildfläche verschwunden sind. Das wäre eine Überlegung wert, allein schon, wenn wir vermeiden wollen,



früher oder später denselben Weg des Scheiterns zu gehen.

Nur ein Satz zu K.s Brief: Das Programm für die *Partei Marx* ist bereits geschrieben. Dazu muß niemand, der daran theoretisch arbeiten will, zu einem Kongreß einladen. Es ist jedoch viel zu selten passiert, daß die Nachgeborenen aus den gemachten Fehlern, von wenigen Floskeln abgesehen, hätten lernen wollen, um ihrerseits dessen politische Umsetzung zu vertiefen. Die besten Lehrmeister sind die Konterrevolutionen, von denen aber lieber keiner keiner redet; vielleicht weil man die Arbeiterklasse nur mit positiven Wahrheiten erfreuen möchte? Gerade weil die verschiedenen Versuche des Proletariats, für sich das Programm der *Partei Marx* umzusetzen, politisch gescheitert sind oder von der konterrevolutionären Revolution aufgefressen wurden, ist es um so notwendiger, die gemachten Fehler potentiell als die eigenen zu betrachten.

Daß unsere *„Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff“* ein von vornherein *politisches* Projekt ist, habe ich in der j[ungen]W[elt] von diesem Wochenende in einem Interview mit Egon Krenz<sup>51</sup> und darin meine These vom Marxismus als Herrschaftswissenschaft bestätigt gefunden. Ich muß zugeben, daß unser Kampf dagegen dem Kampf zwischen David und Goliath gleicht. Daß aber nur derjenige, der nicht kämpft, auf jeden Fall vom marxistischen Goliath plattgemacht werden wird. Er wird dann aber auch nicht erfahren, auf welch tönernen Füßen dieser steht.

★★

---

51 junge Welt 12.11.2016: **Es wird nicht alles mit der deutschen Elle gemessen.** Die Beschäftigung mit der Geschichte des Sozialismus ist nicht rückwärtsgewandt, sondern ermöglicht es Staaten wie China, Fehler zu werden. Ein Gespräch mit Egon Krenz.  
<http://www.jungewelt.de/2016/11-12/012.php>

### 3 Die Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff

#### **F an U (30.01.2016)**

Zum Thema Recht ist mir noch ein Vortrag von dem im linken Studentenmilieu beliebten Hegelianer Andreas Arndt eingefallen, den er 2013 für die ‚Marx-Frühjahrsschule‘ vor den Strebern der Rosa-Luxemburg-Stiftung gehalten hat. Den Vortrag kann man hier nachhören:

<http://audioarchiv.blogspot.de/2015/04/27/rechtskritik-bei-marx-und-paschukanis/>

Er kritisiert als Aufhänger die Rechtskritik von Paschukanis und behauptet, dass Marx zum Recht ungefähr denselben affirmativen Standpunkt habe wie Hegel. Eine Überschreitung oder Aufhebung des Rechts gäbe es bei Marx nicht. (In der *Kritik des Gothaer Programms* schreibt Marx, dass „in der höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft“ der „enge bürgerliche Rechtshorizont“ überschritten werden kann) Nach Arndt hat Marx mit der Kritik der politischen Ökonomie nur ein Sondergebiet der Hegelschen Rechtsphilosophie beackert. Von Marx' Bruch mit der Philosophie, insbesondere der idealistischen von Hegel keine Spur.

Von Arndt ist letztes Jahr außerdem dieses Buch erschienen, indem er die Subsumtion von Marx unter Hegel fortsetzt:

<http://www.minervabookshop.com/Deutschsprachige-Buecher/Andreas-Arndt-Geschichte-und-Freiheitsbewusstsein::23.html?MODsID=0lkr3geflfrjb6rtoq9f0vnve6>

Politisch läuft das auf einen Bourgeoisozialismus hinaus, der der Rechtlosigkeit der arbeitenden Klasse (angeblich der Hauptkritikpunkt von Marx) Abhilfe schaffen will. Ein gutes Beispiel für die von Dir kritisierte Demagogie.

★★

#### **U an F (31. 01. 2016)**

[...] vielen Dank für Deine Infos zum bürgerlichen Recht. Arndt ist mir aus meine kurzen Stippvisite im hiesigen Hegel-Archiv geläufig, ohne ihn gelesen zu haben. Sag mir bitte, ob Du auf die Mün[t]zer-Rezension wert legst. Ich weiß, daß ich eine in der FAZ gelesen habe. [...]

★★

#### **F an U (01.02.2016)**

[...] die Müntzer-Rezension würde ich gerne lesen.

Ich habe selber mal im FAZ-online-Archiv gesucht und folgendes gefunden:

Ein Mann des heiligen Privatkriegs

### **Glaubensrevolutionär: Hans-Jürgen Goertz' Biographie des Thomas Müntzer**

Die Wendezeit vor fünfhundert Jahren. Eingeklammert zwischen Theologie und Revolution. Und Thomas Müntzer inmitten, als der Trotzki der Reformation...

Juli 2015

Feuilleton

[...]

Der Artikel über Zizek war ganz anregend. Vielleicht besorge ich mir mal „Ein Plädoyer für die Intoleranz“. Vermutlich ist das Buch besser als der Artikel, der noch zwischen Antira und einer Kritik an den reaktionären Teilen der Flüchtlinge pendelt. [...]

★★

### **U an F. (02.02.2016)**

Zizek hat eine Broschüre zum Thema ‚Klassenkampf‘ verfaßt, die ich mir aus aktuellem Anlaß (siehe Reitter<sup>52</sup> und ‚*Einige Überlegungen...*‘<sup>53</sup>) bestellt habe.

★★

### **U an H (07.02.2016)**

[...]

Ich akzeptiere Deine Kritik, daß ich dazu neige, Dich mit den Texten, die Du mir schickst, politisch zu identifizieren. Eine ML-Unart, über die ich nachdenken werde.

Womit ich bei dem Dutschke-Buch bin.<sup>54</sup> Ich würde sagen, daß die *asiatschina* nicht auf Rußland beschränkt geblieben, sondern auch in unseren (zumindest in meinen) preußischen ‚Genen‘ wirksam ist. Woraus ich ableiten würde, daß die Kulturrevolution von 1968, die mir vorkommt wie der Urknall in unserer Biographie, als proletarische Kulturrevolution fortgesetzt werden muß, wollen wir in den kommenden Klassenkämpfen nicht unter die Räder kommen. Der ML, der ein notwendiges Korrektiv gegenüber der (klein)bürgerlichen Kulturrevolution hätte werden sollen, dies aber nie geworden ist, schleppt all den feudalen Ballast mit sich `rum, den R.[udi]D.[utschke] mit Lenin als die *asiatschina* in den russischen Verhältnissen kritisiert, wenn diese Kritik auch nicht sehr weit geht. Aber das ließe sich ja ändern. Eine derartige Kritik müßte sich mit dem Ur-Trauma des MLers verbinden, an dem auch wir zu knacken haben. Stichwort: ‚Vaterlandsverteidigung‘.

52 Siehe: parteimark.org REAKTIONEN 2015 **Ulrich Knudt an Marx-Gesellschaft** (05.09.2015)  
Betreff: KARL REITTER

53 Siehe: parteimark.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff**

54 **Carsten Prien: Dutschkismus. Rudi Dutschkes politische Theorie**, Seedorf 2015.

Entsprechend schleppe ich aus meiner frühen politischen Vergangenheit eine ähnliche Ur-Debatte über die N[ationale]F[rage] mit mir rum, von der Du berichtest und die uns immer noch umzutreiben scheint. Ich habe spontan überlegt, ob ich mir das Zeug von damals noch mal anschauen sollte und das, was davon heute noch brauchbar erscheint, mit einem Kommentar versehen zu veröffentlichen. Abgesehen davon, daß darin auch eine Verpflichtung gegenüber kommenden Revolutionären enthalten wäre.

Zum Thema Dialektik und Colletti habe ich mich in den beiden ANHÄNGEN<sup>55</sup> nur auf den Teil seines Textes am Anfang seines Buches bezogen, wo er auf die Marxsche Hegel-Kritik eingeht, d.h. auf jene Passage, auf die Du immer wieder hinweist.<sup>56</sup> Ich hatte dabei immer den Eindruck, daß das im Marxschen Text geschlußfolgerte Aufeinanderprallen der Widersprüche und der sich daraus ergebende große Kladderadatsch von Marx ganz anders gemeint ist, als er vielleicht den Wunschvorstellungen jener MLer besonders nahekommt, die sich ständig zwischen zwei extremen Zuständen hin- und herbewegen: dem (,klandestinen`) Quietismus und der Erwartung auf den alles entscheidenden großen Kladderadatsch à la Oktoberrevolution (wobei jene aus der Nähe betrachtet eher einer zwar unter großem Nachdruck von den Bolschewiki geforderten, aber gleichzeitig von den Menschewiki und Sozialrevolutionären mit einem Seufzer der Erleichterung zugestandenen Übertragung der Regierungsgewalt gleicht und weniger dem großen Kladderadatsch, wie er als ein solcher in der späteren propagandistischen Überhöhung dargestellt wurde). Wenn ich mich überhaupt weiterhin mit Colletti beschäftigen wollte, stünde als nächstes eine Kritik an der in seinem Buch vorgetragenen Platon-Interpretation an. Das würde mir wahrscheinlich großen Spaß machen, aber dafür reicht dann wohl die Zeit nicht.

Zum Schluß noch etwas zu der DLF-Sendung, deren Manuskript ich zugeschickt bekam.<sup>57</sup> Diese mag zwar interessante Fakten enthalten, wie ich sie auch in Al Djazeera allabendlich geboten bekomme. Aber ich würde nie auf die Idee kommen, mir nicht gleichzeitig zu überlegen, welche Motive die Macher solcher Sendungen mit ihrem großen Interesse für die sog. *Dritte Welt* verbinden. Fakten sind wichtig, aber diese stehen nicht für sich. Vielleicht sollten wir uns als Antidot die Aufsätze zur *Britischen Herrschaft in Indien* unter diesem Aspekt zu Gemüte führen. Der Kolonialismus hat immer eine Doppelrolle gespielt, deren Gegensätzlichkeit in den Marxschen Aufsätzen radikal auseinander genommen wird. Einerseits, was seine zerstörerische Wirkung auf die dort lebenden Völker, andererseits was die Tatsache betrifft, daß die Länder, in denen er herrscht, durch ihre ‚Verwestlichung‘ aus ihrem quälenden Stumpfsinn herausgerissen werden und sich kapitalistisch modernisieren müssen, aber nicht können. Die dabei auftretenden Friktionen (Tribalismus, religiöser Fanatismus, Islamismus u.ä.) sind zuletzt in der *Arabischen Revolution* wieder zum Vorschein gekommen. Wir sollten die heutigen Verhältnisse in der sog. Dritten Welt mit dem selben radikalen Ingrim analysieren wie Marx das getan hat. Das kann und wird niemand von uns vom DLF erwarten.

---

55 Siehe REAKTIONEN 2013 ANHANG 1 **Dialektik. Einwände gegen Colletti und Stalin.** REAKTIONEN 2015 ANHANG 1 **U.K. an H.B.: Über Collettis Dialektik.**

56 **Karl Marx: [Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie]. Kritik des Hegelschen Staatsrechts** MEW 1 (203-333), 292 ff.

57 Damit ist das *Feature* gemeint, das der DLF am 26.01.2016 ausgestrahlt hat, Titel: »**Der andere Vertrag. EPAs - Freihandelsabkommen zwischen Europa und Afrika.**«

★★

### U an H (16.03.2016)

[...] vielen Dank für den Link zur DLF-Sendung zur Jungen Linken in Rußland.<sup>58</sup> Die entscheidende Frage, die der DLF nicht stellen geschweige denn beantworten wird, ist die nach dem Verhältnis dieses ‚Neomarxismus‘ (so nenne ich das mal) zur KP Sjuganows, der das Label eines von Putin lizenzierten Kommunismus aufrechterhält. Trotzdem war der Einblick in die politische Gedankenwelt dieser jungen Linken sehr interessant. Allerdings nur, weil sie sich in Rußland abspielt. Vermutlich lebt dort ein Anarchist genauso gefährlich wie ein Trotzkiist. Und in sofern haben beide meine Sympathie und kritische Unterstützung.

Ich habe den China-Artikel aus dem *Bulletin* gelesen<sup>59</sup> und muß feststellen, daß ich nach wie vor nicht genau weiß, wo ich dessen Politik einordnen soll und vor allem wohin sie sich bewegt? Rezensionen von Presse-Artikeln. O.K. das tägliche Brot für alle, die strampeln, um über Wasser zu bleiben. Aber wohin werden wir getrieben und wohin sollten wir uns auf keinen Fall treiben lassen? Diese Fragen bleiben unbeantwortet. Aber ich bleibe am Ball.

★★

### H an U (19.05.2016)

Tja, lieber Ullrich – wie sich Rechts und Links bedingen, wechselseitig und sich gegenseitig ausschließen zugleich, sich gegenseitig an die Gurgel gehen, sich hochschaukeln ..., Wahnsinn, heute und seinerzeit in den 20er/30er Jahre. Ein Thema für sich, dass der Aufarbeitung harrt ... Jener Gegensatz, politische, *antinomische* Gegensatz (der Hegelsche Dialektische) à la bzw. analog – einem rechtlichen: siehe Marx – dem sog. Frühen – gleich zu Beginn seiner Kr[itik]: d. Hegelschen Staatsrechts, S. 204: „Hegel stellt hier eine ungelöste Antinomie auf. Einerseits....., andererseits....“, was er dann weiter ausführt ... siehe „abstrakten Materialismus“ und „abstrakten Spiritualismus“ u.a. S. 293u – einem ökonomischen: siehe Marx – dem sog. Reifen – gleich am Anfang des Kapitals [KAP I], S. 63: „Relative Wertform und Äquivalentform sind zueinander gehörige, sich wechselseitig bedingende, unzertrennliche Momente, aber zugleich einander ausschließende oder entgegengesetzte Extreme, d. h. Pole desselben Wertausdrucks...“ – einem ökonomisch-klassenmäßigen auf *Basis* der Wertverwertung qua Mehrwert bzgl. Einheit und Ausschließung den Lohnarbeit und Kapital; – einem ethisch-moralischen: siehe, vgl. Marx – dem sog. Noch- oder Nicht-mehr-ganz-Frühen – in der *Deutschen Ideologie* [MEW 3] S. 229: zur Kritik der

---

58 DLF 01.03.2016 Das Feature: **Modezeichen Roter Stern. Junge Linke in Russland.** Seit dem Zerfall der UdSSR sind die Revolution von 1917, Marx und Sozialismus in Russland passé – dachte die Autorin. Aber ein leiser Zweifel blieb: Sie traf Menschen, die den Untergang der Sowjetunion bedauerten. Der Kapitalismus sei ungerecht und unsozial. [http://www.deutschlandfunk.de/modezeichen-roter-stern-junge-linke-in-russland.1247.de.html?dram:article\\_id=342888](http://www.deutschlandfunk.de/modezeichen-roter-stern-junge-linke-in-russland.1247.de.html?dram:article_id=342888)

59 *Bulletin des Internationalismus*. ismoi

Dialektik des Gegensatzes von „Egoismus“ und „Aufopferung“/Altruismus, von „allgemeinen Interesse“, dem „sogenannten Allgemeinen“ und „dem Privatinteresse“ des „Privatmenschen“, der von letzterem „fortwährend erzeugt wird ..., dieser Gegensatz fortwährend praktisch vernichtet und erzeugt wird“, solange dieser Gegensatz in seiner „negativen Einheit“ (!), dessen „materielle Geburtsstätte“, „materiell bedingte Daseinsweise“ (!) „nachzuweisen“ ist, nicht zum „Verschwinden“ gebracht ist ... – Strikte Antinomien ! Siehe dazu Stefan Müller, *Logik, Widerspruch und Vermittlung*, VS Verlag, 2010; Siehe Stefan Müller (Hrsg.), *Probleme der Dialektik heute*, VS Verlag, 2009. Von Heiko Knoll, *Dialektik und Widerspruch, Erläuterungen zur strikten Antinomie* und von Ingo Elbe, der in „Operative Dialektik... in der Debatte um die Darstellungsweise der Marxschen Ökonomiekritik“, wo dieser Dieter W[olf]. rezipierend dessen Kritik an L. Colletti darstellt und – offenbar mitträgt.

★★

### **U an H (20.05.2016)**

[...] Die Faszination, die 68 von R.[udi]D.[utschke] ausging, bestand vor allem in seinem Geheimnis, daß er im Audi max keinen akademischen Diskurs führte, sondern einen politischen, mit dem er alle Zuhörer in seinen Bann zog, indem er sie als Gesprächspartner nicht nur ernst nahm, sondern sie spontan in sein politisches Projekt (er nennt es ‚Sozialismus und Kommunismus‘) einbezog und anfang (so nannten wir das damals) gemeinsam ‚politisch zu arbeiten‘. Ein akademischer Diskurs findet dagegen zwischen gelehrten Monaden statt, die allein von dem von ihnen individuell gewählten und bearbeiteten Thema ausgehend in der *scientific community* ihre Netze auswerfen, um Gleichgesinnte oder Interessierte zu gewinnen, die *parallel* zu ihnen an anderen, einem möglichst verwandten oder *demselben* Thema arbeiten.

Letzteres ist der akademische Normalzustand. In einem solchen Fall bildet man eine akademische Schule. Siehe auch der junge Marx und der junge Engels an der Berliner Uni. Beide treten dort als Anhänger des Kommunismus innerhalb eines akademischen Diskurses auf, der aber zu hundert Prozent in der Kneipe stattfindet. R.D. hat die Universität zur Straße gemacht und als die Bewegung auf die Straße geht, die Straße zur Universität. Das ist das Ambivalente in seiner und nach wie vor unserer ‚Diskurs-Situation‘, das von Habermas als philosophisches Thema aufgenommen und es zu einem allgemeinen Thema zu machen versucht hat. Der akademische Diskurs wird politisiert, bleibt aber, weil er nicht direkt Richtung Straße geführt wird, unpolitisch. Muß es bleiben, weil daran z.B. auch die akademische Karriere hängt.

Diese Ambivalenz herrschte auch in dem in der M[arx]-G[esellschaft] gepflegten Arbeitsstil, die sich früher oder später in der einen oder anderen Richtung auflösen mußte, was zur Selbstdemontage durch die Verfechter des rein akademisch geführten Diskurses führte. Ich bin mir nicht sicher, ob dieses Moment der ‚Straße‘ überhaupt und wenn ja, welche Rolle es bei Deinen Briefpartnern spielt. Oder ob der eine oder andere nur auf der Suche nach Schülern seine Netz auswirft. So ist z.B. die Antwort in einem der Briefe gegenüber Deinem ‚Menschheits‘-Argument ‚marxistisch‘ gesehen formal richtig, wenn Du darauf

hingewiesen wirst, daß die Bourgeoisie die ‚Menschheit‘ nur vorschiebt, um dabei ihre höchst egoistischen Klassen-Interessen zu vertreten. Aber dieser Hinweis ist zugleich ein rein formaler und leer, weil wir nicht davon abstrahieren können, daß diese Menschheit drauf und dran ist, sich als Gattung auf diesem Planeten selbst auszurotten, während sie von sich aus die Klassenfrage selbstverständlich nicht lösen kann, deren Lösung, wie wir wissen, gerade auch von denjenigen, die sie zu lösen vorgaben, nicht weiter vorangetrieben, sondern blockiert worden ist.

Von einem akademischen Diskurs erwarte ich sachliche Aufklärung zu einem Thema, das mich interessiert, und die es ermöglicht, auf der ‚Straße‘ darüber besser diskutieren zu können. Dazu bekomme ich passende und unpassende, weiterführende und blockierende Vorschläge, die mich in dem Diskurs innerhalb der *scientific community* weiterbringen oder nicht. Reden wir aber auf der ‚Straße‘ miteinander, dann ändert sich dieses Verhältnis und wir diskutieren darüber, wie wir gemeinsam weiter und unserem Ziel näherkommen. In Deinen Anfragen und Aufforderungen zum Dialog mit Deinen Adressaten erscheinst Du mir als deren Bittsteller, der darum bittet, sie mögen sich auch mal mit Deinem Thema (die ‚Menschheitsfrage‘) befassen. Da sie sich, klug wie sie sind, an den akademischen ‚Comment‘ halten, weichen sie Dir höflich aus, weil Du ja zu einem potentiellen Schüler in ihrem Netzwerk werden könntest. Diese Ambivalenz zwischen Uni und Straße ist bei ihnen und in ihrem akademischen Projekt, das sich mit einem politischen Straßen-Thema befaßt, ungelöst, ungeklärt, und von daher mein Eindruck, daß ihrem Projekt die politische Zuspitzung Richtung ‚Straße‘ fehlt.

Ich bin nicht als Kommunist auf die Welt gekommen, habe mich aber zum Marxschen Kommunismus, als ich irgendwann per Zufall auf ihn stieß, von vornherein hingezogen gefühlt, während ich gleichzeitig den Moskwitischen Kommunismus jenseits der [Berliner] Mauer immer als abstoßend empfand. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert, sondern ich habe gelernt, besser mit diesem Widerspruch umzugehen.

Also Uni oder Straße, Marx oder Mauer, das sind die Positionen, die auch weiterhin einzunehmen sind. Heute, mehr denn je.

In diesem Sinne ist Dein Vorschlag, zu dem Dutschke-Text was zu schreiben, einerseits zu begrüßen, aber andererseits, wie das Umfeld, in dem über R.D. diskutiert wird, ambivalent. Da ich mich entschlossen habe, mich politisch, ausgehend vom Marxschen Kommunismus, Richtung Straße zu orientieren, bin ich einerseits nicht in der Lage, irgendetwas sachlich Nennenswertes zu dem akademisch geführten Diskurs über R.D. beizutragen. Aber vielleicht ergibt sich bei uns aus unseren Straßen-Diskussionen eine Gelegenheit, Dutschkes Text in diese einzubeziehen. Verdient hätte er es.

P.S.: Überhaupt fehlt es an einer systematischen Aufarbeitung der Geschichte des Kommunismus seit 68 aus unserer Sicht.

★★

**T an U (06.07.2016)**

[...] Ich lese gerade mit Interesse Deine Briefe. Über einige Punkte würde ich gerne mal wieder mit dir sprechen. Dazu müsste ich zuvor die Zeit finden, das alles mal auszudrucken und mir entsprechende Anmerkungen zu machen.

Derweil will ich dir zur kurzweiligen Lektüre das neue Pamphlet(chen) von Slavoj Zizek empfehlen (kryptisch auf Deutsch: „Der neue Klassenkampf: Die wahren Gründe für Flucht und Terror“, im englischen Original etwas deutlicher „Against the Double Blackmail: Refugees, Terror and Other Troubles with the Neighbours“. Er nimmt darin zumindest einige Positionen ein, die deine eigenen bestätigen oder zumindest ergänzen.

★★

**U an T (08.07.2016)**

[...] Das Büchlein von Zizek habe ich [...]. Zizek habe ich Anfang 2000 bei einer Veranstaltung in Essen (Grugahalle) erlebt, auf der sich die ‚westliche‘ Linke neu konstituiert hat. Veranstaltungssprache war Englisch und jeder Referent baute sich vor dem Saal mit seinem apple auf und lieferte seinen akademischen Text ab. Ach ja, Zizek hatte über Skype eine Konferenzschaltung mit Toni Negri organisiert. Der äußere Anlaß war spannender als der Inhalt. Mein Versuch, mit meinem Denglish das Podium davon zu überzeugen, einzusehen, welch ein Skandal die Abservierung des todkranken Lenin durch Stalin anläßlich der Georgienfrage (sic!) darstelle, ist wahrscheinlich schon aus sprachlichen Gründen gescheitert... Das war wohl mit der Anlaß, pM zu ‚gründen‘.

★★

**U an M (14.08.2016)**

[...] meine Literaturliste ist etwas länger geworden, was nicht unbedingt mit der Anzahl der darin aufgezählten Bücher zusammenhängt. Aber vielleicht kannst Du wenigstens teilweise etwas damit anfangen:

[...] Diese [Literaturliste] ist eigentlich nur im engen Zusammenhang mit dem Projekt, das ich im Kopf habe, interessant und ist weder von allgemeiner Bedeutung noch wissenschaftlich begründet, und beruht zum größten Teil auf subjektiven Zufallsfunden.

Was ich schon seit längerem zu untersuchen vorhabe, sind die Beziehungen Preußens zu Rußland, weil ich vermute, daß die *hidden agenda* der deutschen Rechten (nicht weniger die der Linken) damit zusammenhängt, ohne daß dies von ihnen unbedingt an die große Glocke gehängt wird. Erinnert sei an



die Demo-Schilder auf früheren Pegida-Demos, auf denen u.a. zu lesen war: ‚Putin hilf!‘ Das war gewiß kein Scherz. Leider bin ich hier viel zu weit weg, um diesem Trend konkret nachzugehen. Auch die AfD scheint sich inzwischen über ihr Verhältnis zu Rußland nicht mehr offen zu äußern.

Leider habe ich [...nicht] herausfinden können, was Dich am Thema Preußen besonders reizt. Abgesehen von den generell zu konstatierenden *special relations* zu Rußland, ist unbestreitbar, daß der Zar Preußen 1807 vor seinem Untergang als Staat bewahrt hat, gewiß auch deshalb, weil er im Zusammenhang mit dem Frieden von Tilsit, den er mit Napoleon geschlossen hatte (1807), Preußen als Puffer gegen den Rheinbund glaubte einsetzen zu können. Dieser reichte auf dem Höhepunkt der napoleonischen Hegemonie in Europa vom Rhein bis an die polnisch-russische Grenze [des von Napoleon gegründeten Herzogtums Warschau], usw. Daran sieht man schon, wie stark sich die politischen Verhältnisse in den ersten 15 Jahren des neuen Jahrhunderts in Mitteleuropa politisch umgewälzt haben. Hierauf bezieht sich vor allem meine Literaturliste.

Bevor ich mich mit dem anti-napoleonischen Widerstand gegen die französische Besetzung Preußens ursprünglich näher befaßt habe, hatte ich mich mit dem Wiener Kongreß und den diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen den Großmächten beschäftigt, weil ich annahm, dabei Näheres über die sog. Deutsche Frage herauszufinden. Aber anders als die Potsdamer Konferenz 1945 stand die deutsche Frage nicht im Mittelpunkt der Beratungen der Siegermächte von 1815, sondern die Rückkehr zum Ancien Régime nach der militärischen Niederlage Napoleons, die ‚Neuordnung‘ Europas, d.h. der europäischen Status quo, der zwischen den Groß- und Mittelmächten (England und Rußland mit dem besiegten Frankreich als Juniorpartner einerseits, Preußen, Österreich und irgendwie Italien andererseits) vereinbart werden sollte und der fast ein halbes Jahrhundert gehalten hat. Die Lösung der Deutsche Frage reduzierte sich darauf, den von Napoleon geschaffenen Rheinbund wieder zu entflechten und zwischen-zig Souveränen (die sich rechtzeitig auf die Seite der Koalition [gegen Napoleon] geschlagen hatten) neu zu verteilen und im übrigen (im Sinne Metternichs als Sachwalter des europäischen Status quo) zu verhindern, daß Preußen sich allzuviel von Sachsen einverleibte. Vorläufiges Resümee: die Verhandlung der deutschen Frage auf dem Wiener Kongreß war eine Farce. Spannender ist die Frage nach den Wurzeln des ‚revolutionären‘ Preußentums, aus denen die Schaffung der ‚deutschen Einheit‘ durch das Bismarck-Reich gespeist wurde, deren Wirkungen bis zum heutigen Tag politisch zu verspüren sind.

Eine wichtige Rolle spielte darin der Reichsritter Freiherr vom Stein, der in dem genannten Zeitabschnitt als in verschiedenen Funktionen aktiv Beteiligter an den wichtigsten politischen Wendepunkten die jeweils passende Übersetzung gefunden hat, um am großen weltpolitischen Rad mitzudrehen. Abkömmling des Nassauischen Reichsadels, der nach dem Jura-Studium in Göttingen anders als Goethe an der kaiserlichen Reichsverwaltung (da sich das Kaiserreich ohnehin auf dem absteigenden Ast befindet) keinen Gefallen fand und in preußische Dienste tritt, als Novize in die damals noch bedeutungslose westfälische preußische Provinz geschickt wird, sich dort bewährt, weil es ihm gelingt, die Landstände und die städtische Magistratsverwaltung zur Kooperation zu gewinnen, indem er nicht als brutaler Steuereintreiber und bürokratischer Befehlshaber die Leute kujonieren und einzuschüchtern wollte,

sondern versuchte, sie materiell zu interessieren und politisch ernstzunehmen. Er wird schon bald nach Berlin geholt und gemeinsam mit den Militärreformern Scharnhorst, Gneisenau zum Organisator der preußischen Reformen nach dem Fastzusammenbruch Preußens und während der napoleonischen Besatzung gemacht. Als harter Verhandlungsführer über Preußens Kriegskontributionen hat Napoleon von ihm irgendwann genug und zwingt Steins Chef, Friedrich Wilhelm III., ihn zu entlassen. Stein geht nach Prag und bewirbt sich schließlich erfolgreich nach Petersburg.

Wir müssen uns dieses absolutistische Europa als eine große Internationale vorstellen, deren Staatsgrenzen nicht nach ethnischer Zugehörigkeit der Bevölkerung gezogen werden, sondern nach den jeweils gewonnenen und verlorenen Kriegen, die geführt werden, sobald sich die militärischen Kontingente durch den Aufwuchs einer ausreichenden Zahl von Kriegsdienst Leistenden wieder aufgefüllt haben. In der Zwischenzeit wird Diplomatie betrieben. Das Prinzip der europäischen Groß- und Mittelmächte und kleineren Souveränitäten lautet: Fressen und Gefressen werden. Da beides von vielen Zufällen abhängt, lebt der europäische Adel in einer ausgesprochen kosmopolitischen Welt, was nicht nur durch die mit ausländischen Höfen kreuz und quer gestifteten Ehen der Monarchen und Fürsten unterstrichen wird, sondern darin auch nichts Aufsehenerregendes gesehen wird, wenn Abkömmlinge des Kleinadels wie Metternich, vom Stein, von Münster etc. an fremden Höfen wichtige politische und diplomatische Positionen einnehmen, ähnlich wie unser heutiges Finanz- und Industrie-Management.

Vom Stein vertritt, nachdem Habsburg nach seiner Niederlage gegen Napoleon die Kaiserkrone, die ihm schon lange zu schwer geworden war, niedergelegt hatte, in seinen Kreisen das wahrscheinlich nur noch selten anzutreffende Ideal der Reichsritter, und gehört einer Adelschicht an, die während der Bauernkriege zeitweise mit den Bauern verbündet war (wohl nicht zufällig schreibt Goethe den *Götz von Berlichingen*) und die im Kaiser die Zentralgewalt sehen, die sie vor Separatismus und der Adelswillkür schützen sollten. Als preußischer Verwaltungschef zeigt sich in seiner Politik so etwas wie ein ständischer Materialismus, weil er versucht, preußische Staatsraison mit ständischen (materiellen) Interessen zu vereinbaren, anstatt einfach nur Befehle zu erteilen.

Diesen Kaiser gibt es seit 1806 nicht mehr, sondern nur noch dessen österreichische Schrumpfversion (was Napoleon, der auf ein europäisches Universalkaisertum spekuliert, nicht daran hindert, [sondern ganz im Gegenteil dazu animiert], die Tochter Franz des II., Louise, zu heiraten). Daher sieht sich Stein gezwungen, nach einem neuen Kaiser Ausschau zu halten, von dem [er] hofft, daß dieser ein neues Deutsches Reich stiften wird. Dies ist [seiner Ansicht nach] der russische Zar, in dessen Dienste er tritt. Der Zar Alexander I. hat sich, wie wir bei F.[riedrich]E.[ngels] (in *Die auswärtige Politik des russischen Zarentums*) nachlesen können, mit einer ganzen Mannschaft aus dem europäischen Kleinadel für den diplomatischen Dienst und das Militär versorgt. Da Stein nach eigenem Eingeständnis kein guter Diplomat ist, wird er darauf vorbereitet, in Deutschland einen Volksaufstand oder gar einen Volkskrieg gegen Napoleon vorzubereiten, was nach seinem gescheiterten Rußland-Feldzug [1812] und dem Nachsetzen der Alliierten, die Napoleon nach der Wiederauffüllung seiner Armee [und der sog. Völkerschlacht bei Leipzig 1813] über den Rhein treiben, dann auch geschieht. Stein wird Chef der alliierten

Besatzungsbehörde in den von Napoleon bereits geräumten Teilen Deutschlands. In dieser Funktion erwirbt [er] sich den Spitznamen des ‚Kleinen Kaisers‘, nachdem er mehrfach vorgeschlagen hat, kleinere Rheinbund-Fürstentümer zu liquidieren, was [sein Chef,] Alexander I. aber nicht mitmacht. Steins Idee, den russischen Zaren dazu zu animieren, anstelle des deutschen Kaisers [selbst] eine einheitliche deutsche Staatlichkeit zu stiften und dabei den deutschen Kleinadel im Zaum zu halten und zu dezimieren, scheitert an Alexanders eigenen dynastischen Interessen, da er (was weniger bekannt ist) kreuz und quer mit verschiedenen deutschen Fürstenhäusern von Mecklenburg bis Württemberg verwandtschaftlich verschwippt und verschwägert ist. Nachdem sich Napoleon über den Rhein zurückgezogen hat, besteht Steins letzter größerer Job darin, als verwaltungstechnischer Organisator der Besatzungsmächte im von den Alliierten eroberten Frankreich, eine heimische Verwaltung aufzubauen und Steuern einzutreiben. Bei dieser Gelegenheit versucht er einigen nassauischen Nachbarn aus früheren Zeiten gewisse Gefälligkeiten zur Stärkung ihrer Souveränität zu erweisen, um seinen [früheren] nach Napoleons Abzug [zurückgewonnenen] nassauischen Besitz zu sichern und aufzuwerten. Steins große Reichsidee ist gescheitert. Er verkauft seinen Besitz in Nassau und kauft in Westfalen ein Landgut, wo er sich auf sein Altenteil zurückzieht.

Ich finde die Figur Stein deshalb so spannend, weil in seiner Person nicht nur 400 Jahre konterrevolutionäre Katastrophe als zweiter Aufguß wieder an die Oberfläche treten, sondern weil er eine zentrale Rolle in der preußischen Revolution von oben gegen die napoleonische Besatzung gespielt hat (wovon übrigens nach Bereinigung der Lage die meisten vom preußischen König wieder [ein]kassiert werden, einschließlich der Emanzipation der leibeigenen Bauern in Ostpreußen). Auf dem Höhepunkt seiner Reformtätigkeit arbeitet er mit den militärischen Reformern, Gneisenau, Scharnhorst, Clausewitz (letzterer ebenfalls zeitweise in Diensten des Zaren) eng zusammen.

Verglichen mit der zum Teil als Volkskrieg revolutionär aufgezogenen Konterrevolution erscheint die spätere bürgerliche Revolution, mit der es M.[arx]u.E.[ngels] dann 1848 zu tun bekommen sollten, ausgesprochen schwachmatisch und anämisch. Und das mag auch ein Grund dafür sein, woher unsere Rechte heute ihre politische Power bezieht. Dieser scheinen die linken moralinsauereren antifaschistischen Beschwörungsformeln schon deshalb nicht allzuviel anzuhaben, weil diese Rechte diese Power aus dem Volk bezieht, [dessen] rebellisches Feeling aus der Tradition dieser revolutionären Konterrevolution [herrührt]. Der Mehrheit ihrer Anhänger mag das bewußt sein oder nicht. Eine rebellische Tradition [übrigens], die von den Nazis erfolgreich wieder aufgefrischt worden ist. Daran gibt es nichts zu verherrlichen; dafür ist es um so dringender notwendig, diese pseudorevolutionären Wurzeln der Reaktion, die in der WWK wieder ihr Haupt erhoben hat, auszugraben und ihre politische Tradition sichtbar zu machen, indem wir dem unsere revolutionären Wurzeln entgegensetzen.

Bei unseren Grabungsversuchen, sollten wir uns u.a. an folgenden Texten orientieren:

F.E.: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland.*

F.E.: *Der deutsche Bauernkrieg.*

F.E.: *Die auswärtige Politik des russischen Zarentums.*

Bei der Relektüre von K.M., *Zur Judenfrage*, entdecke ich zunehmend enge Bezüge zum Müntzerschen Kommunismus. Letzten Endes lassen sich die Frühschriften nur vollständig verstehen, wenn dieser Zusammenhang in sie hineingelesen wird, weil er nicht ohne weiteres daraus hervorgeht. Aber dazu ein andermal.

Neben der zweibändigen *Stein*-Biographie von *Gerhard Ritter* aus den 20er Jahren, habe ich noch eine von *Franz Herre* aus den 70er Jahren gefunden, die nicht ganz so dick ist. Ich habe sie noch nicht gelesen. Noch dünner die von *Kurt von Raumer* aus den 50er Jahren. (Wer in den 50er Jahren eine *Stein*-Biographie schreibt, muß in den 40er Jahren Historiker geworden sein.) Zu dieser alten Garde von vermeintlichen oder tatsächlichen Nazi-Historikern gehört bekanntlich auch *Theodor Schieder*, von dem gemeinsam mit *Walter Hubatsch*, *Das Jahr 1813 und Freiherr vom Stein* stammt. Ich muß ehrlich zugeben, daß mir diese antifa Einordnung ziemlich Schnurz ist. Wenn diese Nazi-Historiker der Sache nach Interessantes ausgegraben haben, werde ich mir die Sache anschauen. Wenn sie Nazi-Mist erzählen, dann werde ich es lassen. Übrigens betrifft das auch die preußischen Historiker. Man sollte sie vielleicht nicht als erste, wenn man sich mit einem bestimmten Sachverhalt einer bestimmten Zeit befaßt, lesen, sondern, wenn man selbst darüber ausreichend Klarheit gewonnen hat, sich anhören, was sie zu sagen haben. Die historische Preußen-Phobie der Post-68er finde ich lächerlich bis ätzend.

Dazu paßt, daß der preußische Staat am östlichen Rand des deutschen Reiches als Königtum nur gegründet werden konnte, weil sich das Stammland dieses Königs außerhalb der Reichsgrenzen befand und daß die preußische Expansion zunächst Richtung Osten (= Polen) stattfand. Friedrich der Große hat diesen Trend nach Südwesten erweitert (Schlesische Kriege), ohne die antipolnische Ostpolitik Preußens aufzugeben. In der Paulskirche blamiert sich die deutsche Demokratie anlässlich ihrer Diskussion über die Polnische Frage. Zur Rezeption dieser Entwicklung seit Ende des 18. Jahrhunderts: *Hans-Jürgen Bömelburg*, *Friedrich II. zwischen Deutschland und Polen* (2011). Eine reine Rezeptionsgeschichte. Wichtig ist auch der Preußen-Polen-Papst, *Klaus Zernack*. Von ihm gibt es einen dicken Wälzer zu Deutschland und Polen. Eine Aufsatzsammlung hat den Titel: *Preußen-Deutschland-Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen* (1991). Auch dies eher eine Rezeptionsgeschichte. Schließlich noch, weil es neu ist, etwas Kulturgeschichtliches: *Steffen Martus*, *Aufklärung. Das deutsche 18. Jahrhundert. Ein Epochenbild*. (2015) Von historischen Tableaus halte ich nicht viel. Ist aber vielleicht anregend. Zum Schluß noch ein alter Bekannter, *Franz Mehring*, *Die Lessing-Legende*. Sehr literaturhistorisch und wenig politisch, soweit ich darin gelesen habe. Aber vielleicht bin ich voreingenommen.

Da Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eher ein Zustand denn ein in sich fest gefügter Staat ist, wird es schwer sein, eine allseits gültige Ereignisgeschichte zu finden, es sei denn wir halten es mit *Treitschke: Geschichte Deutschlands* oder *Meinecke: Weltbürgertum und Nationalstaat*, wenn uns der Sinn nach einem festgefügtten historischen ‚Rahmen‘ steht. An der Uni wird preußische Geschichte so nicht mehr gelehrt, sondern an einem ‚Preußenbild mit seinen unterschiedlichen Facetten‘ gearbeitet...

Das mag durchaus interessant sein, trägt aber wenig zur Beantwortung der Frage bei, womit wir dieses Preußen eigentlich verdient haben, wenn wir die Geschichte Deutschlands mit anderen Nationalgeschichten vergleichen?

★★

## 4 Der Weltmarkt und die Krisen, die Weltmächte und ihr Ringen im Nahen, Mittleren und Fernen Osten um Europa

### U an F (30.01.2016)

[...] falls Du N[eues]D[eu]tschland und J[unge]W[elt] an diesem Wochenende nicht gekauft hast, würde ich Dir empfehlen, das nachzuholen. In beiden Ausgaben habe ich Artikel gefunden, die sehr wichtig für unsere Themen sind.

### ND

- [5] **Putins Gegenangriff** (eine offene Rechtfertigung, warum die russische Regierung mit Nazis in Europa durchaus zusammenarbeiten kann. In dieser Klarheit habe ich das bisher noch nicht dort gelesen.)
- [6] **Zäher Auftakt der Syrien-Runde** (Das übliche Verschweigen der russischen Verbrechen gemeinsam mit Assad in Syrien)
- [18,19] **Sanders vs. Trump** (Die westliche Linke am Ziel ihrer Wünsche in den USA – kann man querlesen)
- [21] **Flüstern vor der Revolution** (Über die russischen Trucker, die von der Revolution träumen; zumindest interessant)
- [22] **Es ist politische Ökonomie, Dummkopf!** (Über die letzten Machwerke von Slavoj Zizek – Eines davon: Der neue Klassenkampf = unser Thema!) Am wichtigsten, weil selbstentlarvend der Putin-Artikel.

### jW

Auf die Die Titel-Überschrift „**Ins Lager gesteckt**“, warte ich schon die ganze Zeit...

- [3] **Kommunismus gefällt mir** (Auszug aus einer Rede Putins zum Thema: Gründung der Sowjetunion. Leider keine nachvollziehbare Quellenangabe; dazu Stellungnahme Sjuganows. – Bisher ein zentrales Thema in pM...) Dazu:
- [8] **Schlag nach bei Rosa** (eine verstohlene Kritik an Putin, die ich so noch nie gelesen habe. Bisher haben sie immer nur die russische Staatlichkeit verteidigt.)
- [6] **Boycott bedeutet Krieg** (Der übliche Syrien-Schrott von Leukefeld; ekelhaft!)

Vielleicht findest Du selbst auch noch spannende Sachen in den beiden Wochenausgaben. [...]

★★

### F an U (30.01.2016)

[...] danke für den Tipp. [...]

Zum Thema Recht ist mir noch ein Vortrag von dem im linken Studentenmilieu beliebten Hegelianer Andreas Arndt eingefallen, den er 2013 für die ‚Marx-Frühjahrsschule‘ vor den Strebern der Rosa-Luxemburg-Stiftung gehalten hat. Den Vortrag kann man hier nachhören:

<http://audioarchiv.blogspot.de/2015/04/27/rechtskritik-bei-marx-und-paschukanis/>

Er kritisiert als Aufhänger die Rechtskritik von Paschukanis und behauptet, dass Marx zum Recht ungefähr denselben affirmativen Standpunkt habe wie Hegel. Eine Überschreitung oder Aufhebung des Rechts gäbe es bei Marx nicht. (In der *Kritik des Gothaer Programms*<sup>60</sup> schreibt Marx, dass »in der **höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft**« der »enge bürgerliche Rechtshorizont« überschritten werden kann) Nach Arndt hat Marx mit der Kritik der politischen Ökonomie nur ein Sondergebiet der Hegelschen Rechtsphilosophie beackert. Von Marx' Bruch mit der Philosophie, insbesondere der idealistischen von Hegel keine Spur.

Von Arndt ist letztes Jahr außerdem dieses Buch erschienen, indem er die Subsumtion von Marx unter Hegel fortsetzt:

<http://www.minervabookshop.com/Deutschsprachige-Buecher/Andreas-Arndt-Geschichte-und-Freiheitsbewusstsein::23.html?MODsid=0lkr3gef1rjb6rtoq9f0vnve6>

Politisch läuft das auf einen Bourgeoisozialismus hinaus, der der Rechtlosigkeit der arbeitenden Klasse (angeblich der Hauptkritikpunkt von Marx) Abhilfe schaffen will. Ein gutes Beispiel für die von Dir kritisierte Demagogie.

★★

#### **U an F (31. 01. 2016)**

[...] vielen Dank für Deine Infos zum bürgerlichen Recht. Arndt ist mir aus meine kurzen Stippvisite im hiesigen Hegel-Archiv geläufig, ohne ihn gelesen zu haben. Sag mir bitte, ob Du auf die Mün[t]zer-Rezension wert legst. Ich weiß, daß ich eine in der FAZ gelesen habe. [...]

Als Anhang noch was aus der jW u.a. von Hedeler über Antiimperialismus vor 1914.<sup>61</sup> Hat mich alles mal mehr oder weniger intensiv in den 80ern beschäftigt. Einesteils ein ganz guter Überblick über diese Debatte. Andererseits wie immer oberflächlich. [...]

★★

#### **F an U (01.02.2016)**

[...] die Müntzer-Rezension würde ich gerne lesen.

Ich habe selber mal im FAZ-online-Archiv gesucht und folgendes gefunden:

Ein Mann des heiligen Privatkriegs

<sup>60</sup> Siehe Fn.25.

<sup>61</sup> junge Welt 31.01.2016 **Wladislaw Hedeler; Volker Külöw: Diktatur der Kapitalmagnaten. Kartelle, Expansion, Kolonialkriege, innere Repression: Die Imperialismuskussion in der internationalen Arbeiterbewegung zwischen 1890 und 1914.** <http://www.jungewelt.de/beilage/art278031>

**Glaubensrevolutionär: Hans-Jürgen Goertz' Biographie des Thomas Müntzer**

Die Wendezeit vor fünfhundert Jahren. Eingeklammert zwischen Theologie und Revolution. Und Thomas Müntzer inmitten, als der Trotzki der Reformation...

Juli 2015

Feuilleton

912 Wörter

ND und jW habe ich mir gestern gekauft. Im ND habe ich schon ein bisschen gelesen. Die Artikel über Russland sind unerträglich, aber nichts, was ich nicht vorher schon gekannt hätte. Der Artikel, der Russlands Einmischung in Deutschland „kritisch“ behandelt, ist von Jörg Kronauer, der u.a. in der *Konkret* immer wieder herausstellen musste, dass die Revolution in der Ukraine eine einzige Aktion von Faschisten sei. Er schreibt vermutlich auch so ziemlich alles, was auf *german foreign policy* erscheint.

Der Artikel über Zizek war ganz anregend. Vielleicht besorge ich mir mal „Ein Plädoyer für die Intoleranz“. Vermutlich ist das Buch besser als der Artikel, der noch zwischen Antira und einer Kritik an den reaktionären Teilen der Flüchtlinge pendelt. [...]

★★

**U an F. (02.02.2016)**

[...]die Rezension habe ich durch Deinen Hinweis [...] gefunden.<sup>62</sup>

*Konkret* lese ich schon seit Jahren nicht mehr. Sie wurde als Propagandablatt gegründet und ist es immer geblieben. Fiel bloß eine Zeit lang nicht so auf. Heute kommt alles an den Tag. Vielen Dank auch für den Hinweis auf *German Foreign Policy*. [...]

Du meinst, Kronauers ND-Artikel sei das übliche russophile Zeug? Na ja, ist bloß die Frage, wo es abgedruckt wird. Im Kern bestätigt der Artikel nun seinerseits offiziell die These Rot = Braun, also jenen Faschismusverdacht, der für gewöhnlich gegen jegliche allzu radikal daherkommende Retro-Kritik am Realen Sozialismus erhoben wird, die nun ebenfalls vice versa vonseiten Der Linken Verwendung findet, verbunden mit dem Spruch: Wie du (Westen) mit deinen 'gelben' Revolutionen mir – so ich (Osten) mit den von mir gesponserten Faschisten dir! Was nachträglich nichts anderes bedeutet (und wie sich nun zeigt, schon immer bedeutet hat), daß der Antifaschismus nie etwas anderes war als eine anti-'kommunistische' Taktik zwecks Destabilisierung des Westens und Tarnung großrussischer Außenpolitik. Was für den Antifaschismus gilt, trifft dann genauso gut für den ‚Klassenkampf‘, die ‚soziale Frage‘, die ‚Ökologie‘, den ‚Klimawandel‘ u.a.m. zu. Wenn also das ND Kronauer abdruckt, geschieht das bestimmt nicht wegen der verborgenen literarischen Qualitäten dieses Autors.

---

62 FAZ 24.07.2015 **Ein Mann des Heiligen Privatkriegs. Glaubensrevolutionär: Hans-Jürgen Goertz' Biographie des Thomas Müntzer.**



Zizek hat eine Broschüre zum Thema ‚Klassenkampf‘ verfaßt, die ich mir aus aktuellem Anlaß (siehe Reitter<sup>63</sup> und ‚Einige Überlegungen...‘<sup>64</sup>) bestellt habe.

[...]

Wie Du siehst, wird nun auch der gute alte Antiimperialismus wieder aus der Versenkung geholt. Und auch von den alten Antiimperialisten hört man, daß sie es noch einmal wagen wollen?

Spannende Zeiten! Nur leider: ...das andre Mal als Farce!

★★

### **F an U (06.03.2016)**

Gestern bin ich auf die Ankündigung für folgendes Buch gestoßen: „Putins verdeckter Krieg: Wie Moskau den Westen destabilisiert“ von Boris Reitschuster:

<http://www.ullsteinbuchverlage.de/nc/buch/details/putins-verdeckter-krieg-9783430202077.html>

Von Reitschuster hatte ich dir Ende letzten Jahres schon mal ein Interview geschickt. Er wurde jetzt nochmal wegen seines neuen Buches interviewt (im Anhang der Mail ist das Interview als PDF in 2 Teilen<sup>65</sup>):

[http://www.t-online.de/nachrichten/ausland/internationale-politik/id\\_77151204/so-fuehrt-wladimir-putinden-propaganda-krieg-in-deutschland.html](http://www.t-online.de/nachrichten/ausland/internationale-politik/id_77151204/so-fuehrt-wladimir-putinden-propaganda-krieg-in-deutschland.html)

[http://www.t-online.de/nachrichten/ausland/internationale-politik/id\\_77153266/wladimir-putinihr-deutschen-seid-so-naiv-.html](http://www.t-online.de/nachrichten/ausland/internationale-politik/id_77153266/wladimir-putinihr-deutschen-seid-so-naiv-.html)

Die Fakten, die er recherchiert hat, könnten für uns auf jeden Fall ganz interessant sein. Er hat ja immerhin 6 Jahre als Journalist für den *Focus* in Moskau gearbeitet und wurde dann pikanterweise auf russischen Druck hin wegen seiner kritischen Berichterstattung geschasst. Ansonsten ist er ein Anhänger des demokratischen Wunderglaubens. Sein Eintreten für die „reine“ Demokratie ist auf jeden Fall ziemlich demagogisch, weil sie von den gesellschaftlichen Voraussetzungen der politischen Form, den Klassengegensätzen abstrahiert. Auf das Unbehagen der Bourgeoisie über die Bedrohung der Demokratie braucht man nicht viel zu geben, denn das dürfte nur so weit gehen, insofern ihre ökonomischen Interessen dabei bedroht werden.

Außerdem habe ich vor kurzem zufällig die Spiegelausgabe 5/2016 in die Hände bekommen, die auch einen Artikel über Russlands Propagandakrieg gegen den Westen anlässlich von Putins „Lisa“-Kampagne

---

63 Siehe: [parteimarx.org](http://parteimarx.org) REAKTIONEN 2015 **Ulrich Knaut an Marx-Gesellschaft** (05.09.2015)  
Betreff: KARL REITTER

64 Siehe: [parteimarx.org](http://parteimarx.org) Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff**

65 [Reitschuster\\_Interview\\_Wladimir\\_Putins\\_Propaganda\\_Krieg\\_in\\_Deutschland1.pdf](#)  
[Reitschuster\\_Interview\\_Wladimir\\_Putins\\_Propaganda\\_Krieg\\_in\\_Deutschland2.pdf](#)

enthält.<sup>66</sup> Es wurde dabei erstaunlich deutlich auf die unter russischem Einfluss stehenden deutschen Politiker als einer Art fünfter Kolonne Russlands hingewiesen. Überhaupt habe ich den Eindruck, dass seit Anfang diesen Jahres zunehmend mehr der aggressive Kurs Russlands und die davon ausgehende Gefahr für Europa thematisiert wird.

★★

#### U an F (06.03.2016)

[...] vielen Dank für das Interview. Dazu paßt eine Rezension in der FAZ über eine Putin-Biographie, die nicht ins Deutsche übersetzt werden darf<sup>67</sup> (vgl. der Fall Browder). Bei dem Presseorgan, das das Reitschuster-Interview ins Netz gestellt hat, mußte ich erst mal stutzen. Seit wann unterhält die Telekom eine home page? Sie hat diesen Link an die Ströer-Gruppe verkauft, mit meinen E-Mails hat das nichts zu tun, sagt sie. Wie dem auch sei! *Such is capitalism...*

Daß auf diese Weise die kühnsten ‚Verschwörungstheorien‘ der *partei Marx* publizistisch einen größeren Verbreitungsgrad finden, kann diese nur in ihren politischen Aktivitäten bestätigen und anfeuern. Aber wenn man 1 & 1 (keine Schleichwerbung!) zusammenzählt, in den letzten Jahrzehnten ein wenig an der Geschichte geschnuppert hat und seine Pappenheimer kennt, sind Reitschusters Erkenntnisse durchaus nicht aus dem Rahmen fallend. Wozu wir keine Zeit (Zeit = Geld) haben, das ist die Recherche, die bei d.A. hoffentlich hieb- und stichfest sein wird. Man schaue sich nur mal die Mitarbeiter-Liste an, die diese Plakatklebefirma für ihre frisch erworbene Home Page engagiert hat! Quantität muß aber nicht immer in Qualität umschlagen. Wir schaffen das! Soweit erst mal.

★★

#### U an F (08.03.2016)

[...] ich habe zu diesem Stichwort in meinem FAZ-Archiv gestöbert und einiges Interessante zutage befördert.<sup>68</sup> [...]

- 
- 66 Der Spiegel 29.01.2016 **Lawrow kündigt Telefonat mit Steinmeier an.** Vertuscht, verschleiert, beschwichtigt – der Kreml erhebt schwere Vorwürfe gegen Deutschland im Fall der angeblichen Vergewaltigung in Berlin. Nun wollen die Außenminister miteinander sprechen.
- 67 FAZ 04.03.2016 **Putin-Verstehen für Fortgeschrittene.** Erst sollte ein Buch über die Kleptokratie des Kremls gar nicht erscheinen, jetzt soll es das zumindest nicht auf Deutsch geben. Welche Rücksichten werden da genommen? Oder ist Angst im Spiel?
- 68 Dazu einige Überschriften: FAZ 13.08.2015 **Werbekonzern Ströer kauft das Portal T-Online.** Der Werbekonzern Ströer ist in kurzer Zeit zum größten Vermarkter von Online-Werbung aufgestiegen. »**Der Werbekonzern Ströer ist in kurzer Zeit zum größten Vermarkter von Online-Werbung aufgestiegen. Am Donnerstag verkündete er einen weiteren Zukauf seiner jungen Digitalsparte. Die Kölner erwerben von der Deutschen Telekom das reichweitenstärkste Online-portal T-Online sowie den Internetvermarkter Interactive Media, wie beide Unternehmen am Donnerstag mitteilten. Mit dem Zukauf baut Ströer seine Marktführerschaft in der deutschen Online-Werbung aus; der künftige Marktanteil in der zersplitterten Branche wird auf rund 15 Prozent beziffert. Vorstandsvorsitzender Udo Müller spricht gar von einer neuen Ära für das Unternehmen. Die Börse reagierte auf die Nachricht mit einem rasanten Kursanstieg von zeitweise fast 14 Prozent für die im S-Dax notierte Ströer-Aktie.**« Weitere Meldungen: FAZ 15.08.2015 **Ströer auf Rekordhoch.** FAZ 10.09.2015 **Ströer übernimmt Online-Werber.** FAZ 15.09.2015 **Ströers**

★★

### F an U (10.03.2016)

[...] danke für das Dokument [...]

Auf Facebook hat heute Richard Herzinger (antiputinistischer Welt-Korrespondent) folgenden Link zum Thema Trump und Russland gepostet:

<http://www.examiner.com/article/the-kremlin-is-trolling-for-trump>

Bisher habe ich nur gelesen, dass Trump sich immer mal wieder positiv über Putin geäußert [hat], was dessen „Regierungsstil“ angeht. Außerdem fühlt sich Trump nicht dafür zuständig, Europa gegen den russischen Expansionismus zu unterstützen. Eigenartig ist aber, dass die Anti-Trump Republikaner diese außenpolitischen Verbindung zu Russland bisher offenbar nicht thematisiert haben (sagt Richard Herzinger). Wäre jedenfalls interessant rauszubekommen, was da für eine *connection* besteht. Als Milliardär ist er jedenfalls nicht auf Wahlkampfspenden angewiesen, was ja zu einem Teil seine Popularität ausmacht.

★★

### U an F (15.03.2016)

[...] Du hast recht. Inzwischen haben 'die Europäer' nach außen kommuniziert, daß Ukraine und Syrien sich in einem sehr viel engeren Zusammenhang befinden als sie bisher zugeben wollten, nämlich genau seit letztem Spätsommer, seit ‚Syrien‘ nach Europa ‚strömt‘. Und die deutsche Bourgeoisie muß inzwischen einsehen, daß Putins Kalte-Kriegspropaganda eher zu einem heißen Krieg paßt, der immer stärker von Syrien aus nach Europa ‚ausstrahlt‘. Jedenfalls widmet die FAZ letzten Freitag (11.03.) Putins Propagandakrieg eine ganze Seite.<sup>69</sup> Interessant ist, wie beispielsweise Putins Trolle von der j[ungen]W[elt] darauf sofort rabiat reagieren. (jW 12.03.) Ziemlich panisch: Warnstufe Rot.<sup>70</sup> Das könnte man jedenfalls daraus ablesen, als wenn sie die NATO schon im nächsten Sommer vor Moskau stehen

---

**Einkaufstour.** Der Werbekonzern mästet seine Digitalsparte. Unternehmen baut Digitalgeschäft zielstrebig aus. usw.

69 FAZ 11.03.2016 **Rußlands geheimer Feldzug gegen den Westen.** Unruhe, Unwahrheit, Angst: Immer seltsamer wirkt das Bild, das russische Medien von Deutschland zeichnen. Sicherheitskreise sind sich sicher: Es ist eine gezielte Propagandakampagne.

70 jW 12./13.03.2016 *Der Schwarze Kanal* (Arno Schölzel) **Moskauer System.** »Da heulen [ironisiert Schölzel die FAZ] alle publizistischen Luftschuttsirenen. Denn „wir“ schicken lediglich ein paar Truppenkontingente bis kurz vor Moskau und St. Petersburg an die russische Grenze, subventionieren den Krieg von ukrainischen Nationalisten und Faschisten gegen die eigene Bevölkerung im Donbass, stützen den Terrorpaten Erdogan bei seinen militärischen Attacken gegen russische Streitkräfte, die einen dritten Weltkrieg auslösen können, treiben das US-Antiraketenstationierungsprogramm in Europa voran und sind eifrig bei der Modernisierung von hier gelagerten Atombomben dabei. Und was macht der Russe? Er hat einen systematischen Ansatz, in seiner Propaganda. Daraus läßt sich schließen: In Moskau herrscht doch noch irgendeine Ordnung, obwohl die FAZ schon vor Jahren den Bankrott aller Russen und Putins im Speziellen vollzogen hat, jedenfalls nachrichtlich.«

sehen. Daß der ND-Artikel über Putins Lisa (EINSpruch 30.01.) kein Einzelfall war<sup>71</sup> und sie diese Linie keineswegs aufgeben haben, beweist die Buchbesprechung von *Anleitung für eine Revolution* (Nadja Tolonnikowa) im ND (12.03).<sup>72</sup> (Leider ist der Artikel gesperrt. Wenn Du Wert darauf legst, würde ich ihn scannen. Lohnt sich vermutlich nicht.) Verglichen mit der westlichen Propaganda gegen Rußland sei die Lisa-Story nur ein Klacks gewesen, behauptet d.A. All das werde aber seiner Ansicht nach übertroffen von der Propaganda, die ‚der Westen‘ mit *Pussy Riot* treibt. Lang und breit wird erläutert, daß diese Gruppe dem Neoliberalismus zum Opfer gefallen sei.<sup>73</sup> Und bei aller (geheuchelten) Bewunderung für ihren Mut und Tolonikowas Knastarbeit, stellt sich die Frage, was sie sich **„statt Putin in Rußland“** denn vorstellen würde. **„Eine demokratische und fortschrittliche Alternative zu Präsident Putin wäre rundheraus zu begrüßen. Doch wer sollte das sein?“** Der eine Teil des politischen Personals sei **„noch autoritärer als Putin und der andere (vom Westen favorisierte) würde einen Rückschritt in die ultraliberale Barbarei befeuern.“** (...Seltsamerweise wünschen mehrere Hunderttausend vor Assads Barbarei geflohene Syrer freiwillig in der ultra-neoliberalen Barbarei des 'Westens' anzukommen...)

Der scheidende NATO-General Breedlove<sup>74</sup> hat verkündet (FAZ 03.03.,12.03.), daß er einen engen Zusammenhang mit dieser Kriegsführung an der Propagandafront und der militärischen Einkreisung Europas von Osten und Südosten erkenne.<sup>75</sup> Wie es scheint, kommt es bei den führenden Militärs offenbar nur dann zur Stunde der Wahrheit, kurz bevor sie sich auf ihren angewärmten Pensionärsessel zurückziehen dürfen. Dan Diner hält es in der WELT vom 14.03.<sup>76</sup> für angebracht, sich **»der altbekannten geopolitischen Probleme des 19. Jahrhunderts«** zu erinnern und der Tatsache, daß **»Rußland auf dem Kontinent zurück«** sei. Was das bedeutet, spielt [er] durchaus zutreffend durch. Aber als Resümee hält er fest, daß er hofft, **»ein solches Szenario möge sich als eine Schimäre erweisen und das 19. Jahrhundert als eine ganz und gar abgeschlossene Epoche«**. Dieser Wunsch wird ihm von Putin wahrscheinlich nicht erfüllt werden. Aber er [Diner] vermutet wahrscheinlich zu Recht, daß bei der sich abzeichnenden Veränderung der Parteienlandschaft und [den] von Rußland ausgelösten Erschütterungen **»alte, auf Konstellationen des 19. Jahrhunderts verweisende Tendenzen überhand nehmen. Die Etablierung einer russischen Partei wäre nicht**

71 Siehe EINSpruch 30.01.2016, der sich detailliert mit der „Lisa-Kampagne“ beschäftigt.

72 ND 12./13.03.2016 Das Buch „Anleitung für eine Revolution“ von Nadja Tolonnikowa **Von trojanischen Pferden.**

73 **»Und was ändert es nun, daß sie offensichtlich im sonnigen Los Angeles lebt, wie „Bild“, „Spiegel“ und andere Medien berichten? Und daß sie laut „Spiegel“ durchaus die „Ironie“ sehe, daß sie, „die Kapitalismuskritikerin“ den „Putinismus“ ausgerechnet gegen die USA eingetauscht“ habe? „Wenn ich meine Seele verkaufen muß, damit Putin verschwindet, dann tue ich es.“ Der Westen wird ihre Seele nur zu gerne kaufen – doch ob der Aktivistin gefallen wird, was der statt Putin in Rußland vorhat, steht auf einem anderen Blatt.«**

74 Die FAZ vom 16.03.2016 meldet einen Wechsel an der Spitze des NATO-Oberbefehls von General Breedlove zu Curtis M. Scaparotti.

75 FAZ 03.03.2016 **Berlin weist Forderung Wiens nach Tagesquoten zurück.** Gabriel: Wende in der Flüchtlingspolitik hat längst stattgefunden. EU-Hilfe für Athen. **»Der Oberbefehlshaber der Nato, General Breedlove, warf derweil Rußland und Syrien vor, Flüchtlinge gezielt als „Waffe“ gegen den Westen einzusetzen, „um die europäischen Strukturen zu überfordern und die Entschlossenheit Europas zu brechen“«**

76 DIE WELT 14.03.2016 **Wir erleben die Rückkehr der deutschen Frage.** Die altbekannten geopolitischen Probleme des 19. Jahrhunderts tauchen wieder auf: Rußland ist auf dem Kontinent zurück, Europa ist schwach, und Deutschland droht plötzlich wieder allein dazustehen. (Dan Diner)

**ausgeschlossen, auch und vor allem nicht in Deutschland**«.Gibt es die nicht schon längst? (Wenn man seine historische Parallele noch ein wenig weitertreibt, fällt auf, daß die Weltmachtrolle Englands, des eigentlichen Antipoden Rußlands im 19. Jahrhundert, völlig außen vor bleibt. Auch hätte eine Erwähnung der strategischen Einschätzung des russischen Zarentums durch Marx und Engels durch den Marxisten von einst nicht geschadet. Aber das weckt bei ihm vielleicht falsche Erinnerungen.) Wie sich an den Wahlergebnissen zeigt, ist es völlig egal, ob die Rechten oder die Linke an die Regierung kommen. Bei beiden hat Putin seine Finger drin. Die Extreme ergänzen sich: auf der einen Seite die *Reichsbürger*, auf der anderen die linken Phantasten von *No borders*. Les extrêmes se touchent. Zwischen beiden Extremen gibt es keinen goldenen Mittelweg, wie Merkel vorgibt, davon überzeugt zu sein. (Siehe Kirchheimer, FAZ 14.03.)<sup>77</sup> Wenn nicht schon vorher, ist dieser Weg spätestens an diesem Wahlsonntag verbaut.

I

Ich habe mich vor der Lektüre des Aufsatzes über Otto Kirchheimer immer über die starke Affinität von *Bahamas* zu Carl Schmidt gewundert. Danach wundere ich mich nicht mehr.

[...]

P.S. Soeben meldet DLF, daß Putin den Rückzug von Teilen seiner Truppen aus Syrien erklärt hat. Seine Stützpunkte in Tartus und Latakia werde er aber beibehalten. Das wird an seiner Europapolitik gewiß nichts ändern. Sonst müßte er den totalen Rückzug von der Krim und aus dem Donbass verkünden. Für Syrien wird die Sache aber auf jeden Fall spannend.

★★

### **F an U (23.03.2016)**

[...] Auf Facebook hat Boris Reitschuster, dieser Journalist, von dem ich Dir schon mal was geschickt hatte,<sup>78</sup>heute folgendes gepostet:

**„Wink mit dem (Terror-)Zaunpfahl aus Moskau“**: Auch in Berlin werde es bald Anschläge geben, wenn die Bundesregierung nicht mit Russland zusammenarbeite, warnte jetzt Sergej Markow, eines der vielen inoffiziellen Kreml-Sprachrohre und Politik-Mienenhund, nach den Bomben von Belgien. Unten seine Aussage im Original. Sie lässt aufhorchen. Kann Moskau IS-Anschläge verhindern? Markows Drohung ist besonders pikant vor dem Hintergrund, dass etwa Putins Mann fürs Grobe, Tschetschenen-Führer Ramsan Kadyrow, ganz offen zugibt, seine Leute beim IS zu haben. Und dass sowohl Stasi und KGB – auf dessen Tradition sich Putin beruft – sehr aktiv mit Terroristen zusammenarbeiteten (IRA, RAF, PLO). Eine weitere Merkwürdigkeit: Warum sollte der IS Deutschland und nicht Russland als Ziel haben, wo doch Putins Einsatz in Syrien nach Moskauer Lesart dem IS galt? Fragen über Fragen...

Carl Reny

**»Die Führungsebene der IS sind alte Geheimdienstoffiziere Saddam Husseins, die in Moskau**

<sup>77</sup> FAZ 14.03.2016 **Besonders Kirchheimer**. Jüdischer Marxist. Mittler zwischen Staatslehre und Politikanalyse, hellsichtiger Essayist: Seine Allerweltpartei ist immer noch aktuell.

<sup>78</sup> REAKTIONEN 2015 F.W. an Ulrich Knautd (25.10.2015)

**ausgebildet wurden. Ich denke mehr muss man dazu nicht sagen. Die werden schlecht ihren Dienstherren bombardieren. Einmal KGB immer KGB.«**

Markows Meldung (russisch):

<https://www.facebook.com/sergey.markov.5/posts/808433069284360>

Übersetzung: **»Frankreich hat seine Politik nach der Anschlagsserie in Paris nicht ernsthaft geändert, und Belgien ändert sie nicht. Ich denke, in diesem Jahr wird die IS noch eine Serie von Anschlägen in irgend einer europäischen Hauptstadt verüben. Am wahrscheinlichsten, leider, in Berlin. Russland und Berlin müssen dringend zusammenarbeiten, um Terroranschläge in Berlin zu verhindern.«**

★★

#### **U an F (25.03.2016)**

[...] zunächst mal Danke für die interessanten Infos, die fast wörtlich dem entsprechen, was mir in den letzten Tagen für den nächsten EINSpruch durch den Kopf gegangen ist. Aber dann dies: der syrische UNO-Beauftragte erklärt in Genf, daß der Name Assad nicht auf seiner Verhandlungsliste steht, Kerry und Putin verhandeln fünf Stunden lang an einem Stück – worüber? Und plötzlich kämpft die syrische Armee tatsächlich einmal in einem strategischen Angriff gegen den IS, um ihn aus Palmyra rauszuschmeißen und nicht nur wie bis dahin gegen die Assad-Gegner. Die Assad-Delegation verabschiedet sich bis Mitte April aus Genf, um Zeit zu gewinnen – wofür? Ein Sprecher Assads erklärt, das ‚Schicksal des syrischen Volkes‘ werde von den Syrern bestimmt und nicht von Rußland. Ach ja, schon vor 14 Tagen, erklärte ein Putin-Sprecher, Assad möge den Mund nicht so voll nehmen, er soll sich nur daran erinnern, wer ihn im ‚syrischen Bürgerkrieg‘ aus dem Dreck gezogen hat. In der NYT wird geschrieben, Assad verhalte sich wie ein Mann mit zwei Ehefrauen, die er beide gleichermaßen liebe, Teheran und Moskau, usw. Diese ganze Szenerie ist seit dem 30. September in Bewegung geraten, unklar ist nur, in welche Richtung? Könnte es sein, daß Putins ‚Show‘ nur dem Zweck gedient hat,

- a. für Assad eine passable Verhandlungsposition (mit Hilfe der russischen Luftwaffe) für Genf III rauszuhauen;
- b. von den USA als gleichwertige wieder zu Kräften gekommene Supermacht anerkannt zu werden;
- c. den Demokraten als syrische Friedensstifter zu einem Wahlsieg (und Obama zu einem weiteren Eintrag ins Geschichtsbuch nach Cuba, Lateinamerika etc.) zu verhelfen?

Obama hat zu der von Assad überschrittenen und der von ihm ignorierten ‚red line‘ gesagt, daß dies zu entscheiden allein im Interesse der USA gelegen habe. Worin besteht dieses? Wahrscheinlich auch darin, daß die USA einen Zweifrontenkrieg (zweimal Ost gegen einmal West) vermeiden wollen, und, ließe sich hinzufügen, daß nicht abzusehen ist, welche gewaltige Investitionsmöglichkeiten sich nach der konstruktiven Zerstörung Syriens à la Schumpeter und Keynes für den ‚Westen‘ auftun werden.

Wird das aber bedeuten, daß Putin seine Zwickmühle, in die er die Europäer gebracht hat (und in die sich die Europäer gebracht haben), einfach aufheben wird (game over)? Natürlich nicht. Und wenn, dann wird er dafür einen hohen Preis verlangen, den die Osteuropa-Fraktion der deutschen Bourgeoisie die Deutschen mit Kußhand gerne blechen lassen würde. Ob er aber überhaupt bereit ist, darüber zu verhandeln, wird sich spätestens an der Einhaltung des Minsk-Abkommens zeigen. Allein, um den Preis möglichst hoch zu setzen, dafür benötigt er seine Fünfte Kolonne, mit der Europa terrorisiert werden kann; ob sie IS oder RAF (reloaded) heißt, ist austauschbar.

E.N. schreibt in einem Kommentar zu einem seiner *german-foreign-policy*-Zitate, die MLPD sei unfähig, eine konkrete Analyse usw. zu entwickeln und weiche stattdessen auf eine abstrakte Weltkriegsgefahr aus. Darin würde ich ihm (in diesem Fall ausnahmsweise) zustimmen.<sup>79</sup> Der Aufstieg geht in der Einleitung zu den ‚Grundrissen‘ vom Abstrakten zum Konkreten.<sup>80</sup> Wenn sich meine Analyse in einer Menge von Konkretionen zu erschöpfen scheint, ist der Marxsche Weg dennoch der Richtige und in jedem Fall einzuhalten. Man muß ja seine Prinzipien nicht wie ein Banner vor sich her tragen und danach ein Bier trinken gehen. Momentan ist es wichtig, sich durch dieses Unterholz von chaotischen Fakten zu schlagen und sich möglichst (wie ich hoffe) nicht darin zu verlieren.

Putins Mühlespiel muß also weiterhin intensiv beobachtet werden mit den Mitteln, die wir nun mal haben. Dazu sind solche Infos, wie die von Dir geschickten sehr hilfreich.

★★

### F an U (12.04.2016)

[...] gestern war in der BILD ein kurzer Artikel über die „**Aktion Systema**“, Putins Geheimarmee in Deutschland (im Anhang als pdf):

<http://www.bild.de/politik/inland/wladimir-putin/hat-geheime-armee-in-deutschland-45297646.bild.html>

Die Information kommt aus dem Buch von Boris Reitschuster, das am Freitag erscheint:

<http://www.amazon.de/Putins-verdeckter-Krieg-Moskau-destabilisiert/dp/3430202078#>

Kurz nach Erscheinen des Artikels wurden wohl prompt der Mailaccount und die Website von Reitschuster

79 **Emil Neubauer: *Der häßliche Deutsche – Dritter Akt? Kritik der deutschen Zustände und Ideologie***, Norderstedt 2015, 373: Zu den Anmerkungen der deutschen Linken im Ukraine-Konflikt heißt es : »**Insgesamt stand typischerweise die Kritik an der Ami-NATO an erster Stelle, die Kritik an den anderen Akteuren blieb schwächlich. Die Schlagzeilen der Titelseiten der *Roten Fahne* von 2014, der Wochenzeitung der MLPD, beziehen beispielsweise keinerlei Stellung zum Testfall Ukraine des neuen deutschen offenen Imperialismus. So was mögen nämlich die Volksgenossen nicht hören.**«

80 Karl Marx: ***Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie*** (Rohentwurf) 1857-1858, Moskau 1939 (Repr.), 21 Einleitung 3) Die Methode der politischen Ökonomie; 28: »**Es wäre also untubar und falsch, die ökonomischen Kategorien in der Folge aufeinander folgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden waren ... Die Einteilung offenbar so zu machen, daß 1) die allgemein abstrakten Bestimmungen, die daher mehr oder minder allen Gesellschaftsformen zukommen ... 2) Die Kategorien, die die innere Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen. Kapital, Lohnarbeit, Grundeigentum...**«

gehackt, wie er auf facebook geschrieben hat.

★★

### U an F (16.04.2016)

[...] vielen Dank für den LIT-Hinweis<sup>81</sup> [Reitschuster: *Putins Krieg*]. Ich habe das Buch in einem Rutsch ebenso erschreckt wie aber auch erfreut gelesen. Erfreut darüber, daß wir mit unseren Einschätzungen und Überlegungen nicht mehr ganz so alleine, wie es bisher schien, dastehen. Zugleich erschreckt, weil der Krieg, vor dem in den BLogs der *p[artei]M[arx]* bisher als abstrakte Möglichkeit gewarnt wurde, geht man von diesem Buch aus, bereits begonnen und Cassandra arbeitslos gemacht hat. Die Trojanischen Pferde haben längst Position bezogen. Assad hatte in einem seiner Interviews vor nicht allzu langer Zeit unüberhörbar angekündigt, daß die Europäer sich damit vertraut machen sollten, daß die Terroristen des IS (mit denen er immer mit verteilten Rollen prima kooperiert hat), eines Tages ihren Weg auch nach Europa finden würden.<sup>82</sup> Wenn die Kölner Silvesternacht sich tatsächlich als koordinierte ‚aktive Maßnahme‘ herausstellen sollte (ebenso wie die Aktionen bestimmter ‚Aktivisten‘ an der griechisch-mazedonischen Grenze), dann hat sich Assad mit seiner Drohung nicht nur einfach interessant machen wollen, sondern ist dabei, einen mit Putin ausgearbeiteten Plan Schritt für Schritt in die Tat umzusetzen. Und dann war der Fall Lisa der nächste Zug in ihrem Spielchen 'Mühle auf – Mühle zu – und weg bist du'.

Aus Reitschusters Buch hätten wir dann zu entnehmen, daß die Zeiten der Kassandrarufo vorbei sind, weil der asymmetrische Krieg mit dem strategischen Angriffspunkt Europa längst begonnen hat. Wir haben es bisher nur noch nicht gemerkt. Geben Sie Acht im Straßenverkehr! Die vorsorgliche Erklärung des Autors auf den letzten Seiten des Buches, daß er sich weder in psychiatrischer noch in sonstiger medizinischer Behandlung wegen akuter Krankheiten befindet,<sup>83</sup> sollte jeder ernst nehmen, der nicht vorhat, mit den Wölfen zu heulen. Eine erste politische Schlußfolgerung wäre, daß auch ich als Parteigänger der ‚*partei Marx*‘ die Aufforderung des Autors, die Freiheit des Westen zu verteidigen, in dem Sinn ernstzunehmen habe, weil darin weiterhin die Möglichkeit der (zu)künftigen Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise durch die unmittelbaren Produzenten gegeben ist und ich diese Freiheit mit den mir zur Verfügung stehenden und politisch zu aktivierenden Mitteln zu verteidigen habe. Die Freiheit, dafür kämpfen zu können, daß die kapitalistische Produktionsweise aufzuheben ist. Marx, dem der preußische Polizeistaat die Staatsbürgerschaft verweigert hatte, ging ins Exil nach England, obwohl er die dort herrschende Bourgeoisie als die ökonomisch am weitesten entwickelte, raffinierteste und brutalste Ausbeuterklasse ansah, und nicht etwa in das (zeitweise) revolutionäre Frankreich. In England schrieben M.[arx]u.E.[ngels] für die Blätter des D. Urquhart, der als Türkeibegeisterter in Rußland die Hauptbedrohung des ‚Nahen Ostens‘ sah. Obwohl sie seinen Türkeifimmel insgeheim belächelten, nahmen sie seine Stellungnahmen zu Rußland ernst, weil sie durchaus berechtigt waren. Die Urquharts

81 **Boris Reitschuster: *Putins verdeckter Krieg. Wie Moskau den Westen destabilisiert***, Berlin 2016.

82 FAZ 17.06.2013 „**Europa wird den Preis für Waffenlieferungen zahlen**“. Assads Interview mit der FAZ.

[www.faz.net/aktuell/politik/ausland/naher-osten/syriens-machthaber-assad-im-f-a-z-gespraech-europa-wird-den-preis-fuer-waffenlieferungen-zahlen-12224899.html](http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/naher-osten/syriens-machthaber-assad-im-f-a-z-gespraech-europa-wird-den-preis-fuer-waffenlieferungen-zahlen-12224899.html)

83 Reitschuster a.a.O., 304.



von heute werden (siehe Schockenhoff, 288f.) notfalls durch klassische ‚aktive Maßnahmen‘ zum Schweigen gebracht, woran sich zeigt, daß das Neue Zarentum die demokratische Gesellschaft, an der das alte im 19. Jahrhundert letztlich nicht vorbeikam, heute kaum noch ernst nehmen muß.<sup>84</sup> Die Warnungen des NATO-Oberbefehlshabers vor Putins ‚little grey men‘ werden als schrullige Einfälle eines in Rente gehenden alternden Generals belächelt.<sup>85</sup> Inzwischen gewöhnt man sich an den bestehenden Kriegszustand, den Putins Mafia gegen Europa seit Lisa ausgerufen hat.<sup>86</sup>

Das Buch genügt zwar nicht unbedingt mit seinen beschränkten journalistischen Mitteln wissenschaftlichen Ansprüchen, aber der d.A. hat sehr gründlich und umfassend ‚in die Tiefe‘ recherchiert. An der Oberfläche finden sich häufig allzu leicht Ausflüchte und Entschuldigungen, von denen d.A. seine Leser verschont, weil er [Reitschuster] eine klare Sprache spricht, die er sich in Rußland unter dem Putin-Regime gezwungenermaßen allmählich angewöhnen mußte, wollte er der dort üblichen Korrumpierung entgehen. Den wissenschaftlich Standard müßten Andere erfüllen, von denen auf dem deutschsprachigen Buchmarkt niemand zu sehen ist. Eine Übersetzung von Karen Dawisha: ‚Putin's Kleptocracy‘: Who Owns Russia? (2015) steht aus. (Die FAZ-Rezension könnte ich Dir bei Bedarf schicken)<sup>87</sup> Bis dahin müssen wir uns mit Reitschusters Zusammenfassung zu diesem Thema begnügen. Und das ist auch schon ‚beeindruckend‘ genug. Es ragt aus der Vielzahl von Putin-Biographien u.a. auch deshalb heraus, weil d. A. über mehr als ein Jahrzehnt in Rußland gelebt und an den russischen Quellen und Verlautbarungen zu unterscheiden gelernt hat, was daran Propaganda und mit dieser beabsichtigt ist, und was eine ernstzunehmende Aussage darstellt, woraus welche Konsequenzen zu ziehen sind.

★★

#### **F an U (24.04.2016)**

[...] danke für Deine Einschätzung von Reitschusters Buch und auch für den neuen EINSpruch<sup>88</sup>. Ich habe *Putins verdeckter Krieg*<sup>89</sup> gerade erst bis zur Hälfte geschafft, weil ich es nur nebenbei lesen kann.

Der „hybride Krieg“ ist meines Erachtens gar nicht so neu, wie manche Politikwissenschaftler behaupten. Reitschuster sagt ja auch, dass die Methoden des FSB und SWR allgemein denen des KGB entsprechen, allerdings auf neustem technologischen Stand, sie mit dem nicht enttarnten Westnetz der Stasi weiter arbeiten etc. Das Neue und Gefährliche ist vielleicht, dass sie jetzt verstärkt und zusammen mit der russischen Offensive in der Ukraine und Syrien zum Einsatz kommen, um die westliche Öffentlichkeit an der Nase herumzuführen. Für uns ist es schwierig, dem etwas entgegenzusetzen.

84 Reitschuster, 287 ff. Der Rußland-Beauftragte Andreas Schockenhoff wird am 13. Dezember 2014 tot in der Sauna seines Hauses aufgefunden, nachdem er vorgehabt haben soll, eine Liste mit geheimen »**Verbindungen der Abgeordneten**« des Deutschen Bundestags »**mit Diktaturen wie Rußland, Aserbeidschan, Kasachstan, aber auch zu Oligarchen in der Ukraine**« zu veröffentlichen.

85 EINSpruch 22.03.2016, 7.

86 EINSpruch 30.01.2016.

87 FAZ 14.03.2016 **Putin-Verstehen für Fortgeschrittene.**

[www.faz-net/aktuell/feuilleton/debatten/das-buch-putin-s-kleptocracy-who-owns-russia-14104126.html](http://www.faz-net/aktuell/feuilleton/debatten/das-buch-putin-s-kleptocracy-who-owns-russia-14104126.html)

88 EINSpruch 22.03.2016.

89 Siehe Fn.81.

Ein Punkt, an dem man Reitschuster kritisieren muss, ist seine Ableitung des russischen Expansionismus aus dem „mafiose(n) Charakter des Systems Putin“ (S. 100). In einem Interview mit dem Focus<sup>90</sup> sagt er z.B.:

**„Dabei ist es wichtig, diesen mafiosen Charakter des Systems zu erkennen – denn er ist der Grund für die aggressive Außenpolitik, weil Putin und seine Kameraden immer einen äußeren Feind brauchen, um die Menschen in Russland abzulenken: Von der Korruption, vom Machtmissbrauch, von der riesigen Armut.“**

Das scheint mir nicht grundsätzlich falsch zu sein, aber ein bisschen oberflächlich, denn er blendet damit den Zusammenhang zwischen der Ökonomie Russlands und seinem Streben nach Westen aus. Russland braucht offenbar die modernen Produktivkräfte in Westeuropa für die Weltmarktkonkurrenz mit China und den USA, wie du ja auch schon mal in einer früheren Mail geschrieben hast.

Ansonsten habe ich noch einen Artikel über **„Putins Honigfallen“** aus der Huffington Post (dürfte aber auch alles in Reitschusters Buch stehen) und über Putins pro Stalinistischen Antileninismus aus der Zeit angehängen, der mich an einen ähnlichen Artikel aus der Jungen Welt erinnert hat.<sup>91</sup>

★★

### **U an F (01.05.2016)**

[...] ich habe erst jetzt die Muße gefunden, die Artikel, die Du mir geschickt hast, sorgfältiger zu lesen. Den ZEIT-Artikel<sup>92</sup> finde ich witzig, besonders die Bemerkung zu Putins Vorliebe für Stolypin. Seine Stellung zu Lenin habe ich im EINSpruch vom 30.01. anhand der Übersetzung einer Putin-Rede in der jW kommentiert.<sup>93</sup> Ansonsten werden die wichtigsten Momente aus Reitschusters Buch in dem Fokus-Interview, soweit ich sehen kann, angesprochen. Nur Putins Syrien-Politik bleibt etwas unterbelichtet. Vgl. dagegen die Aussagen des Nato-Oberbefehlshabers, der eine deutlich klarere Sprache spricht. Siehe EINSpruch 22.03.[2016], den ich Dir als Anhang schicke. Deinen Einwand gegen die Putinsche Mafia-Verbindung als Erklärungsgrund für sein Regime müßtest Du mir genauer erklären. Reitschuster hat das eigentlich sehr plausibel dargestellt, besser jedenfalls als das, was ich bisher sonst darüber gelesen habe. Eigentlich ist die Mafia-Verbindung nichts neues. Putins Clique betreibt nichts anderes als Browder.<sup>94</sup> Der eine hat den verfügbaren gesellschaftlichen Reichtum der SU für sich und seine Aktionäre privatisiert, der andere für sich und seine 'Familie'. Nur, daß es sich bei Browders *Heritage Foundation* um ein in der

90 Putins Honigfallen\_So sichert sich Russlands Präsident systematisch Einfluss bei deutschen Politikern.pdf

91 Weitere links zu diesem Thema:  
Reitschuster\_Putin hat Deutschland unterwandert – FOCUS online.pdf  
russland-wladimir-putin-lenin.pdf

92 russland-wladimir-putin-lenin.pdf

93 EINSpruch 30.01.2016: jW 30./31.01.2015 **Kommunismus gefällt mir**. Antworten Wladimir Putins auf Fragen zu Lenin, der Sowjetunion und ihrem Zerfall.

[www.jungewelt.de/2016/01-30/012.php?sstr=Kommunismus|gef%C3%A4hlt|mir](http://www.jungewelt.de/2016/01-30/012.php?sstr=Kommunismus|gef%C3%A4hlt|mir)

94 **Bill Browder: Red Notice. Wie ich Putins Staatsfeind wurde**, München 2015.

bürgerlichen Gesellschaft übliches und unter den herrschenden Rechtsverhältnissen legales und allgemein anerkanntes Aktiengeschäft handelt, mit dessen Hilfe er [Browder] der russischen Gesellschaft ihren Reichtum abnimmt, indem er z.B. die Aktien einer unterbewerteten sibirischen Ölquelle kauft usw., während Putins Clique das bürgerliche Recht im Stil Al Capones instrumentalisiert, und als bonapartistischer Chef des Staatsapparates seiner Clique bei der Enteignung ihrer Konkurrenten unmittelbar unter die Arme greift (Fall Magnitzki, Fall Chodorkowski, Panama und der Cellist usw.). Ohne bürgerliches Recht funktioniert der Kapitalismus nun mal nicht; oder nur für eine gewisse Zeit unter Verhältnissen der von Arturo Ui gekaperten bürgerlichen Gesellschaft und künstlich aufrechterhalten von den Rackets der Putin-Partei. Aber auf die Dauer kann das nicht gut gehen. Insofern finde ich Reitschusters Herleitung der Putinschen Karriere aus den Niederungen der Peterburger Mafia durchaus nachvollziehbar.. [...] Was ich an seinem Buch auch sehr wichtig finde, ist die Herleitung der konkreten Ansätze einer Fünften Kolonne Putins hier im 'Westen',<sup>95</sup> die sich wahrscheinlich nicht auf eine Variante beschränken wird. Einige Beispiele hat d.A. dafür namhaft gemacht. In *p[artei]M[arx]* ist da ganz abstrakt von Quislingen die Rede. Das wird wohl kaum jemanden überzeug[t hab]en. Reitschuster nennt Namen und historische Fälle. Das machen die wenigsten. Da bleibt es meistens bei Andeutungen und das war's. Wenn auch der politische Zusammenhang bei ihm unterbelichtet bleibt, werden immerhin einige Anhaltspunkte geliefert, um einen solchen Zusammenhang herzustellen. Ich betrachte ihn und die t-online Nachrichten-Agentur, für die er tätig ist, als einen modernen Urquhart.

Womit wir beim nächsten Thema sind: 1. Mai und AfD (-Parteitag). Bochum war an diesem Wochenende ein Zentrum der 'Bewegung'. Schon gestern Abend ein gespenstischer Zug von autonomen schwarzen Kapuzenpullis durch die Innenstadt. Heute Frau Kraft vor dem Rathaus und der ‚Nationale Widerstand‘ auf dem Weg vom Hauptbahnhof zur Innenstadt. Es sind nur wenige hundert Meter und, was den ‚Nationalen Widerstand‘ betrifft, waren es nur mickrige hundert Personen. Bürgerkriegsübung für eine noch besser trainierte Polizei. Frau Kraft hat in Proletarierzivil auf dem Podium gestanden und eine Brandrede ‚gegen Rechts‘ und für ‚gute Arbeit‘ in unserm guten alten Pott gehalten. Der Rest ist bekannt. Bemerkenswert, verglichen mit früheren Anlässen (da trötete für gewöhnlich die Linke die Begleitmusik gegen die ‚neoliberalen‘ Beschwichtigungsversuche der Sozialdemokratie) der ‚klassenkämpferische‘ Impetus, den man von dort normalerweise nicht zu hören bekommt. Gabriel steht das Wasser Unterkante Oberlippe. Kommentar [zu Krafts Rede]: Hervorragende Arbeit des Spin-Dr.s von Frau Kraft. Als Kontrapunkt zu Krafts AfD-Kritik distanzierte sich der DGB-Redner davon, *alle* AfD-Wähler, somit auch viele seiner Beitrag zahlenden Kollegen pauschal zu Nazis zu erklären. Es geht offenbar zur Sache, und da muß untereinander differenziert werden, wenn man nicht im Zuschauerraum landen will. ... Vom Platz in der Stadtmitte ist immer noch das Geplärre des Lautsprechers und das Geknatter des Hubschraubs zu hören...

Fazit: Die Linke und die Rechten brauchen einander und leben politisch voneinander und vor allem davon, sich gegenseitig hochzuschaukeln, weil sie inhaltlich sonst noch bedeutungsloser wären. [...]

---

95 Reitschuster a.a.O (Fn.81), 199 und 213.

★★

### **F an U (07.05.2016)**

zur Putin-Mafia: wie Reitschuster Putins Regime im Zusammenhang mit seinen Mafia Connections erklärt, finde ich auch plausibel. Meine Kritik betrifft die kurzschlüssige Ableitung des russischen Expansionismus allein aus dem Faktor, dass die Herrscher über Russland heute Gangster sind und mit ihrer Aggression nach außen von dieser Tatsache ablenken wollen. Die gesellschaftlichen Grundlagen der russischen Außenpolitik, also Russlands Stellung auf dem Weltmarkt und die Rolle Europa in der Konkurrenz der Großmächte, spielen in dieser Erklärung keine Rolle. Deshalb mein Eindruck, dass Reitschuster an dieser Stelle die russische Außenpolitik personalisierend und reduktionistisch erklärt, wenn er sie nur darauf zurückführt, dass sie von Berufskriminellen betrieben wird. Die Kehrseite davon ist sein demokratischer Wunderglauben: gäbe es ein Russland mit demokratischer Regierung und einem ordentlichen Bildungssystem, wäre in Europa alles Friede, Freude, Eierkuchen...

★★

### **U an F (08.05.2016)**

Zweifellos erklärt Reitschusters Reduktion der Verhältnisse in Rußland (auf eine Gangster-Republik) nur einen Teil dessen, was die heutige (von Putin für Rußland beanspruchte) Weltmachtrolle ausmacht. Deshalb kann die Weltwirtschaftskrise (WWK) nicht durch den Gangsterismus, sondern muß der Gangsterismus als Symptom der WWK erklärt werden, als eine Form der bürgerlichen Klassenherrschaft, die ausgehend von Leuten wie Putin über Kadyrow und Assad bis zum IS oder [ausgehend] von den Chefs der KP China über ähnliche Figuren in Südafrika, Angola, Nicaragua bis nach Venezuela reicht; eine Herrschaftsform, die dabei ist, den alten ‚westlichen Imperialismus‘ abzulösen. Seit Ausbruch der WWK befindet sich das Zentrum der Auseinandersetzung zwischen der westlichen und der östlichen Herrschaftsform der Bourgeoisie im Nahen Osten, die im Kampf zwischen ‚westlicher‘ Kulturrevolution (Arabische Revolution) und anti-westlicher Konterrevolution (Islamischer Staat) kulminiert ist, wobei letzterer vielfältige Beziehungen zum globalen Gangsterismus jeglicher Couleur unterhält. Der Gangsterismus ist Symptom und nicht Erklärungsgrund für die WWK. Als unser wichtigstes theoretisches Werkzeug für ihre Analyse erweisen sich nach wie vor (oder erneut) die Marxschen Drei Blauen Bände, während alles andere, was dazu vom ‚westlichen‘ bürgerlichen Fachidiotismus oder von der Occupy-Wallstreet-Linken auf diesem Gebiet theoretisch abgesondert wird, sich als mehr oder weniger hilflose Rettungsversuche der kapitalistischen P[roduktions]Weise und als unbrauchbar erweist.

Nun zur TO. [...] [Fortsetzung: Seite 4: U an F (08.05.2016)]

★★

**U an H (03.08.2016)**

[...] Du hast mir seinerzeit eine Mail mit einem Link zu Uli Gellermann geschickt.<sup>96</sup> Auf der Suche nach dieser Mail habe ich diese aus Versehen gelöscht, weiß aber, daß der Link zu Gellermann vom 14.07. stammte und sich mit dem Verteidigungsweißbuch befaßt. Ich bekomme nicht in den Kopf, wie Du von diesen Putin-Trollen noch eine Zeile ernst nehmen kannst. Soweit ich weiß, arbeitet Gellermann auch für SPUTNIK, einen Ableger von RUSSIA TODAY, dem Hauptpropagandaorgan Putins im Westen. Gern gesehen auch bei den Berliner Rußlanddeutschen, die uns seinerzeit den Fake von der verschwundenen und vergewaltigten Lisa auftischen wollten (Vgl. EINSpruch 30.01.16). Seit Jahr und Tag wird uns dieser traurige Haufen Bundeswehr als das Nonplusultra einer aggressiven Streitmacht aufgetischt, die, wenn sie wollte, schon in ein paar Tagen wieder vor Moskau stünde. Was für ein Schmarren! Am meisten übel nehme ich aber diesem Putin-Troll den letzten Satz in seinem Statement, worin er Syrien in eine Reihe mit den bekannten westlichen Interventionen im N[ahen]O[sten] stellt und damit die Verbrechen Assads und Putins gegen die sunnitische Bevölkerungsmehrheit Syriens mit fast 300.000 umgebrachten Zivilisten einfach unter den Teppich kehrt. Wer nur von der Legion Condor schwafelt, will die Kriegsverbrechen der ‚Legion Assad‘ mit ihren Faßbomben auf Wohngebiete und der gezielten Bombardierung von Krankenhäusern und Schulen wie zuletzt in Aleppo (einschließlich des Einsatzes von Chemiewaffen) im Interesse Putins vergessen machen. Legion Condor war vor 70 Jahren, Aleppo ist heute! Glaubst Du, Putin würde, wenn er (heute) könnte, dasselbe nicht auch im westlichen Europa praktizieren? Putins Kreaturen, wie Uli Gellermann eine ist, kann nur meine ganze Verachtung und meine ganze Wut treffen. Eine ernsthafte Diskussion ist über sein Kriegs-Propaganda-Geschreibsel nicht möglich. Wenn Du glaubst, Du könntest Dich dadurch über ‚die andere Seite‘ informieren, frage ich mich, ob Du ‚die eine Seite‘ genauso einseitig interpretierst wie Herr Gellermann? Wie Putins Trolle vorgehen, um jede Kritik an Rußland als Produkte der Lügenpresse ‚zu entlarven‘, fand ich heute in der FAZ. Dieses interessante Beispiel, das hervorragend das oben Gesagte illustriert, will ich Dir nicht vorenthalten.

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/zwei-moechtegern-reporter-randalieren-14370797.html>

★★

**H an U (04.08.2016)**

[...] immer wieder mal stell ich fest, dass Du bestimmte Hinweise von mir – u. a. bzgl. Gellermann – benützt, quasi als Aufhänger, um dazu Deine Presse mit Deiner Meinung zu füllen, dabei mir jedoch immer wieder unterstellst, unterschiebst (s. u.), als würden die Dir mitgeteilten Inhalte etwas von meinen Auffassungen wiedergeben.

Fällt Dir nicht auf, dass es sich bei diesen Mitteilungen gerade um solche handelt, die Futter sind für Deine „ganze Verachtung“ und „ganze Wut“ betreffend Putin-Verteidiger, sowohl linker wie rechter Coleur, quasi sog. Paradebeispiele ?

---

96 **Für Deutschland sterben. Die Zukunft der Billiglöhner: Die deutsche Legion**  
<http://www.rationalgalerie.de/home/fuer-deutschland-sterben.html>

Im Übrigen – Nicht die offensichtlichen „Lügen“ sind das eigentliche Problem, sondern die „Halbwahrheiten“.

Daher verfolge ich grundsätzlich divergierende, polare, grundfalsche reaktionäre Positionen speziell in ihrem Kampf gegeneinander, insofern sie über den jeweils anderen mitunter gerade die Infos liefern, die dieser verschweigt, und v.v. – und nehme sie insofern auch „ernst“.

★★

### **F an Alle und an partei Marx (08.08.2016)**

[Der Bericht von CORRECTIV<sup>97</sup>]: **»Sie waren auf der Suche nach unserem Kollegen Marcus Bensmann, der zusammen mit David Crawford über den Abschuss des Passagierflugzeugs MH17 recherchierte. Bensmann und Crawford hatten herausgefunden, dass die Maschine von russischen Offizieren aus dem Separatistengebiet abgeschossen wurde. 298 Menschen kamen bei dem Absturz in der Ukraine ums Leben.**

**Die russische Regierung hatte die Recherchen als westliche Propaganda abgetan, allerdings ohne nachvollziehbare Argumente. Die Jury des Nannen Preises hatte die Recherche dagegen als eine der drei besten investigativen Leistungen des Jahres 2015 ausgezeichnet.**

**Wir konnten Phillips und Six gestern nur mit vereinten Kräften wieder aus der Redaktion bugsieren. Anschliessend filmten sie mit Teleskopstativen von außen in die Redaktion hinein.**

**Wir riefen die Polizei, doch als Phillips und Six die Einsatzwagen sahen, machten sie sich auf dem Staub. Später rief Phillips erneut bei Bensmann auf dem Handy an, nannte ihn eine Prostituierte für die CIA und so weiter.**

**Auf seinem Twitter-Account @GrahamWP\_UK hat sich Phillips später zu dem „Besuch“ bei Correctiv bekannt und eine Veröffentlichung angekündigt. Phillips hat schon mehrfach für „Russia Today“ gearbeitet, Six für die „Junge Freiheit“ – eine aufschlussreiche Kooperation.**

**Meine Kollegin Tania Röttger hat über die beiden recherchiert und herausgefunden, dass Phillips im Mai 2014 von der Ukrainischen Nationalgarde an der Grenze zur Ostukraine gefangen genommen worden sein soll. Auch Buzz Feed schrieb darüber (auch ausführlich zu Phillips' Lebenslauf)**

[https://www.buzzfeed.com/maxseddon/how-a-british-blogger-became-an-unlikely-star-of-the-ukraine?utm\\_term=.lm9WVNkmqX#.vbGDVWXer8](https://www.buzzfeed.com/maxseddon/how-a-british-blogger-became-an-unlikely-star-of-the-ukraine?utm_term=.lm9WVNkmqX#.vbGDVWXer8)

97 Seite 24: U an F und an Alle (03.08.2016).

**„Russia Today“ bezeichnet Phillips mal als „Youtube-User“, mal als „Stringer“, mal als „Contributor“. Zuletzt wurde er laut dem rechten „Contra Magazin“ auf einer angeblichen Nazi-Demo in Lettland verhaftet:**

<https://www.contra-magazin.com/2016/03/journalist-graham-w-phillips-bei-einer-nazi-demo-in-lettland-verhaftet/>

**Laut BuzzFeed verdient er sein Geld vor allem mit seinen Videos über Youtube.**

**Billy Six wurde Ende 2012 in Syrien gefangen genommen. Er soll auch in einem Assad kontrollierten Gefängnis gewesen sein.**

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-91464882.html>

**Für die „Junge Freiheit“ schrieb er als „Nahost-Korrespondent“, später auch von der Balkan-Route. Der letzte Artikel von ihm erschien dort im September 2015. Er sprach bei der Passauer AfD über seine Gefangenschaft in Syrien, wie die Passauer Neue Presse berichtet:**

[http://billys-reisen.de/wp-content/uploads/2016/01/2015\\_12\\_31\\_Passauer-Neue-Presse-Seite-19.jpg](http://billys-reisen.de/wp-content/uploads/2016/01/2015_12_31_Passauer-Neue-Presse-Seite-19.jpg)

**Außerdem hat er eine skurrile Webseite, über die er sich als Finanzberater („Der Finanzarzt für die besondere Sorte Mensch“) anbietet:**

<http://www.billy-six.de/index.php?id=277>

**Wir haben gestern Abend noch Anzeige erstattet gegen Phillips und Six wegen Hausfriedensbruch (§123 StGB) und Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen (§201a StGB).**

**Wir halten Euch auf dem Laufenden, wenn es etwas Neues gibt. «**

(update 3.8.2016, 18 Uhr:)

**»Dieter Stein, Chefredakteur der „Jungen Freiheit“ schreibt uns über seinen Mitarbeiter Billy Six: „Billy Six war weder im Auftrag der Jungen Freiheit in der CORRECTIV-Redaktion, noch war uns das Vorhaben bekannt. Wir heißen die Aktion nicht gut.“ «**

Zum Schluss: Ich habe zwei interessante Texte gefunden, in denen versucht wird, einen Überblick über den Krieg in Syrien zu geben:

<http://bikoret-khatira.tumblr.com/post/139608549946/analyse-13-wer-gegen-wen-in-nordsyrien-und>

<http://bikoret-khatira.tumblr.com/post/141428828681/analyse-23-syrien-%C3%BCber-den-historischen>

★★

**U an H (27.08.2016)**

[...] ich habe die Links, die Du mir geschickt hast, immer so verstanden, daß Du auf den Inhalt

besonderen Wert legst, egal, wie Du oder ich diesen bewerten. Sonst hättest Du sie mir nicht geschickt. Vielleicht hätte ich Dir eher mitteilen sollen, daß ich auf Herrn Gellermann absolut keinen Wert lege, es sei denn, Du hättest eine eigene Interpretation dieses Putinschen Troll-Geschreibsels hinzugefügt. Was mich betrifft, halte ich eine eigene Kritik für redundant und würde daher keine produzieren. Aber über *Deine* Interpretation hätten wir reden können. Die gab es aber nicht. Wie hätte ich den Link dann verstehen sollen? Denn allgemein selbstverständlich ist diese Art von Journalismus jedenfalls nicht (mehr). Schon lange nicht mehr, da es sich um Kriegspropaganda handelt, was Du meinem Geschreibsel hoffentlich nicht unterstellen wirst. Also legen wir das ganze zu den Akten, aber auf Termin...

[...]

Außerdem der Aufsatz von Carsten Prien heute im N[eu]e[n]D[eu]tschland, den ich Dir schicke.<sup>98</sup> Die Marxsche und die Schellingsche Hegel-Kritik seien sozusagen aus einem Holz geschnitzt? Na ja, die Beweise sind dürrig. Und im Zweifelsfall halte ich es mit Lukács, obwohl seine Schelling-Kritik (es ist lange her) mir ursprünglich mal ziemlich einleuchtend erschien. Da hatte ich allerdings von K.[arl]M.[arx] noch so gut wie nichts gelesen und der M-L lag noch vor mir. Aber vielleicht kannst Du mit dem Aufsatz mehr anfangen. Mir bleibt wie immer unklar, worauf d.A. mit dem, was er schreibt, eigentlich hinaus will. Im Ruhrgebiet pflegt man zu sagen: er soll doch mal Butter bei die Fische tun...

★★

### **U an F (28.08.2016)**

[...] nachdem nun der pM-account wieder hergestellt ist, konnte ich das Nahost-Info zu Ende lesen und schicke Dir nun eine sporadische Einschätzung. Ich stimme mit der Haupttendenz des Infos überein. Problematisch ist bei Soli-Gruppen immer, daß sie keine expliziten politischen Stellungnahmen vornehmen können, ohne ihren globalen Konsens zu sprengen. Dieser beruht auf dem sog. Arabischen Frühling, der ursprünglich auch hier bei uns eine breite Unterstützung gefunden hat, bis es Assad gelang, die nahöstliche orange Revolution mit dem salafistischen *agent orange* einzustäuben. Die konterrevolutionäre Dialektik, die Putin in Tschetschenien praktiziert hat (Kadyrow) ist in Syrien voll zum Tragen gekommen, während sie sich in der Ukraine vorerst als wirkungslos („**Banderistas**“ Faschistas) erwiesen hat. Hier hat eine relativ entwickelte bürgerliche Gesellschaft (auch wenn sie ursprünglich von der Neuen Bourgeoisie regiert worden ist) ihre Immunität gegen diese Art von Dialektik unter Beweis gestellt; anders als die Hauptvertreter der westliche Linken. In Syrien war das leider nicht so, schon weil die Gesellschaft so elementar zwischen Stadt und Land in zwei Welten gespalten ist, die dennoch zunächst gegen die faschistischen Zumutungen des Assad-Regimes zeitweise zusammengefunden haben. Das wird auch in den Analysen auf dem von westlichen Orientalisten vorgegebenen Niveau einigermaßen schlüssig dargestellt. Jeder erzählt dabei aber seine eigene Geschichte und daraus muß sich der Leser eine eigene schlüssige Geschichte zusammenreimen.

---

98 ND 27.08.2016: **Lästig das fühle ich.** Der Marxismus sollte sein Verhältnis zu Schelling überdenken. (Carsten Prien) [www.pressreader.com/germany/.../282076276292505](http://www.pressreader.com/germany/.../282076276292505)



Das Problematische an diesen Narrativen ist, daß ihnen methodisch das ‚einigende Band‘ fehlt und fehlen soll. Ich habe in pM seit Ausbruch des Arabischen Frühlings versucht, ein solches zu entwickeln. Bisher hat es auch einigermaßen gepaßt. Für entscheidend halte ich (was in solchen Analysen wie den vorliegenden zu kurz kommen muß) das Machtspiel der Groß- und Mittelmächte, aus dem sich die einzelnen politischen Züge erklären lassen, bis der Gegner schachmatt gesetzt ist.

Nachdem der Iran, Putins Übermut ein wenig gedämpft hat und die USA in Nordsyrien wohl einen zweiten kurdischen Nord-Irak entstehen lassen wollen, wird sich zeigen, wer sich auf der Verliererstraße befindet und wer nicht...

Ich muß hier leider abbrechen. Die Debatte wird fortgesetzt.

Im Anhang ein taz-Artikel zu den beiden Verrückten Putin-Jüngern!<sup>99</sup>

★★

#### **H an U (03.11.2016)**

Ich hab nur den Artikel zu den „Saudis....“ gelesen – Mittel der „psychologischen Kriegführung gegen Rußland...“<sup>100</sup>

Vertreter der 7. Kolonne des russischen Sozialimperialismus ? ! – meinetwegen, ich beachte deren Informationen, wie überhaupt die der jeweiligen gegnerischen Seite, da sie meist doch etwas mehr Wahrheit noch liefern als die, mit denen die jeweiligen Gegner ihr eigenes Lager versorgen – quasi als eine Art ‚Ergänzung‘ von ohnehin nur Halbwahrheiten.

Soweit zu meiner Lesart von Gellermanns Arikeln.

★★

#### **U an H (06.11.2016)**

[...] vielen Dank für die Info zur Herbstschule.<sup>101</sup> Nein, ich war nicht dort! Und warum auch? Es wäre ziemlich schwierig gewesen, mich in einen interessierten Teilnehmer zurückzuverwandeln, zumal ich mit der R[osa]L[uxemburg]S[tiftung], auch ‚nur‘ in ihrer Sponsor-Rolle, nichts zu verhandeln habe. Bei einzelnen Freunden der ehemaligen M[arx]-G[esellschaft] ist das vielleicht was anders. Daß sie sich von der RLS haben kaufen lassen, war Voraussetzung für die Vereinsauflösung der M[arx]-G[esellschaft] (Die P[artei]D[ie]L[inke] kauft alles auf, was auf dem linken Markt kräucht und fleucht und nicht bei ‚3‘ auf

99 taz 28.08.2016 Bloggende Aktivisten Lejeune und Phillips **Aber sie nennen sich Journalisten** Sie wännen sich im Kampf für die Wahrheit, dabei betreiben sie Propaganda. Zwei „Lügenpresse“-Rufer, die selbst welche produzieren. – Siehe auch: **F an Alle und an partei Marx (08.08.2016)**.

100 Uli Gellermann: Saudis kämpfen für Menschenrechte in Jemen / Gelesen: Von der Freiheit im Kapitalismus / Schmock: Unser Menschenrecht!

101 **9. Marx-Herbstschule (4.-6.11.2016) Marx' Begriff der Revolution.** Die Abendveranstaltung steht unter dem Thema: **Der politische Marx und die Übereinkunft von Antagonismus und Kommunismus.**

den Bäumen ist...) Ich hoffe, Du legst mir das nicht als Arroganz aus. Natürlich ist das mein Thema! Vor 10 Jahren haben sie mich, als ich diese Thema bearbeitet habe, irritiert angeschaut (du erinnerst Dich vielleicht), aber im Stillen den Kopf geschüttelt. ‚Was soll das denn?‘ ‚Was hat das mit Marx zu tun?‘ usw. Revolution und Konterrevolution in Deutschland und Rußland? Inzwischen hat das wie es scheint Konjunktur und plötzlich doch was mit Marx zu tun. Prima! Ich werde auf *meiner* Wellenlänge darauf reagieren.

Noch mal zu dem Gellermann. Ich bekomme auch sein Zeug geschickt und habe aufgehört, mich über diese Trollerei aufzuregen. Du brauchst es mir also nicht zu schicken, es sei denn, Du hast es kommentiert oder willst es kommentieren. Das würde mich selbstverständlich interessieren.

Ich schicke Dir, wie [...] angekündigt, meine Kritik an einer ML-Gruppe, mit der ich seit Jahren korrespondiere (*Gegen die Strömung*)<sup>102</sup> Sie schicken mir ihre Zeitung (kommt alle zwei Monate raus), und sie kriegen von mir einen gepfefferten Kommentar zurück. Bisher haben sie mir auch danach weitere Ausgaben geschickt. Die März-Nummer ist interessant, weil sie darin den Marx des *Kapital* dem Proletariat näherbringen wollen. Solltest Du mal reinschauen. Außerdem haben sie eine Kommunistische Erklärung herausgebracht, die von der Intention dem nahe kommt, was auch die *partei Marx* vorhat: Schaffung eines Kommunistischen Korrespondenz Komitees.

★★

---

102 Siehe die Seiten 35 und 38.

## 5. DAS KAPITAL

### **U an R (17.01.2016)**

Wenn untersucht werden soll, ob K.[arl]M.[arx] Modifikationen am Wertgesetz in späteren Bänden, Auflagen etc. vorgenommen hat, gibt es z.B. in KAP III viele Hinweise auf das Wertgesetz, die mit der Wertformanalyse in KAP I zu vergleichen wären. Außerdem müßten diese mit der späteren englischen und französischen Ausgabe verglichen werden. Dies zu untersuchen, wäre ich allerdings überfordert, zumal ich davon ausgehe, daß sich die Wertformanalyse von Grund auf nicht geändert hat.

★★

### **R an U (29.01.2016)**

[...] das sog. „Wertgesetz“ wird durchweg mißverstanden als eines, das Austauschrelationen zu regeln hätte. Dem ist nicht so. „Das Wertgesetz der Waren bestimmt, wieviel die Gesellschaft von ihrer ganzen disponiblen Arbeitszeit auf die Produktion jeder besonderen Warenart verausgaben kann.“ K1, Kap.[itel] 12.4). [Lit. s.unten]

Die Vorlage stammt, wie so oft, von Hegel: „Man sieht wohl ein, daß in der entwickelten bürgerlichen Gesellschaft die Mengen von Individuen, welche den verschiedenen Gewerben angehören, in einem Verhältnis miteinander stehen“ (Hegel, 5/393) Es gibt nicht erst die in K1 beschriebenen wahren Arbeitswertgrößen, aus denen durch quantitative Verschiebung (gem. K3) kapitalistisch verfälschte Preisgrößen gemacht werden. Um zunächst die Werts substanz zu erläutern, wird die heuristische Annahme getroffen, Wertgröße = Preisgröße. „Die Theorie des Werts ist kein Präludium zu einer Preistheorie. Warenpreise sind nur eines von mehreren Momenten im Wirken des Wertgesetzes. Indem der Wert sich bis zur Kapitalform fortentwickelt, sind seine vorausgesetzten Formen Ware und Geld bloße Momente seines Prozesses. Die Wertbildung steht unter der Logik der Geldform, sie wird insoweit indirekt reguliert“ (Wilke, 2011, 93 ).

Marx und Schumpeter haben nicht vermocht, den Irrtum zu vertreiben, Ökonomie ließe sich als Zustand begreifen. Sie ist Prozeß, wobei Schumpeter – seiner Herkunft aus der österreichischen Schule entsprechend – die Dynamik allein von der Mikroökonomik her verstehen will. Dies reicht nicht. Er ist an den Kategorien Geld und Wert eingestandenermaßen gescheitert. Karl Korsch behauptet im Geleitwort zum 'Kapital': „stellt aber das Marxsche 'Kapital', und sogar auch der erste Band des Kapital für sich allein, nach Form und Inhalt ein vollkommen abgerundetes Ganzes. dar.“ Man hat diesem Mißverständnis entsprechend die Kapitalismuskritik schon aus K1 nehmen wollen (K1-Marxismus).

Wert ist die Zentralkategorie der politischen Ökonomie. Es ist nicht zu erwarten, daß darüber in K1

bereits ein abschließendes Urteil zu haben ist. Warum sonst spricht der Untertitel des dritten Bandes vom „Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion“? Darin ist erneut vom „Gesetz des Werts“ die Rede, wo es heißt: „Bedingung bleibt der Gebrauchswert. Wenn aber der Gebrauchswert bei der einzelnen Ware davon abhängt, daß sie an und für sich ein Bedürfnis befriedigt, so bei der gesellschaftlichen Produktenmasse davon, daß sie dem quantitativ bestimmten gesellschaftlichen Bedürfnis für jede besondere Art von Produkt adäquat, und die Arbeit daher im Verhältnis dieser gesellschaftlichen Bedürfnisse, die quantitativ umschrieben sind, in die verschiedenen Produktionssphären proportionell verteilt ist.“ (MEW 25, 648)

Erst jetzt wird Einsicht gewonnen in die Rolle der abstrakten Arbeit bei der Bestimmung der Wertgröße. Wert, Geld, somit auch Preis und abstrakte Arbeit sind Kategorien der Gesamtwirtschaft. Deren Konstitution ist als krisenhafter, stets scheiternder Prozeß der Entsprechung von konkreter und abstrakter Arbeit zu begreifen. Beide sind somit formationsspezifisch bestimmt. Das Harmoniebedürfnis der ML-Theologen konvergiert mit dem Simplifizierungsbedürfnis aller Proudhonisten und schließt von der konkreten auf die abstrakte Arbeit. Die Explikationskraft des Widerspruchs ist dabei verloren. „Was als Wert gilt und als wie viel Wert, kann erst gesamtwirtschaftlich bestimmt werden.“ (Wilke, 2015, 125) Die in den 1970ern wieder entflammte Transformationsdebatte setzt in neoklassischer bzw. neoricardianischer Manier die Lösung der Aufgabe, den gesamtwirtschaftlichen Gebrauchswertzusammenhang herzustellen, voraus und kümmert sich dann um die Relativpreise bzw. Verteilungsfragen. So wird eine künstliche kategoriale Trennung bemüht, die kein fundamentum in re behaupten kann.

Der beachtliche Aufwand an linearer Algebra kann nach Abschaffung der Ökonomie via Modellannahme kein relevantes Ergebnis mehr liefern. Die Debatte mußte erst darauf aufmerksam gemacht werden, daß die makroökonomische Aufgabe mit den verfügbaren mikroökonomischen formationsspezifischen Verfahren erledigt werden soll: die Wert-Preis-Transformation als „Temporary Single System“ (Kliman, 2007).

Ich fürchte, daß eine bloß exegetische Herangehensweise an ein Konvolut unvollendeter Manuskripte zu kurz greift. Es muß aber klar sein, daß die Marx'sche Kritik der politischen Ökonomie des Kapitals nicht die Aufgabe stellt, eine Preistheorie für diese Produktionsweise zu korrigieren. Nicht alle Bestandteile einer Kapitalismuskritik lassen sich verwenden für nicht-kapitalistische Entwicklungsstrategien. So auch nicht ein wie immer verstandenes „Wertgesetz“. Das ist Naturalismus: man sucht ein „Gesetz“, damit man sein „spontanes Wirken“ anwenden kann. Social engineering ist das Gegenteil von Emanzipation. Noch einmal Karl Korsch ( Zur Geschichte der marxistischen Ideologie in Rußland 1932 ): „In allen Versionen ist russischer Marxismus ideologische Form für die Durchsetzung kapitalistischer Entwicklung“.

Lit:

G.W.F. Hegel, Werke, Bd. 5, Wissenschaft der Logik, Frankfurt/M. 1969

Andrew Kliman: Reclaiming Marx' Capital. A Re-futation of the Myth of Inconsistency, Lanham 2007

Karl Korsch, Geleitwort zum 'Kapital'

Karl Korsch, Zur Geschichte der marxistischen Ideologie in Rußland 1932

Karl Marx, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Band 1, 1872

Karl Marx, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Band 3, 1894

Rüdiger Wilke, Zur Ordnung des Wirtschaftslebens. Plädoyer für eine präskriptive Ökonomie, Wiesbaden 2011

Rüdiger Wilke, Über die Vorgehensweise beim Design einer gebrauchswertorientierten Ökonomie, in: Marxistische Abendschule Hamburg (Hg.): Aufhebung des Kapitalismus. Die Ökonomie einer Übergangsgesellschaft, Argument Hamburg 2015

★★

### U an R (10.03.2016)

[...]

Daß das »Wertgesetz« ständig mißverstanden wird, dem würde ich zustimmen, vor allem, weil es häufig dazu dient, *individuelle* Austauschstrukturen und. Austauschhandlungen zu erklären, womit sich Soziologen oder Anthropologen (David Graeber) gerne beschäftigen. Es ist aber nicht so, als hätte K. [arl]M.[arx] beabsichtigt, die von uns *individuell* erfahrenen und als negativ empfundenen kapitalistischen Verhältnisse in diesem Sinn zu deuten. Vielmehr geht er von der *proportional* aufzuwendenden disponiblen Arbeitszeit aus, die von einer gegebenen *Gesellschaft* (siehe Dein Zitat) auf jede Warenart pro Geschäftsjahr aufzuwenden ist, damit sie über die Runden kommt. Die *Gesellschaft* bildet für K.M. theoretisch eine geschlossene Einheit (nicht zu verwechseln mit dem geschlossenen Handelsstaat), als welche der Kapitalismus in England für ihn, weil ökonomisch am weitesten fortgeschritten, das historisch ideale Vorbild darstellt, ohne daß jemand auf die Idee käme, daraus z.B. die Weltmachtrolle Englands zur Zeit der Kontinental Sperre o.ä. [direkt] ableiten zu wollen. Für Hegel dagegen (siehe Dein Zitat) machen die *individuell* betriebenen Gewerbe, denen sich die anderen Gewerbe assoziieren, in summa die bürgerliche Gesellschaft aus (*Staatsrecht*). K.M. übernimmt von Hegel (*Logik*) zwar die *Form*, von der er aber die zünftlerischen Restbestände, die wegen ihres idyllischer Charakters im modernen Kapitalismus keinen Bestand haben, in der Wertformanalyse durch das Ad-absurdum-Führen des *Substanzbegriffs* (Arbeit als *Substanz* des Werts) kritisch wegätzt. Die Ware der einfachen Warenzirkulation ist eine im Prinzip bereits *kapitalistisch* produzierte Ware, bevor die Produktion des Mehrwerts behandelt worden ist [und werden wird]. Die Annahme des Gegenteils verführt zu dem »**mißverstandenen sog. Wertgesetz**«, einem Mißverständnis, das von Hegels ständischem Verständnis von *Gesellschaft* herrührt, das sich auch bei (auch manchen Frankfurter) Autoren der *Neuen Marx-Lektüre* wiederfindet und das auf die *Gesellschaft* als Assoziation einfacher Warenproduzenten, die *individuell* miteinander Waren gegen Geld tauschen, hinausläuft... usw. Soweit halte ich Deine Kritik für völlig berechtigt.

Mit dem Begriff der »**Arbeitswertgröße**« habe ich dagegen Schwierigkeiten. Die Wertgröße (ohne diesen Zusatz) ist bestimmt durch »**das Quantum gesellschaftlich notwendiger Arbeit oder die zur**

**Herstellung eines Gebrauchswerts [!!!] gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit** zur Herstellung einer »**einzelnen Ware als Durchschnittsexemplare [!] ihrer Art**«. (MEW 23,54) (Waren eine Individualität anzudichten, ist ohnehin Fetischismus!) Waren, die dieselbe Menge an Arbeitsquanta enthalten, haben dieselbe »**Wertgröße**«. Diese Definition der »**Wertgröße**« gilt sowohl für Gesellschaften, in denen kapitalistische P[roduktions]Weise herrscht, als auch für die gesellschaftliche Produktion assoziierter unmittelbarer Produzenten. Die Arbeitsquanta dienen als Wertmesser der Wertgröße, ohne jedoch so etwas wie die *Substanz* der Arbeit zu sein. Was aber hätten wir dann unter der »**Arbeitswertgröße**« zu verstehen? Bei Marx existiert, soweit ich weiß, dieser Begriff nicht. Ist »...wert...« eher mit »**Arbeit**« oder mit »...größe« zu verknüpfen? Wäre dann die Verknüpfung von »**Arbeit**« und »...wertgröße« nicht sowas wie ein ‚weißer Schimmel‘?

Ähnliche Schwierigkeiten habe ich mit dem, was Du zum *Preis* geschrieben hast. In KAP I [*Das Kapital* Band I] wird vorausgesetzt, daß die Preise um den Wert schwanken, eine Bewegung, die durch die Konkurrenz verstärkt wird, die aber die in sich widersprüchliche Selbstbewegung des Kapitals nicht erklären kann. In KAP III steht der *Preis* als *Kostpreis* und *Produktionspreis* im Gegensatz zum *Wert*, der zwar immer vorausgesetzt ist, aber die Mechanismen, durch die die Unterschiedlichkeit der Profitraten zustande kommt, nicht erklären kann, zumal der *Kostpreis* und der *Produktionspreis* sich im Kalkül des einzelnen Kapitalisten als *Preise* verselbständigt haben. Höchst kompliziert! Kein Wunder, daß die bürgerlichen Ökonomen, da sie sich weigern, mit der in diesen Verhältnissen anzutreffenden Dialektik klarzukommen, sich vergeblich auf die Suche nach objektiv gültigen Gesetzen machen, von denen die Bewegung der *Preise* angeblich diktiert wird. (Dabei erleiden sie nach K.M. zwangsläufig Schiffbruch, wenn auch, wie einzelne Fußnoten zeigen, durchaus Unterschiede zu machen sind zwischen solchen Ökonomen, die brauchbare Überlegungen zu einem bestimmten theoretischen Problem anstellen und solchen, die sich an oberflächlichen Rechenkunststücken (mit einem »**beachtliche(n) Aufwand an linearer Algebra**«) abarbeiten, der sich in der Praxis der kapitalistischen Produktion aber häufig längst als redundant erwiesen hat. Wie sehr K.M.s beißende Kritik an der Vulgärökonomie auch auf die post-Marxschen Ökonomen anzuwenden ist, wirst Du im konkreten Fall besser beurteilen können als ich, weil ich die wenigsten davon systematisch studiert habe. Was ich von ihnen lernen könnte, wäre vielleicht, was sie zu den großen Weltmarktkrisen herausgefunden haben. Zum »**Wert als Zentralkategorie**« haben sie seit K.M.s **Randglossen zu Adolf Wagners „Lehrbuch der politischen Ökonomie“** MEW 19 (355-383) vermutlich nichts Brauchbares zustande gebracht. Vielleicht kannst Du mich ja vom Gegenteil überzeugen.)

An dem nachfolgenden Zitat (KAP III, 189 ff.), in dem K.M. das Verhältnis von Werten und Preisen resümiert, zeigt sich, wie ungenügend auch die aus meiner KAP-Lektüre gewonnenen Erklärungsversuche noch sind: »**Wie immer die Preise geregelt werden, es ergibt sich:**

- 1. Das Wertgesetz beherrscht ihre Bewegung, indem Verminderung oder Vermehrung der zur Produktion erheischten Arbeitszeit die Produktionspreise steigen oder fallen macht. ...**
- 2. Der Durchschnittsprofit, der die Produktionspreise bestimmt, muß immer annähernd gleich sein dem Quantum Mehrwert, das auf ein gegebenes Kapital als aliquoten Teil des**

gesellschaftlichen [!!!] Gesamtkapitals fällt. ... Da nun der Gesamtwert der Waren den Gesamtmehrwert, dieser aber die Höhe des Durchschnittsprofits und daher der allgemeinen Profitrate regelt – als allgemeines Gesetz oder als das die Schwankungen Beherrschende –, so reguliert [!!!] das Wertgesetz die Produktionspreise. | Was die Konkurrenz, zunächst in einer Sphäre, fertigbringt, ist die Herstellung eines gleichen Marktwerts und Marktpreises aus den verschiedenen individuellen [!!!] Werten der Waren. Die Konkurrenz der Kapitale in den verschiedenen Sphären aber bringt erst hervor den Produktionspreis, der die Profitraten zwischen den verschiedenen Sphären egalisiert. Zu dem letzten ist höhere Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise erheischt als zu dem früheren. ... Wenn daher Nachfrage und Zufuhr den Marktpreis regulieren oder vielmehr die Abweichungen der Marktpreise vom Marktwert, so reguliert andererseits der Marktwert das Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr oder das Zentrum, um das die Schwankungen der Nachfrage und Zufuhr die Marktpreise oszillieren machen. Betrachtet man die Sache näher, so findet man, daß die Bedingungen, | die für den Wert einer einzelnen Ware gelten, sich hier reproduzieren als Bedingungen für den Wert der Gesamtsumme einer Art; wie denn die kapitalistische Produktion von vornherein Massenproduktion ist...« Abschließend noch ein Satz, den zu zitieren ich nicht verzichten möchte: »Es sei hier ganz im Vorbeigehen bemerkt, daß das „gesellschaftliche Bedürfnis“, d.h. das, was das Prinzip der Nachfrage regelt, wesentlich bedingt ist durch das Verhältnis der verschiedenen Klassen zueinander [!!!] und durch ihre respektive ökonomische Position, namentlich also erstens durch das Verhältnis des Gesamtmehrwerts zum Arbeitslohn und zweitens durch das Verhältnis der verschiedenen Teile, worin sich der Mehrwert spaltet (Profit, Zins, Grundrente, Steuern usw.); und so zeigt sich auch hier wieder, wie absolut nichts aus dem Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr erklärt werden kann, bevor die Basis entwickelt ist, worauf dies Verhältnis spielt.«

Grob zusammengefaßt heißt das, daß

1. das Wertgesetz (darin lag ich durchaus richtig) die Produktionspreise *nicht* unmittelbar und im einzelnen *bestimmt* (sonst hätte sich K.M. selbst widersprochen – eine Standardkritik mancher Marxisten, mit der sie ihm Inkonsistenz nachzuweisen versuchen), sondern daß es [d.h. das Wertgesetz] diese »reguliert« und daß es vielmehr der »Durchschnittsprofit« ist, der »die Produktionspreise ...bestimmt« [!!!] Daß es
2. die Konkurrenz ist (worin ich ihre Bedeutung ein wenig unterschätzt habe), durch die jene Marktverhältnisse (historisch und gesellschaftlich) hergestellt werden, unter denen aus den »individuellen Werten der Waren« annähernd gleiche Marktwerte und Marktpreise geschaffen werden. Und daß
3. die Abweichungen der Marktpreise von den Marktwerten durch Angebot und Nachfrage entstehen, die wiederum die Marktpreise um die Marktwerte schwanken lassen, also die Marktpreise durch den Marktwert (s. o.) »reguliert« werden. Daß
4. all das unter der Voraussetzung geschieht, daß die kapitalistische Produktion »Massenproduktion« ist, die den bestehenden *gesellschaftlichen* Bedürfnissen entsprechen muß und die aus der ständischen

*Gesellschaft*, von der Hegel ausgeht, unter revolutionären Konvulsionen historisch herausgewachsen ist. Und daß schließlich

5. diese Bedürfnisse »**durch das Verhältnis der verschiedenen Klassen zueinander und durch ihre respektive ökonomische Position**« bedingt sind und die politische Ökonomie (politisch, d.h. Ökonomie der modernen Polis-Gesellschaft) dieses Verhältnis und die Gesetzmäßigkeiten, die es regieren durch ihre Kritik durchschaubar zu machen hat.

Sonst wäre der Weltgeist vorbeigeritten und wir sammelten immer noch die Pferdeäpfel auf...

Zurück zu meinen obigen Schmalspurüberlegungen zum Thema *Kostpreis* und *Produktionspreis*: Die Produktionspreise gehen in den Ausgleich der Profitrate ein, die sich um die allgemeine Profitrate als Mittelwert der verschiedenen Mehrwertraten bildet, eine Gesetzmäßigkeit, die – und das ist wiederum das Interessanteste daran und den wenigsten bewußt – *gesellschaftlich* bestimmt ist. *Gesellschaft* in jeder Beziehung, nun durchaus auch in der Hegelschen Bedeutung des Begriffs, als Assoziation der Aktionäre (*Aktiengesellschaft*) oder der Investoren (*Kapitalgesellschaft*) oder als Verschmelzung einzelner Firmen unter dem Dach eines Konzerns (als *Gesellschaft* mit beschränkter Haftung) usw., die je nach der Marktlage sich assoziieren oder dissoziieren. Auch für das Warenhandlungskapital (KAP III IV) entspricht der *Preis* der Waren, die der Warenhandlungskapitalist dem industriellen Kapitalisten abkauft, dem Verhältnis seines individuellen Kapitaleinsatzes zum Gesamtkapital C, wonach der Profit entsprechend der eingesetzten Kapitalien, das Kaufmannskapital eingeschlossen, verteilt wird. Auch das Warenhandlungskapital hat mit dem industriellen Kapital eine *Kapitalgesellschaft* gebildet und unterscheidet sich vom Zwischen- und Einzelhandel, die erst noch Kapitalisten werden müssen, und daher keine Teilnehmer (bzw. Teilhaber) an der kapitalistischen Verwertung des Werts sind. Ob der Warenhandlungskapitalist beim Verkauf der dem industriellen Kapitalisten abgekauften Ware später seinen Käufer übervorteilt oder nicht, spielt hier, anders als beim Zwischenhändler, keine Rolle mehr. Das Warenhandlungskapital ist integraler Bestandteil der Verwertung des Werts durch das (Gesamt)kapital.

Je weiter wir also ausgehend vom Wesen (W[ert]Gesetz) zur Erscheinung (zinstragendes Kapital) uns der Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft nähern, desto individueller im Hegelschen Sinn und immer weniger *gesellschaftlich* erscheint die Bewegung des Kapitals, die schließlich bei der Trinitarischen Formel, der Aufteilung des Mehrwerts als Beute endet. Oder in K.M.s Worten: »**Je weiter wir den Verwertungsprozeß des Kapitals verfolgen, um so mehr wird sich das Kapitalverhältnis mystifizieren und um so weniger das Geheimnis seines inneren Organismus bloßlegen.**« (KAP III,58) Wenn Du geschrieben hast, daß die Wertbildung von der Logik der Geldform »**indirekt reguliert wird**«, mag das vielleicht zutreffen, aber nur im Zusammenhang mit dem Verwertungsprozeß des Kapitals und der Entwicklung seiner Bewegung vom Wesen zur Erscheinung an die Oberfläche der kapitalistischen *Gesellschaft*. Soviel zu Deinem berechtigten Einwand gegen das »**mißverstandenen sog. Wertgesetz**«.

Zustimmen würde ich auch Deiner Kritik am allgemein verbreiteten Mißverständnis der Ökonomie als



»**Zustand**«. K.M. hat im Unterschied dazu eine ausgesprochen dynamische (Kritik der politischen) Ökonomie entwickelt. Das KAP als »**vollkommen abgerundetes Ganzes**« (Korsch) erinnert dagegen an Dieter Wolfs Versuch, seine Architektonik zu rekonstruieren. Mit Deiner Charakterisierung des »**Werts**« als »**Zentralkategorie der politischen Ökonomie**« würde ich übereinstimmen. Aber wie gelangt K.M. zu ihrer zentralen Bedeutung? Nur, wie ich vermutet habe, in der Wertformanalyse durch Herausarbeitung der Paradoxien und inneren Widersprüche der Kategorien, von denen ausgehend die Dynamik des Widerspruchs von Wesen und Erscheinung ihren Ausgang nimmt. Eine solche *contradictio in adjecto* ist z.B. die in sich widersprüchliche Kategorie der »**abstrakt menschlichen Arbeit**« (siehe meine Kritik an D.W.s Analyse der ersten Drei Kapitel des KAP in [parteimarx.org](http://parteimarx.org): REAKTIONEN 2012 ANHANG 2 Wissenschaftlicher Sozialismus und akademischer Marxismus – zu D.W.s Werttheorie, 9; sowie ebenda: DAS KAPITAL DEBATTE 1 Zwischen zwei Einäugigen...), durch deren Paradoxie die Entfaltung des Werts ausgelöst wird. Daher stellt K.M. auch nicht, wie die Proudhonisten die *konkrete* der *abstrakten* Arbeit als statisches Gegensatzpaar einander gegenüber, sondern die »**abstrakt menschliche**« der »**konkret nützlichen**« Arbeit, das Oxymoron der Tautologie, wobei die Adjektive außerdem wechselseitig miteinander verschränkt sind: denn menschliche Arbeit muß eigentlich, um nützlich zu sein, konkrete Arbeit sein; sobald aber die menschlichen Gebrauchsgegenstände als Waren produziert werden, ist sie für ihre Produzenten nur noch abstrakt nützlich, weil sie diese ausschließlich zu dem Zweck produzieren, um sie zu verkaufen; d.h. die Arbeit ist in einem höchst abstrakten Sinn menschliche Arbeit. Daher kann ich mit dem Begriff der »**abstrakten Arbeit**« genausowenig anfangen wie mit der »**Arbeitswertgröße**«.

Entsprechend statisch stellen sich für mich die von Dir statuarisch aufgereihten »**Kategorien der Gesamtwirtschaft**« dar: »**Wert, Geld, somit auch Preis und abstrakte Arbeit ...**«, deren Dynamik, die in KAP I dadurch in Gang gesetzt wird, daß sie in Widerspruch mit sich selbst und zugleich mit ihrem Gegenpart geraten, dadurch verloren geht. Gegen eine solch statische Aufstellung der Kategorien wendet sich K.M. bereits in der Einleitung zu den *Grundrissen*, worin die ‚Architektonik‘ des KAP antizipiert wird, wenn auch noch aufgelöst in die Abstraktionen der Hegelschen Dialektik. In den drei Bänden des KAP wird diese Dialektik, etwas vereinfacht ausgedrückt, erst konkretisiert und deren Bewegung durch die Dynamik der Selbstwidersprüchlichkeit ihrer Kategorien in Gang gesetzt und als *perpetuum mobile* aufrechterhalten.

Beim Thema »**Transformationsdebatte**« habe ich den Eindruck (dies unter dem Vorbehalt, daß ich die ganze Debatte zur damaligen Zeit (70er Jahre) nicht verstanden habe, aber momentan wenig Lust verspüre, den Grund für mein damaliges Unverständnis näher zu ergründen), daß damit das Tor zum ‚Marxismus‘ als Vulgärökonomie endgültig aufgestoßen worden ist. Die »**ML-Theologen**« haben diesem Phänomen nur mit offenen Mündern hinterher gestaunt. Wenn sie dem Anspruch ihrer Namensgebung als angebliche Anhänger von Marx und Lenin wirklich hätten entsprechen wollen, hätten sie die zu der sich abzeichnenden ‚marxistischen‘ Vulgärökonomie sperrangelweit öffnenden Tore den linken Vulgärökonomien vor den Kopf knallen und sie dann schnell wieder schließen müssen. Aber dazu fehlte es ihnen an Kraft ebenso wie an der nötigen Einsicht.

Die Verfügbarmachung der Entwürfe und unvollendeten Manuskripte in der MEGA [Marx-Engels-Gesamtaufgabe] ist eine lobenswerte Aufgabe, die die Bourgeoisie auch jedem anderen deutschen ‚Klassiker‘ von überragender Bedeutung zuteil werden ließe. Warum nicht auch Marx? Über die politischen Motive der Bearbeiter hat immer Unklarheit geherrscht. Zu DDR-Zeiten scheinen sie bereits versucht zu haben, den reinen Theoretiker Karl Marx dem angeblichen Verfälscher der Marxschen Theorie, Friedrich Engels, entgegenzusetzen, was aber bald nach dem Staatsbankrott der DDR obsolet wurde. Ob die Herausarbeitung der reinen marxistischen Lehre zur theoretischen Waffe gegen den DDR-Sozialismus hätte dienen können, ist stark zu bezweifeln. Letzten Endes wäre daraus etwas Ähnliches entstanden wie heute in China: der Marxismus als theoretisch gereinigtes Rechtfertigungsinstrument der maximalen Ausbeutung der Arbeiterklasse unter (angeblich) sozialistischem Vorzeichen und die Verwendung der Marxsche Theorie zur Schaffung einer (orientalisch-) despotischen Ausbeutergesellschaft nie gekannten Ausmaßes. Dieser Widerspruch wurde von den Herausgebern der MEGA auch nach DDR-Toresschluß nicht offen politisch diskutiert. Und so konnte man sich erst mal prima hinter dem Argument der editorischen Rettung eines linken Klassikers verschanzen. (Im übrigen muß ich gestehen, daß ich mit der Re-Lektüre von KAP III voll ausgelastet bin und die MEGA-Bände nur heranziehen werde, wenn ich darin zusätzlichen Aufschluß zu einem gerade zu bearbeitenden Problem suchen wollte. Schließlich bleibt die Frage weiterhin unbeantwortet, warum Marx die nach heutigen Maßstäben so gut wie druckfertigen Manuskripte KAP II und KAP III einfach liegen gelassen hat?)

»**Social engineering**« vs. »**Emanzipation**« im Zusammenhang mit Deinem Korsch-Zitat ist ein durchaus passender Kontrapunkt, wenn er auch dem katastrophalen Charakter der Entwicklung der Emanzipationsbewegung in der Sowjetunion Anfang der 30er Jahre von heute aus betrachtet nie ganz gerecht geworden ist. Dazu hätte der Linkskommunismus von seinen marxistischen Abstraktionen herabsteigen und politisch werden und sich die Frage nach den historischen Formen stellen müssen, in denen die Zerschlagung der proletarischen Revolution vor ihren Augen stattfand und worauf diese historisch zurückzuführen waren? Wenn es nur der »**Marxismus**« als »**ideologische Form für die Durchsetzung der kapitalistischen Entwicklung**« gewesen wäre, wie ihn Stalin von Preobraženski glatt abgekupfert hat (Heranziehung der Bauern zur ursprünglichen Akkumulation), hätte Rußland zumindest seine halbe bürgerliche Revolution, wie sie Bucharin vorschwebte, fortsetzen können. (partei marx.org [2009] DEBATTE 3 Das Wertgesetz und der Sozialismus im 20. Jahrhundert (2. Das Wertgesetz als Antipode der Sozialistischen Großindustrie; [Marx-Gesellschaft.de](http://Marx-Gesellschaft.de) Texte.) Aber dazu hätte es sich aus der halbasiatischen Staatssklaverei (Rudi Dutschke: Über die allgemeine reale Staatssklaverei, in: Carsten Prien: Dutschkismus) emanzipieren müssen. Stalins konterrevolutionär gewordene Zweite Revolution und Hitlers mit revolutionären Mitteln betriebene Konterrevolution, haben als Mischung aus einem plebejisch gesteigerten Preußentum (minus Aufklärung) und einem proletarisierten Zarentum (minus Marx + Narodniki) wunderbar zusammengepaßt. Unsere Situation ist nicht viel besser, nur daß dieses Mal unmittelbar nach der Tragödie die Farce angesagt ist...

Damit soll es erst mal sein Bewenden haben. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, bei meiner einsam

gewordenen Marx-Lektüre für einige Momente Gesellschaft gefunden zu haben und hoffe auf eine baldige Fortsetzung und ebenso, Deine Geduld nicht überstrapaziert zu haben.

★★

#### **U an R (12.03.2016)**

[...] leider bin ich jetzt erst zur Beantwortung Deiner Mail gekommen, wofür ich mich vielmals entschuldige. Falls unsere Debatte eine Fortsetzung finden sollte, wäre zu überlegen, sie auf der web site der parteimarx.org allgemein zugänglich zu machen. Ich fände das sehr gut.

★★

#### **U an T (23.10.2016)**

[...] Im Zusammenhang mit der Debatte in der FAZ über Makroökonomie bin ich auf ein Problem gestoßen, über das ich mich gerne mit Dir unterhalten hätte: Kurzformel: Mathematik und Geschichte. Dazu gehört ein marxologischer Aufsatz, in dem behauptet wird, Marx habe in seinen letzten Lebensjahren die Dialektik zugunsten der Mathematik aufgegeben.<sup>103</sup> Auf der anderen Seite geht es bei Marx nicht ohne Mathematik. Allerdings sollte man sich darüber im klaren sein, welche Funktion sie hat. Ich vermute, eine ähnliche wie historische Beispiele (z.B. in KAP I: der Ablauf der ursprünglichen Akkumulation in England). Also hier die der rechnerischen Versinnbildlichung des dargestellten Problems und dessen Konsequenzen. Aber keine Beweise! Die liegen woanders...

★★

#### **H an U (13.12.2016)**

[H weist auf Sahra Wagenknechts Vortrag im Deutschlandfunk: »**Sahra Wagenknecht über das Ende des Kapitalismus**«, hin.<sup>104</sup>]

[http://www.deutschlandfunk.de/re-das-kapital-5-6-sahra-wagenknecht-ueber-das-ende-des.1184.de.html?dram:article\\_id=370810](http://www.deutschlandfunk.de/re-das-kapital-5-6-sahra-wagenknecht-ueber-das-ende-des.1184.de.html?dram:article_id=370810)

★★

#### **U an H (16.12.2016)**

---

<sup>103</sup> Carl-Erich Vollgraf: *Marx' weitere Arbeit am Kapital nach Erscheinen von Band 1*. Zum Abschluß der II. Abteilung der MEGA, in: DAS ARGUMENT (2016) 315, 91-110.

<sup>104</sup> DLF: »**Linken-Politikerin Sahra Wagenknecht beleuchtet die historische Tendenz des Kapitalismus. Für die bekennende Marxistin ist spätestens heute die Zeit gekommen, sich vom Kapitalismus abzuwenden. Für den fünften Teil der Sendereihe hat sie sich erneut über das Monumentalwerk „Das Kapital“ gebeugt.**«

